

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 26 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zellungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Inserions-Gebühr

Beträgt für die leichgedruckte Annoncenzelle oder deren Raum 20 Pf., für politische und gemeinschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (freigebrachte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf., Stellenangebote und Eheschließungs-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 30. Januar 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Drohung mit dem Staatsstreich!

Im Reichstag hat sich heute ein Vorgang abgespielt, wie er beispiellos ist in seiner Geschichte. Ein Abgeordneter hat sich beikommen lassen, es als möglich hinzustellen, daß der Kaiser einmal einem Leutnant die Order geben könne, mit zehn Mann den Reichstag zu sprengen. Und diese Drohung mit dem Staatsstreich, diese Beschimpfung der Volksvertretung ist von dem amtierenden Präsidenten ungerügt geblieben. Jene ungeheuerliche Verhöhnung des Reichstages ging aus von dem konservativen Abgeordneten v. Oldenburg-Januschau, dessen junferliche Frechheit schon manches Stück geleistet hat. Unsere Leser finden im Reichstagsbericht die genaue Darstellung des Vorganges. Da nachher der Versuch gemacht wurde, die Bedeutung der Worte des Januschauers abzuschwächen, und da er selbst unmannlich genug war, hinter jener von anderer Seite gelieferten Auslegung seiner Worte Deckung zu suchen, muß zur Würdigung des Vorganges seine Verhöhnung der Volksvertretung hier wiederholt werden: Nachdem Herr v. Oldenburg nämlich zunächst in verschiedenen Sätzen ausgeführt hatte, die altpreussische Tradition verlange, daß ein Leutnant auf den Reichstag absolut nicht geben dürfe, sagte er wörtlich:

„Ja, meine Herren, das ist auch eine alte preussische Tradition, und daß Ihnen diese Tradition nicht paßt, das glaube ich sehr gern. Der König von Preußen und der Deutsche Kaiser muß jeden Moment imstande sein, zu einem Leutnant zu sagen: „Nehmen Sie zehn Mann und schließen Sie den Reichstag!““

Als diese frechen Worte in schnarrendem Gardelieutenantston in den Reichstagsaal hineingekracht waren, entstand zunächst ein wachsender Tumult; Gelächter, Rufe der Empörung wurden laut, auf den konservativen Banken rief man: Bravo! Sehr richtig! Herr v. Oldenburg selbst bekräftigte die ausgesprochene Beschimpfung noch, indem er mit höhnischem Lachen sich weiter über seine Auffassung von der altpreussischen Tradition verbreitete und sogar hinzufügte:

„Und wir von der Rechten hoffen, daß der preussische Herr Kriegsminister diese Tradition aufrechterhalten wird.““

Zu der Verhöhnung des Reichstages gefiel er sich so, daß er seine unverschämte Landstreichersrede schloß mit den zur Linken gerichteten Worten: „Adieu, meine Herren!“ Und wieder erschallte lebhafter Beifall rechts.

Bei dieser ganzen unerhörten Szene hatte sich der amtierende zweite Vizepräsident Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg völlig passiv verhalten. Nach Oldenburgs Abtritt erhob er sich — nicht aber um die Staatsstreichsdrohung zu rügen, sondern um einem anderen Redner das Wort zu erteilen. Da trat Genosse Ledebour vor und rief laut zur Präsidententribüne hinaus: „Was sagt der Präsident dazu?!“ Prinz Hohenlohe verbat sich das. Als Ledebour nicht locker ließ mit seiner Aufforderung an den Präsidenten, gegen die Staatsstreichsdrohung einzuschreiten, erteilte ihm der Prinz einen Ordnungsruf.

Im Verlauf einer Geschäftsordnungsdebatte, die vom Genossen Singer mit kräftigen Worten eingeleitet wurde, erläuterte dann der Vizepräsident seine Passivität damit, er habe Herrn v. Oldenburg dahin verstanden, daß er nur die Notwendigkeit der unbedingten Disziplin des Offizierkorps an einem bestimmten Beispiel habe erläutern wollen. Herr v. Oldenburg vertrat sich hinter diesen Beschönigungsversuch, ohne aber in irgend einer Weise seine Worte zurückzunehmen. Die Hohenlohe-Oldenburgschen Interpretationskünste waren selbst den Vertretern bürgerlicher Parteien zu lässlich. Nach einander erklärten die Herren Bassermann für die nationalliberale, Müller-Meinungen für die freisinnige Partei und Gröber für die Zentrums-partei, daß die Oldenburgsche Herausforderung ernstler aufzufassen sei als Prinz Hohenlohe das zugeben wollte. Bassermann wies noch ausdrücklich darauf hin, daß der Januschauer die kräftige Unterstützung seiner Parteigenossen für die Staatsstreichsandrohung gefunden habe. Singer wies gleichfalls namens der sozialdemokratischen Partei jene Auslegungsversuche zurück und kennzeichnete das Verhalten des frechen Junkers aus Januschau treffend als „Kneifen“. Würden die preussischen Offiziere im Kriege nicht mehr Mut aufbringen, als ihr prahlhansiger Wortführer v. Oldenburg-Januschau im Reichstag, dann wäre es schälimm bestellt um die preussische Kriegszucht.

Nichts wäre tröstlicher, als wenn man diese Herausforderung des Reichstages und des Volkes, diese Drohung mit dem Staatsstreich nicht ernst nehmen würde, weil Herr v. Oldenburg wie ein karnevalistischer Harlekin spricht und agiert. Aus dem ganzen Zusammenhang geht hervor, daß er das Experiment mit dem Leutnant und seinen zehn Mann als praktisches Auskunftsmitglied zur Lösung etwaiger Konflikte zwischen Krone und Volksvertretung ins Auge gefaßt hat. Ja mehr noch; er fand dabei die kräftige Unterstützung seiner Parteigenossen, der Junker und Handlanger des Junkertums in der konservativen Partei.

Dabei entspringen die Oldenburgschen Worte nicht etwa einer plötzlichen Eingebung, die unermittelt in die Debatte hineinplätschte. Sie wuchsen vielmehr heraus aus einer längeren Erörterung zwischen dem Kriegsminister und den Vertretern der Parteien über die Beziehungen des Offizierkorps zum Volke. Ja, ihre volle Bedeutung

erhalten sie erst im Zusammenhang mit Bemerkungen des Kriegsministers selbst, die im Reichstage offenbar nicht sofort überall richtig gewürdigt wurden, die indes für Herrn v. Oldenburg das Stichwort zur Kundgebung seiner innersten Seelenwünsche abgegeben haben.

Auf die Bemerkung eines Abgeordneten, daß die Offiziere ebenso wie die Beamten dem Staate und Volke zu dienen hätten, erwiderte nämlich der Kriegsminister General v. Heeringen: da bestiehe doch ein wesentlicher Unterschied. Die Beamten hätten den Eid auf die Verfassung geleistet, die Offiziere aber nicht. Sie seien nur ihrem König und Kaiser zum Gehorsam verpflichtet. Das sei aber sehr vorteilhaft, es habe sich im Laufe der Geschichte bereits wiederholt als nützlich erwiesen.

Im Zusammenhang mit diesen Worten erhält die freche Drohung des westpreussischen Junkers erst ihre volle Bucht. Denn unter den geschichtlichen Beispielen, auf die der Handlanger im Ministerfessel anspielte, tritt vor allem der Einmarsch der Wrangelschen Truppen in Berlin zur Sprengung der preussischen Nationalversammlung hervor. Es hieße die Ohren verstopfen und die Augen verschließen, wollte man leugnen, daß der Januschauer tüchtige Pläne in alle Welt hinausgeschrien hat, die vorzüglichere Leute im Lufte beharren, bis sie glauben, sie strafslos in die Tat umsetzen zu können.

Und nun bedenke man: So wagen die Befürworter des monarchischen Absolutismus in Deutschland schon zu reden, ehe noch im Volke die Erregung völlig verkalbt ist über die unheilvollen Verächtungsversuche eines persönlichen Regiments, die im November und Dezember vorigen Jahres die allgemeine Verurteilung der Parteien und die Einbringung von Verfassungsänderungen, die ähnlichen Verächtungsversuchen des persönlichen Regiments einen Niegel vorgeschoben hätten. Die Mehrheit des Reichstages verlagte völlig vor den Aufgaben, die ihr gestellt waren. Jetzt hat der Reichstag seine Antwort! Die Absolutisten drohen mit dem Staatsstreich! Eine Volksvertretung, die die Gunst der Umstände zur Festigung und Erweiterung der Volksrechte und des Einflusses der Volksvertretung nicht zu nutzen weiß, hat es sich selbst zuzuschreiben, daß ein Oldenburg-Januschau sie frech verhöhnen und mit dem Staatsstreich bedrohen darf.

Aber dieser Angriff auf die Ehre und das Ansehen der Volksvertretung, diese Staatsstreichsdrohung, müßte aufrüttelnd wirken auf den Reichstag und ihn antreiben, wirksame Maßnahmen zu ergreifen, um den Plänen der Staatsstreichler in der Wiege schon das Genick zu brechen.

Zunächst ist der Reichstag in die Notwendigkeit versetzt, durch ein votum Stellung in der Sache zu nehmen. Ledebour hat von seinem Recht Gebrauch gemacht, gegen den vom Vizepräsidenten Prinz Hohenlohe erteilten Ordnungsruf an die Entscheidung des Hauses zu appellieren. Am Dienstag findet die Abstimmung über diesen Appell statt, nachdem die Mitglieder aus dem Stenogramm der Sitzung sich über die Vorgänge haben informieren können. Der Zweck dieses Appells ist, das Haus entscheiden zu lassen, ob es billigen will, daß ein Abgeordneter, der den amtierenden Präsidenten drängt, Stellung zu einer Staatsstreichsdrohung zu nehmen, mit einem Ordnungsruf gestraft werden soll, während derjenige Abgeordnete, der den Reichstag mit der Staatsstreichsdrohung beschimpfte, frei ausgeht.

Um diese Entscheidung kommt das Haus nicht mehr herum. Hier gibt es nur ein deutliches Nein oder ein deutliches Ja. Aus dem votum wird man erkennen können, ob die Mehrheit dieses Reichstages noch die Kraft und den Willen hat, ganz abgesehen von allen Parteidifferenzen und persönlichen Rücksichten, die Zurückweisung eines solchen Attentates auf seine eigene Ehre als Volksvertretung, wie es Herr v. Oldenburg gewagt hat, zurückzuweisen.

Aber damit ist es natürlich nicht genug. Die Januschauerei muß ein Ansporn sein für den Reichstag, die Erfüllung der im Vorjahre vernachlässigten Pflicht der Bekämpfung des persönlichen Regiments mit verdoppelter Kraft auszunehmen. Wieder ist ihm die Unterstützung der überwiegenden Mehrheit des Volkes sicher. Nur wagen, zugreifen und konsequent handeln — und der Erfolg ist ihm gewiß!

Der Erfolg ist ihm gewiß, da er das Volk mit sich haben würde. Deshalb ist es aber auch für das Volk notwendig, zu handeln, um den Reichstag vorwärts zu treiben, wenn er zagen und zögern sollte, und sollte er gar abermals versagen, dann gilt es, eine machtvolle Bewegung zu entfesseln, um an die Stelle des gegenwärtigen Reichstages eine Volksvertretung zu bringen, die ihre Aufgabe als Vorkämpferin der Volksrechte besser zu erfüllen versteht.

Deshalb ist es hohe Zeit, den staatsstreichlünsternen Junkern und ihren feigen Hintermännern die Bucht eines würdigen, seine Rechte fordernden, seine Ehre währenden Volkes entgegenzuwerfen, das nicht ruhen und rasten wird als bis jede Möglichkeit absolutistischer Zustände in Deutschland beseitigt ist und das Volk ein für alle mal sein Geschick selbst bestimmt.

Am Dienstag, den 1. Februar, wird die Berliner Arbeiterschaft zu den unverschämten Absichten unserer

Junker Stellung nehmen und die Treibereien der „Edelsten der Nation“ beleuchten.

Nähere Bekanntmachungen erfolgen in der Dienstanummer des „Vorwärts“.

Wir bitten alle Genossen am Klage zu sein. Der geschäftsführende Ausschuss.

Gleiches Recht für Jedermann.

Ende nächster Woche soll also der Schleier von dem Geheimnis der preussischen Wahlrechtsvorlage gelüftet werden. Was dann zum Vorschein kommen wird? Eine schneidende Frage? Die Skizzen eines wirklichen Wahlrechts? Nun, das Proletariat ist auf alles gefaßt und entschlossen, den Kampf um ein wirkliches Wahlrecht nach Bekanntwerden der Vorlage erst recht mit vollster Energie aufzunehmen!

Darüber ist ja kein Zweifel, daß die Regierung keine Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen vorschlagen wird. Hätte sie wirklich diese Absicht gehabt — die Haltung der bürgerlichen Parteien hätte sie von einem Entgegenkommen abbringen müssen! Nicht nur die Haltung der ausgesprochenen Gegner eines solchen Wahlrechts, wie der Konservativen und Nationalliberalen, sondern gerade auch der Parteien, die sich immer als Freunde eines freien Wahlrechts aufgespielt haben! Oder gibt es eine kräftigere Ermunterung der wahlrechtsfeindlichen Absichten der Regierung, als sie darin liegt, daß Zentrum und Freisinnige von vornherein erklären, auf die Gewährung des Reichstagswahlrechts sei ja natürlich auf keinen Fall zu rechnen; ja, daß sie sogar die Einführung der geheimen Abstimmung als eine kaum zu erhoffende Angelegenheit hinstellen?

Eine famose Taktik! Da sind die Junker andere Herkel! Die schreien und schreien und stellen die maßlosesten Forderungen, um wenigstens eine gehörige Abschlagszahlung herauszuschlagen. Zentrum und Freisinn aber warfen von vornherein die Hände ins Korn, gesehen sich in einer wahrhaft erbarmungswürdigen Verschwiegenheit. Etwas Dummeres und Klügleres ist schon gar nicht mehr auszumachen, als diese Haltung der bürgerlichen Wahlrechtsfreunde! Immer freilich vorausgesetzt, daß diese Parteien es mit ihren Anträgen auf Uebertragung des Reichstagswahlrechts auch ehrlich gemeint haben! Denn lägen auch sonst nicht die geringsten Anzeichen vor, daß Zentrum und Freisinn ihre Antäuge nur aus agitatorischen Gründen gestellt hätten, so bewiese allein ihre unsäglich haltlose seit Ankündigung der Wahlreform ihre Unehrlichkeit! Speziell das Zentrum schreit ja, wie erst wieder der Sturz Bülow's bewiesen hat, nicht vor den nachdrücklichsten Protesten zurück, wenn es Interessen durchzusehen gilt, die ihm wirklich am Herzen liegen. Am Herzen liegen ihm allerdings nur die agrarische Volksausplünderung und die pfäffische Kolonialverdummung, nicht aber auch die Eroberung der fundamentalsten Bürgerrechte für die ungeheure Mehrheit des gesamten preussischen Volkes!

Was Freisinn und Zentrum schwächlich versäumen, hat die Sozialdemokratie um so energischer mit zu übernehmen. Der Stachel der Empörung über die Volksverhöhnung durch eine armselige Flickreform kann nicht tief genug in die Volksseele gedrückt werden! Diese Empörung wird bei allen politischer Ermüdung überhaupt fähigen schon dadurch entfacht werden, daß man ihnen einfach klar macht, was ist. Wenn die Volksvertretung, sei es in der Form eines Klassenwahlrechts, sei es auch nur in der eines Pluralwahlrechts, weiter bestehen soll, so bedeutet das die Aufrechterhaltung der Vergewaltigung und Entmündigung der Nation! So bedeutet das die Verewigung der schändlichen Volksverwundung und Volksunterdrückung durch eine bevorrechtete Minderheit! Die Verewigung des Zustandes, den die Satire des Dichters durch die Verse gebrandmarkt hat:

Zwei Massen gibt's, die eine wird mit Sporen,

Mit Sätteln wird die andere geboren!

Daß das wirklich die Ansicht nicht nur der Junker, sondern sogar mancher Nationalliberalen ist, beweist die Auslassung des Abg. Schmieding, daß es stets „drei in der Natur begründete Gesellschaftsklassen“ geben werde. Die dritte Klasse, zu der Herr Schmieding die „Handwerker, Tagelöhner, Kleinbauern und Soldaten“ rechnet — also die riesige Mehrheit des gesamten Volkes — ist eben die mit dem Sattel geborene Klasse, deren Weichen die Sporen der privilegierten Klasse rund scheuern!

Sollte es wirklich im preussischen Volke allzuvielen geben, die sich als geborene Pödel fühlen? Die sich geehrt fühlen, wenn ihnen die Sporen in die Weichen dringen, die es für ein „in der Natur begründetes“, „gottgewolltes“ Los halten, wenn ihnen die Peitsche der Junker und Kapitalisten um die Ohren saust? Wir glauben es nicht!

Und was fordert denn die Masse der Entrechteten? Verlangt sie etwas Ungehörliches? Etwas den Mitbürger Schädigendes? Nein, sie verlangt gleiche politische Rechte für alle! Nicht nur für den Proletarier, den Handwerker, den Kleinbauern, sondern auch für den Kapitalisten, den Großgrundbesitzer. Der Reiche soll ja in seinem Bürgerrecht nicht um ein Atom verfürzt werden. Seine Stimme soll ebenso viel gelten, wie die jedes anderen. Selbst der reiche Arbeitsscheu, der von seinen Meuten lebt, der soziale Parasit, soll genau so viel Wahlrecht haben, wie der fleißige Kopf- oder Handarbeiter, dessen eheliches Schaffen zum Gedeihen des Staatganzen beiträgt.

Nehmen wir einmal an, es bestände ein Wahlrecht, das die eheliche Arbeit begünstigt, das der Arbeiterklasse und dem gewerblichen Mittelstande als dem eigentlichen staatsbehaltenden Kerne

des Volkes ein erhöhtes Wahlrecht verleihe. Wie würden sich die Besitzenden da empören, wie würden sie an dem Umsturz dieses Wahlrechts arbeiten! Vor keiner hochherrlichen Handlung würden sie zurückweichen, um sich größere Rechte zu erringen! Und doch wog das ihnen zugemutete Wahlrecht federleicht gegenüber der Wahlrechts-schwach, die man heute der Masse des Volkes zufügt. Denn sie wären ja nur die Minderheit des Volkes, sie — so könnte man sagen — waren durch ihren Besitz ja derart begünstigt, daß sie nicht im gleichen Maße des Schutzes der Gesetzgebung bedürften, wie die große Masse der Besitzlosen oder völlig Hablosen!

Bekanntlich ist es ja in Preußen umgekehrt. Mehr als vier Fünftel des Volkes sind völlig rechtlos, während noch nicht ein Fünftel kraft des unerbörten Dreiklassenwahlrechts nach Willkür schaltet und waltet! Und die vier Fünftel der Entrechteten sind die Nichtbesitzenden, die des gesetzlichen Schutzes, der staatlichen Fürsorge am dringendsten bedürfen, während die wenigen Prozent der Bevorrechteten die Reichen und wirtschaftlich Mächtigen sind, die sich ohnehin in der sozialen Uebermacht befinden!

Und die große Masse der Rechtlosen, die gewaltige Mehrheit der Nation, sollte gewillt sein, sich noch länger ein solch ungeheuerliches Wahlrecht gefallen zu lassen?!

Die Regierung darf sich nicht dem Wahne hingeben, daß es genüge, wenn ihre Vorlage den Beifall der Mehrheit des Dreiklassenhaufes findet. Das entrechtete Volk wird es sich nicht nehmen lassen, ein kräftiges Wortlein dabei mitzusprechen!

Die englischen Wahlen.

London, 29. Januar. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Die Wahlen sind nun beinahe abgeschlossen; es sind 664 bereits bekannt, so daß nur noch 6 Wahlen zu vollziehen sind, die in der nächsten Woche stattfinden. Gewählt sind 273 Liberale, 271 Konervative, 40 Mitglieder der Arbeiterpartei, 80 Iren. Die Arbeiterpartei hat leider einen schweren Verlust zu verzeichnen. In Jarrow (Durham) ist Genosse Pete Curran mit 4818 Stimmen gegen 4885 des Liberalen unterlegen. Der Konervative erhielt nur 4658 Stimmen. In Gloucestershire ist der bekannte Liberale Sir Charles Dike wiedergewählt worden.

Einige Lehren aus den englischen Wahlen.

London, 27. Januar. (Fig. Ver.)

Die Wähler des vereinigten Königreichs haben gesprochen, aber nichts entschieden. Die Krise hat keine Lösung gefunden. Weder die Liberalen noch die Konservativen erhielten eine regierungsfähige Mehrheit. Die alten Streitfragen, die das Jahr 1909 zu einem politischen Krisenjahre in England machten, sind geblieben, und sie geben dem öffentlichen Leben eine Unsicherheit, die wahrscheinlich innerhalb dieses Jahres wieder zu einem Appell an die Wählerchaft führen wird.

Noch ist der Wärm des Wahlkampfes nicht verhallt. Der Beobachter und Deuter der letzten Ereignisse befindet sich in der Lage eines Kriegsberichterstatters, der inmitten des Kanonendonners die Lehren des Feldzuges zusammenfaßt. Die Wahlen haben jedoch einige markante Tatsachen an die Oberfläche gebracht, die schon jetzt hervorgehoben und kommentiert werden dürfen.

Die erste Tatsache ist, daß die Interessenten der britischen Stapelindustrie an einen wirtschaftlichen Niedergang Englands nicht glauben. Sie lehnen jede Milderung der Handelspolitik ab. Sie befinden sich wohl unter dem Freihandels-system, jedenfalls aber erscheinen ihnen die angeblichen Vorteile des Schutzollsystems nicht erheblich genug, um für Tarifierform einzutreten. Sie sind mit dem Fortschritt ihrer Industrie zufrieden. Diese Lehre geht aus den Abstimmungen der Wähler von Lancashire, Yorkshire, des ganzen Nordens von England, der Londoner Fabrikviertel, sowie der Wähler Schottlands hervor. Nur Birmingham und Umgegend bilden eine Ausnahme, aber diese Distrikte stehen ganz unter dem Einflusse der Persönlichkeit von Chamberlain; es überwiegen dort imperialistische Motive; die Tarifierform hat für jene Segenden nicht die Bedeutung einer Wirtschaftsreform, sondern die einer Milderung der Reichsorganisation; der

Schutzoll soll nur gestatten, das Mutterland mit seinen Ländern enger zu verbinden.

Die zweite Tatsache ist, daß die ländlichen Distrikte Englands überwiegend für Imperialismus und Tarifierform sind. Wir stehen vor einer englischen Agrarbewegung, die sowohl für Schutzoll wie für Flottenrüstungen eintritt. Die südliche Hälfte Englands mit ihren wirklichen oder vermeintlichen Agrarinteressen, ihrer jingoistischen Hochfinanz, ihrem „patriotischen“ Privatbeamten- und Lafaienstand ist der Sitz der Reaktion. Hier sind die Elemente vorhanden, die zur Oligarchie treiben, eine starke Regierung verlangen und von einer unüberwindlichen, aller Welt trohenden maritimen Suprematie träumen, deren Kosten die Volksmassen tragen sollen.

Die dritte Tatsache ist das demokratische Empfinden, die Friedensliebe, das sozialpolitische Verständnis des industriellen Proletariats fast ganz Großbritanniens. Wir haben noch kein sozialdemokratisches Proletariat im kontinental-europäischen Sinne, wohl aber eine demokratisch geschulte und nach einer systematischen Sozialreform strebende Arbeiterklasse. Alle Wahlkandidaten geben zu, daß in industriell-proletarischen Wahlkreisen von einer Furcht vor Deutschland, vom Flottenrummel und von Tarifierformgedanken nichts zu verspüren war. Diese Wahlkreise waren die einzigen, wo die Reden über freie Verfassung, Oberherrschaft des Unterhauses, Fortsetzung der Sozialpolitik auf Beifall rechnen durften. In allen anderen Wahlkreisen trat die konstitutionelle Frage hinter Imperialismus, Flotte und Schutzoll zurück.

Die großen Verluste, die die Liberalen bei den Wahlen erlitten und die sie zu keiner festen Mehrheit kommen ließen, sind zum großen Teile der weitverbreiteten Ansicht zuzuschreiben, daß die liberale Regierung durch ihre laue Flottenpolitik es der deutschen Regierung gestattete, England in Neubauten von Kriegsschiffen zu überflügeln. In zahlreichen Unterhaltungen mit Engländern in London hörte ich stets als Hauptargument gegen die liberale Regierung: „Sie hat unsere Verteidigung geschwächt! Sie unterschätzt oder versteht nicht die Seemacht und die Seemachtspläne Deutschlands!“ Tarifierform stand im ganzen Wahlkampf an zweiter Stelle. Für die Mehrheit der englischen Anhänger der Tarifierform handelt es sich nicht in erster Linie um eine unmittelbare ökonomische Frage, sondern um eine maritime. Der Schutzoll soll die Mittel schaffen zu Flottenrüstungen und zur militärischen Stärkung des Reiches durch eine Vereinigung Englands mit den selbständigen Kolonien. Ohne die Notwendigkeit der Flottenrüstungen als Antwort auf die deutschen Flottenrüstungen wäre die Tarifierform-bewegung längst zusammengebrochen. Die Frage aller Fragen ist jetzt für viele: „Wie ist England vor der deutschen Gefahr der Flottenrüstungen zu retten?“ Aus dieser Frage, die viele „patriotischen“ Herzen quält, zieht die Tarifierform und die ganze imperialistische Reaktion ihre Kraft. Und in diesen Herzensbegriffungen aigen die besitzenden Klassen und ihre Anhänger an die Urne und stimmten für eine starke Regierung, die ihnen von den Imperialisten und Tarifierreformern versprochen wurde.

Neben der Furcht vor Deutschland war auch die Furcht vor dem Sozialismus wirksam. Manche Steuern des Stats von Lloyd George hatten für viele einen sozialistischen Charakter. Das Wachsen der Arbeiterpartei und der sozialistischen Agitation im allgemeinen war ihnen ein weiterer Beweis, daß der Sozialismus gefährlich wird. Sie sagten sich, ein finanziell oberherrliches Unterhaus, ein Etat in Händen von Sozialisten sind viel wirksamer als Parikraden und Dynamit. Sie stimmten deshalb gegen die Radikalen, die ihnen als die Testamentsvollstrecker des Sozialismus erscheinen.

Aus diesen Gründen wurde die beispiellose liberale Mehrheit zermalmt.

Was nun?

Wahrscheinlich übernehmen die Liberalen die Regierung, denn nur ihnen werden die Arbeiterfraktion und die irischen Nationalisten beistehen. Die erste Aufgabe der Liberalen ist, den Etat nochmals anzunehmen und ihn den Lords zuzuschicken. Diese werden ihn passieren lassen, da er doch eine Mehrheit erhalten hat. Dann aber wird die Schwierigkeit für die Liberalen beginnen.

Dunger hätten, so gab die Mutter regelmäßig zur Antwort: Man muß manchmal den Tod zuzumachen, auch wenn er noch nicht voll ist. Der Knäppel lag eben beim Hunde. Unter solchen Umständen war es erklärlich, daß wir uns heimlich ein Stück Brot abschneiden, wenn wir konnten. Aber das entdeckte meine Mutter sofort und die Strafe blieb nicht aus. Eines Tages hatte ich wieder dieses Verbrechen begangen. Trotz aller Rüge, die ich mir gegeben hatte, den gleichen Schnitt der Mutter nachzuahmen, wurde am Abend die Tat von ihr entdeckt. Ihr Verdacht fiel, ich weig nicht warum, auf meinen Bruder, der sofort mit der dritten Seite eines langen Bureaumeals, das aus der Väter Kuchenschüssel stammte, ein paar Schläge erhielt. Mein Bruder protestierte, er sei nicht der Täter gewesen. Das sah aber meine Mutter als Lüge an, und so bekam er eine zweite Portion. Jetzt wollte ich mich als Täter meiden, aber da fiel mir ein, daß das tödlich wäre; mein Bruder hatte die Schläge weg, und ich hätte wahrscheinlich noch mehr als er bekommen. Damit tröstete ich auch meinen Bruder, als dieser nachher mir Vorwürfe machte, daß ich mich nicht als Täter gemeldet hatte. Es ist begreiflich, wenn jahrelang mein Ideal war, mich einmal an Butterbrot tüchtig sattessen zu können.

Meister und Meisterin waren sehr ordentliche und angesehene Leute. Ich hatte ganze Verpflegung im Hause, das Essen war auch gut, nur nicht allzu reichlich. Meine Lehre war eine strenge und die Arbeit lang. Morgens 5 Uhr begann dieselbe und währte bis abends 7 Uhr ohne eine Pause. Aus der Drehschank ging es zum Essen und vom Essen in die Bank. Sobald ich morgens aufgestanden war, mußte ich der Meisterin viermal zwei Eimer Wasser von dem fünf Rinnaten entfernten Brunnen holen, eine Arbeit, für die ich wöchentlich 4 Kreuzer (gleich 14 Pf.) bekam. Das war das Taschengeld, das ich während der Lehrzeit bekam. Ausgehen durfte ich selten in der Woche, abends fast gar nicht und nicht ohne besondere Erlaubnis. Ebenso wurde es am Sonntag gehalten, an dem unser Hauptverdiensttag war, weil dann die Landleute zur Stadt kamen und ihre Einkäufe an Tabakpfeifen usw. machten und Reparaturen vornehmen ließen. Gegen Abend oder am Abend durfte ich dann zwei oder drei Stunden ausgehen. Ich war in dieser Beziehung wohl der am strengsten gehaltene Lehrling in ganz Weimar, und oftmals weinte ich vor Jora, wenn ich an schönen Sommer Tagen sah, wie die Freunde und Kameraden spazieren gingen, während ich im Laden stehen und auf Kundenschaft warten und den Damen ihre schmählichen Pfeifen säubern mußte. Nur am Sonntag vormittag, nachdem ich die Sonntagsschule nicht mehr besucht, wurde mir gestattet, zur Kirche zu gehen. Dafür schwärmte ich aber nicht. Ich benötigte also die Gelegenheit, die Kirche zu besuchen. Am aber sicher zu gehen und nicht über-rumpelt zu werden, erkundigte ich mich stets erst, welches Lied gesungen werde und welcher Prediger predigte. Eines Sonntags aber ereichte mich mein Geschick. Beim Abendessen frug der Meister, ob ich in der Kirche gewesen sei? Dinst antwortete ich: Ja! Er frug weiter: was für ein Lied gesungen worden sei? Ich gab

Sie können absolut nichts unternehmen, ohne vorher die Frage der Lords geregelt zu haben. Und die Regelung kann unter den vorherrschenden Verhältnissen nur ein Versuch sein, das Vetorecht der Lords in Finanzsachen abzuschaffen. Ohne diese Regelung können die Liberalen an die den Iren versprochene Homerulevorlage nicht herangehen. Das verstehen auch die Nationalisten. Wird aber den Konserverativen und den Lords die schwache liberale Mehrheit imponieren? Das ist sehr fraglich. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß die Konserverativen und die Lords eine Auflösung des Parlaments erzwingen werden, um das Land über die Reform der Lords befragen zu lassen. Also wiederum Parlamentswahlen.

Inzwischen wird die Arbeiterfraktion eine Amendierung der Trade-Unionssakte zum Zwecke der Legalisierung der politischen Aufgaben der Gewerkschaften verlangen, um auf diese Weise das Urteil der Lords in Sachen Osborne gegen Eisenbahnerverband zu beseitigen. Man darf annehmen, daß die liberale Regierung dieser gerechten Forderung der organisierten Arbeiter nachgeben wird.

Abgesehen von diesen allgemeinen mit den Wahlen verknüpften Fragen dürfte uns alle das Schicksal der sozialdemokratischen Kandidaten interessieren. Die Sozialdemokratische Partei hat nach ungefähr 25 Jahren energischer, unermüdlicher und aufopfernder Agitation diesmal 10 Kandidaten aufgestellt, die — mit Ausnahme Thornes — durchgefallen sind. Gindman in Burnley erhielt 4948 Stimmen, Gribble und Quail in Northampton 1792 und 1617 Stimmen, Hartley in Bradford 1740, Kennedy in Aberdeen 1344, Burrows in Gaggerston 701, Jowing in Rochdale 1755, Barrington in Carlisle 777, Rayworth in Sheffield 510, Ben Tillett in Smansea 1451. Außerdem unterlag Grayson in seinem Wahlkreis Colne Valley. Der reine, von der Arbeiterpartei unabhängige Sozialismus hat nirgends einen Wahlerfolg erzielt. Gindman hätte siegen können, wenn die Sozialdemokratische Partei organisatorisch tüchtiger wäre. Anstatt ihre Kräfte in zehn Wahlkreisen zu zerplittern, hätte sie nur vier Kandidaten aufstellen sollen, um Geld und Agitation in Burnley zu konzentrieren, wo nur einige hundert Stimmen nötig waren, um den geistigen Leiter der englischen Sozialdemokratie ins Parlament zu bringen. So wichtig indes der Sieg Gindmans gewesen wäre, so ist es schließlich doch viel wichtiger nachzuforschen, warum der Sozialdemokratischen Partei überhaupt der Erfolg verweigert bleibt. An Rednern und Schriftstellern hat sie keinen Mangel; an Aufopferung für die Sache des Sozialismus hat sie es nie fehlen lassen. Und doch der Misserfolg!

Diese merkwürdige Erscheinung kann nur dem Umstande zugeschrieben werden, daß die Sozialdemokratische Partei entschlossen ist, in keine innige Verbindung mit der Arbeiterpartei einzugehen. Ihre Auffassung des Sozialismus ist nicht organisch mit der Arbeiterbewegung verbunden. Sie kann nicht einsehen, daß der Sozialismus das Produkt der selbständigen Arbeiterbewegung sein muß.

Vielleicht werden die Ergebnisse der letzten Wahlen die Sozialdemokratische Partei veranlassen, ihre Verhältnisse zur Arbeiterpartei zu revidieren. Die englische Arbeiterklasse „ist wohl eine Messe wert“. Das haben die Wahlen ungewisselhaft gezeigt.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 29. Januar 1910.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erklärte am Sonnabend die Wahlen der seit der letzten Session gewählten Abgeordneten, darunter die unserer Genossen Borgmann, Heilmann und Hirsch, definitiv für gültig, da innerhalb der vorgeschriebenen vierzehntägigen Frist kein Protest eingelaufen war. Nur die Wahl des Abg. Dr. Runge wurde infolge des von sozialdemokratischer Seite eingereichten Protestes der Wahlprüfungskommission überwiesen.

Hierauf wurde vor leeren Säulen — es waren kaum 50 von den 433 „Vollvertretern“ zugegen — die Beratung des Stats fortgesetzt. Aus der Debatte, die sich wieder völlig in Einzelheiten vertor, ist die Besprechung eines Zentrumsantrages No 2 hervorzu-

die Nummer an, erbede aber zu meinem Schrecken, daß die beiden Töchter, die mit am Tische saßen, kaum das Lachen verbeihen konnten. Als ich nun auf die dritte Frage: wer von den Pfarceen predigte denn? auch eine falsche Antwort gab, schlugen diese eine laute Lache auf. Ich war herein gefallen. Ich war zu früh an die Kirchentüre gegangen, noch ehe der Küster die neue Nummer aufgeschick hatte, und in bezug auf den Namen des Pfarrers war ich falsch berichtet worden. Der Küster meinte trocken: es scheint, daß ich mir aus dem Kirchensuch nichts machte, ich möchte also künftig zu Hause bleiben. So war ein schönes Stück Freiheit verloren. Ich warf mich nun mit um so größerem Eifer auf das Lesen von Büchern, die ich ohne Wahl las, natürlich meistens die Romane. Ich hatte schon in der Schule meine Vorgugsstellung gegen Kameraden, denen ich beim Lösen der Aufgaben half oder ihnen das Abschreiben derselben erlaubte, dazu benutzt, sie zu beunruhigen, mir zur Belohnung Bücher, die sie hatten, zu leihen. Dadurch kam ich zum Beispiel zum Lesen von Robinson Crusoe und Onkel Toms Hütte. Jetzt verwandte ich meine paar Pfennige, um Bücher aus der Bibliothek zu holen. Einer meiner Lieblingschriftsteller war Hadländer, dessen Soldatenleben im Frieden dazu beitrug, meine Begeisterung für das Militärwesen etwas zu dämpfen. Weiter las ich Walter Scott, die historischen Romane von Ferdinand Stolle, Ruffe Mühlbach usw. Aus der Väter Kuchenschüssel hatten wir einige Geschichtsbücher gerettet. So ein Buch, das einen ganz vorzüglichen Abriss über die Geschichte Griechenlands und Roms enthielt. Den Verfasser habe ich vergessen. Ferner einige Bücher über preussische Geschichte, natürlich offiziell gezeichnet, deren Inhalt ich so im Kopfe hatte, daß ich alle Daten in bezug auf brandenburgisch-preussische Fürsten, berühmte Generale, Schlacht-lage usw. am Schnürchen herfragen konnte. Schmerzlich wartete ich auf das Ende der Lehrzeit, ich hatte Sehnsucht, die ganze Welt zu durchstreifen. Aber so schnell, wie ich wünschte, ging es nicht. In demselben Tage, an dem meine Lehrzeit beendet war, starb mein Meister, und zwar ebenfalls an der Schwindsucht, die damals in Weimar förmlich grassierte. So kam ich in die seltsame Lage, an demselben Tage, an dem ich Geselle geworden war, auch Gesellschafter zu werden. Ein anderer Geselle war nicht vorhanden, ein Sohn, der das Geschäft hätte fortführen können, fehlte; so entschloß sich die Meisterin, allemalich auszuverkaufen und das Geschäft aufzugeben. Für die Meisterin, die eine auffallend hübsche und für ihr Alter ungewöhnlich rüstige Frau war, die mich stets gut behandelte, wäre ich durchs Feuer gegangen. Ich zeigte ihr sehr meine Sympathie dadurch, daß ich über meine Kräfte arbeitete. Von Mai bis in den August hand ich mit der Sonne aus und arbeitete bis abends 9 Uhr und später. Ende Januar 1858 war das Geschäft liquidiert, und ich rüstete mich zur Wanderlust. Als ich mich von der Meisterin verabschiedete, gab sie mir außer dem fälligen Lohn noch einen Taler Reisegeld. Am 1. Februar trat ich die Reise zu Fuß bei festigem Schneetreiben an. Mein Bruder, der das Tischlerhandwerk erlernte, begleitete mich ungefähr eine

Aus Babels Erinnerungen.

Am 1. Februar gelangt der erste Teil der Babelschen Memoiren (A. Babel, Aus meinem Leben. 1. Teil) im Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. zu Stuttgart zur Ausgabe. Der Verlag hat uns das Buch vor dem Erscheinen im Buchhandel gegeben lassen; wir können daher hier ein Stück aus einem der ersten Kapitel wiedergeben. Leider geschah die Insendung erst gestern, so daß diese Veröffentlichung nicht gleichzeitig mit denen einiger bürgerlicher Blätter erfolgen konnte.

Die Lehr- und Wanderjahre.

„Was willst Du denn werden?“ war die Frage, die jetzt mein Vormund, ein Onkel von mir, an mich stellte. „Ich möchte das Bergsch studieren!“ „Hast Du denn zum Studieren Geld?“ Mit dieser Frage war meine Illusion zu Ende.

Daß ich das Bergsch studieren wollte, war dadurch veranlaßt, daß, nachdem im Anfang der fünfziger Jahre die Bahn des Weimar-erzgebirge einen großen Aufschwung genommen hatte. Bis dahin hatten Häuser Eisenwege fast wertlos vor den Stollen gelegen, weil die hohen Transportkosten die Ausnutzung der Erze wenig rentabel machten. Da aus dem Bergstudium nichts werden konnte, entschloß ich mich, Drechsler zu werden. Das Angebot eines Altempermeisters, bei ihm in die Lehre zu treten, lehnte ich ab; der Mann war mir unsympathisch, auch stand er im Ruf eines Trüblers. Drechsler wurde ich aus dem einfachen Grunde, weil ich annehmen durfte, daß der Mann einer Freundin meiner Mutter, der Drechslermeisterin war, und der in der Stadt den Ruf eines tüchtigen Mannes genos, bereit sein werde, mich in die Lehre zu nehmen. Dies geschah auch. Die Begründung, mit der er meine Anfrage bejahte, war wunderbar genug. Er ausherte, seine Frau habe ihm erzählt, ich hätte mein religiöses Examen bei der Konfirmation in der Kirche sehr gut bestanden, er nehme also an, ich sei auch sonst ein brauchbarer Mensch. Nun war ich sicher kein dummes Kind, aber ich mußte die Unwahrscheinlichkeit sagen, wollte ich behaupten, ich sei in der Drechslerlei ein Künstler geworden. Es gab solche, und mein Meister gehörte zu ihnen, aber ich habe es trotz aller Rüge nicht über die Mittelmäßigkeit gebracht, was nicht verhinderte, daß ich drei Jahre später, am Ende meiner Lehrzeit, für mein Gesellenstück die erste Beurteilung bekam.

Meine physische Leistungsfähigkeit wurde durch meine körperliche Schwäche beeinträchtigt. Ich war ein ungemein schwächlicher Junge, wozu noch auch mangelhafte Ernährung beitrug. So bestand unser Abendessen viele Jahre täglich nur in einem mäßig großen Stück Brot, das mit Butter oder Obstmus dünn bestrichen war. Beschwerten wir uns, und wie klagten täglich, daß wir noch

haben, der die verstärkte Umwandlung von Moor- und Debländereien in landwirtschaftlich nutzbares Land fordert. Für den Antrag, der allseitiger Sympathie begegnete und ohne Kommissionsberatung angenommen wurde, sprach sich auch Genosse Dr. Liebknecht aus. Hoffentlich wird die Regierung dem Antrage Folge leisten und in den nächsten Etat entsprechende Mittel einstellen.

Die Frage der Neckarkanalisation.

In der gestrigen Sitzung der Zweiten badischen Kammer wurde über folgenden Antrag Rehmann (natl.) und Genossen verhandelt:

Die Regierung wolle die Frage der Neckarkanalisation durch hundertprozentiges Zusammenwirken der beiden Regierungen von Württemberg und Baden einer möglichst baldigen Lösung entgegenführen und zugleich ein Einverständnis in der Frage der Schiffahrtsabgaben anstreben.

Minister des Innern Freiherr v. Bodmann erklärte, daß die badische Regierung der württembergischen Regierung folgendes Angebot gemacht habe: Baden erbaue drei Kanäle auf seine Rechnung, übernimmt ein Drittel der Kosten der Kanalisation, setzt auf seinem Gebiet die Schiffahrtsabgaben fest und verwendet das Ergebnis derselben zur Unterhaltung der Anlagen und zur Vergrößerung des Anlagekapitals; etwaige Ueberschüsse sollen an Württemberg ausgezahlt werden. Die württembergische Regierung habe geantwortet, in gegenwärtiger Zeitpunkt auf diesen Vorschlag nicht eingehen zu können. Der Antrag Rehmann wurde schließlich mit 39 gegen 25 Stimmen des Zentrums und der Konservativen angenommen.

Württemberg und die Schiffahrtsabgaben.

Die heute in Baden der Schiffahrtsabgaben und Neckarkanalisation in Stuttgart abgehaltene Konferenz süddeutscher Landtagsabgeordneter war von 20 badischen und 27 württembergischen Kammermitgliedern, zusammen 47 Teilnehmern besucht. Es nahmen daran Vertreter der nationalliberalen, völksparteilichen und sozialdemokratischen Partei teil. Nach mehrstündiger, sachlicher Aussprache wurde folgender Beschluß einstimmig gefaßt:

Die Konferenz badischer und württembergischer Abgeordneter stellt als ihre übereinstimmende Meinung fest, daß eine Kanalisation des Neckars eine notwendige, nicht aufschubbare wirtschaftliche Maßregel, und daß ein Zusammenwirken der Regierungen von Württemberg und Baden hierzu geboten ist.

Zur Erklärung dieses Beschlusses muß gesagt werden, daß die württembergische Regierung vor drei Tagen ein Angebot der badischen Regierung, den Neckar-Kanal ohne Anschluß an den von Preußen geplanten Verband zu bauen und damit die Einführung von Schiffahrtsabgaben zu verhüten, brüskl abgelehnt hat.

Durch diesen Beschluß wird nunmehr die württembergische Regierung von neuem aufgefordert, das Angebot der badischen Regierung sachlich zu prüfen, und mit ihrem Landtag gemeinsam zu beraten. Gleichzeitig wurde die Erwartung ausgesprochen, daß in der am nächsten Mittwoch stattfindenden Bundesratsitzung eine Entscheidung über die Schiffahrtsabgaben noch nicht getroffen wird, sondern daß es infolge der zwischen Baden und Württemberg noch schwebenden Verhandlungen zu einer Vertagung der ganzen Angelegenheit kommen wird.

Der Landesausschuß für Elsaß-Lothringen

wurde am Freitag vom Statthalter Graf Wedel mit einer langen Thronrede eröffnet. Die Thronrede stellt zunächst die unglückliche Bilanzlage fest: schon im Vorjahre mußten von der im Etat eingestellten Aufwände 2 1/2 Millionen begeben werden. Noch unglücklicher werde das laufende Jahr sein, zumal da die fortwährenden Ausgaben um fast 5 Millionen Mark steigen sind. Ohne erhöhte Steuer werde es nicht abgehen, und zwar müsse man an eine Steuerreform denken, die auch zur Herbeiführung einer gerechten Steuerverteilung und im Interesse der Finanzen der Gemeinden bringend erwünscht sei. Die Vorarbeiten im Sinne einer „allgemeinen Einkommensteuer mit der erforderlichen Ergänzungsbesteuerung“ seien soweit vorgeschritten, daß die Vorlage wohl in dieser Session dem Landesausschuß noch zugehen werde. (Daß die „erforderliche“ Ergänzungsbesteuerung die Vermögenssteuer sein wird, ist nach der allgemeinen Fassung des Ausdrucks kaum zu erwarten.) Auch die im vorigen Jahre bereits fixierte Biersteuererhöhung soll gleichfalls festgelegt werden.

Die Thronrede ländigt ferner an ein Lotteriegesetz, eine Änderung des Stempelgesetzes und einen Gesetzentwurf über Wert-

erhöhungsbeiträge. Eine Wertzulagssteuer wird nicht kommen, da der Gegenstand des im vorigen Jahre unterbleibt gebliebenen Entwurfs binnen kurzem eine Regelung von Reichs wegen erfahren wird.

Die Beitragspflicht des Reichs zu den Staats- und Gemeindefinanzlasten sieht ein Gesetzentwurf vor, den der Reichskanzler demnächst dem Bundesrat vorlegen wird. Ferner werden eine Reihe kleinerer Gesetzentwürfe angekündigt.

Die Thronrede erwähnt noch den künftigen Fortschritt der Rheinregulierungsarbeiten und bemerkt bezüglich der Wünsche nach Änderung der reichsständischen Verfassung: „Die Verhandlungen über den weiteren Ausbau unserer Verfassung sind noch nicht abgeschlossen, dauern aber fort. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß sie in nicht zu ferner Zeit zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden.“

Nach Eröffnung des Parlaments wurde das frühere Präsidium wiedergewählt. Alsdann vertagte sich das Haus auf die nächste Woche.

Christliche Nächstenliebe im Saarrevier.

Im vorigen Herbst verlegte der Genosse Hemmer, ein von den lothringischen Arbeiterparteilichen mehrfach genährter, schließlich gänzlich ausgeherrter Bergmann, der sich mit Hausierhandel kümmerlich durchs Leben schlägt, seinen Wohnsitz nach Wöllingen an der Saar, der industriellen Gemorlung der Firma Köchling, die sich mit dem Acker in die absolute Herrschaft teilt. Damals wurde dem Hausbesitzer von der Polizei sofort „mitgeteilt“, welche „gefährlichem“ Menschen er die Wohnung vermietet habe, ohne daß indes diese „Mitteilung“ auf den unabhängigen Mann die „richtige“ Wirkung ausgeübt hätte. War der Sozialdemokrat aber infolge der Anständigkeit des Vermieters vor einer Wohnungsemission und der Ausweisung aus dem gutkatholischen und überparteilichen Wöllingen geschützt, so sollten nun seine Kinder für die „schlechte Bestimmung“ des Vaters büßen. In der Schule setzte der Lehrer den Kindern zu, noch mehr aber der Kaplan Brandenburger im Religionsunterricht. Nachdem ein Sohn sich mehrfach über schlechte Behandlung und Zurücksetzung durch Kaplan Brandenburger beklagt hatte, hielt Hemmer ihn aus dem Gottesdienst fern. Dafür bekam der Junge nachher, im Religionsunterricht, einige Stockschläge, und als er dennoch nicht in die Kirche kam, am 4. Oktober 13 Stockschläge auf die Hände aufgezählt. „So“, sagte der Diener des Herrn, „jetzt hast Du 13 Stockschläge, 15 solltest Du eigentlich erhalten. Sehe Dich also vor, daß es keine 15 werden.“ Daran reichte Hemmer beim Bürgermeister zu Wöllingen Beschwerde ein, auf die von der Kreisschulinspektion folgende Antwort einging:

Königlich Kreisschulinspektion
Wöllingen. Saarbrücken, den 19. Januar 1910.
N. Nr. 1775.

Auf Ihre Beschwerde bei dem Herrn Bürgermeister zu Wöllingen gegen den Kaplan Herrn Brandenburger zu Wöllingen vom 4. Oktober 1909.

Es ist als festgestellt zu erachten, daß Herr Kaplan Brandenburger Ihren Sohn Johann wegen Verharmnis des Gottesdienstes nur einmal bestraft hat, und zwar mit 3 Stockschlägen auf jede Hand, nach vorhergegangener zweimaliger Verwarnung. Zu dieser Bestrafung glaubte er in seiner Eigenschaft als Seelsorger berechtigt zu sein.

Herrn Nic. Hemmer
zu Wöllingen.

Der Herr Kreisschulinspektor hat also „festgestellt“, daß nicht 13 Schläge, wie der Vater und der gemißhandelte Knabe und andere Kinder behaupten, sondern sechs Schläge verabreicht worden sind und daß der Knabe nur einmal bestraft wurde. Nehmen wir einmal an, daß die Feststellungen des Kreisschulinspektors zutreffen, so bleibt immer noch eine Mißhandlung des Knaben übrig, zu der der Kaplan nicht berechtigt war. Denn wenn auch trotz der in der preussischen Verfassung pomphaft gewährleisteten Gewissensfreiheit die Eltern gezwungen sind, ihre Kinder an Religionsunterricht der Schule teilnehmen zu lassen, so besteht doch keinerlei gesetzliche Verpflichtung für sie, ihre Kinder zum Gottesdienst in die Kirche zu schicken. Das weiß der Kreisschulinspektor natürlich ebenso gut wie wir — aber er bringt es nicht fertig, das dem beschworenen, in seinen Rechten gekränkten Vater zu sagen, sondern er begnügt sich mit dem Satz: „Zu dieser Bestrafung glaubte er sich in seiner Eigenschaft als Seelsorger berechtigt.“ Das ist alles. Kein Wort darüber, daß der Glaube des Kaplans irtümlich ist, kein Wort darüber, ob der Kreisschulinspektor Veranlassung genommen hat, dem Herrn Kaplan auf die Grenzen seiner Befugnisse aufmerksam zu machen: Glaubte der Herr Kreisschulinspektor seiner und der Autorität der Kirche

lands; seine Wälder sind bezaubernd, der Schloßberg ist ein herrliches Stückchen Erde, und zu Ausflügen in die Umgegend laden Dutzende prächtig gelegener Orte. Aber was mir fehlte, war entsprechender Anschluß an gleichgesinnte junge Leute. Ein Zusammenhang mit Hagenossen bestand zu jener Zeit nicht. Die Jungs war ausgehoben, und neue Gewerkschaften gab es noch nicht. Politische Vereine, denen man als Arbeiter hätte beitreten können, existierten ebensfalls nicht. Noch herrschte überall in Deutschland die Reaktion. Für keine Vergnügungsvereine hatte ich aber keinen Sinn und auch kein Geld. Da hörte ich von der Existenz des katholischen Gesellenvereins, der am Karlsplatz sein eigenes Vereinshaus hatte. Nachdem ich mich vergewissert, daß auch Andersgläubige Aufnahme fanden, trat ich, obgleich ich damals Protestant war, demselben bei.

Ich habe nachmals, solange ich in Süddeutschland und Oesterreich subtrahiert, in Freiburg und Salzburg dem katholischen Gesellenverein als Mitglied angehört und habe es nicht bereut. Der Kulturkampf befand zum Glück zu jener Zeit noch nicht. In diesen Vereinen herrschte daher auch damals gegen Andersgläubige volle Toleranz. Der Präses des Vereins war stets ein Pfarrer. Der Präses des Freiburger Vereins war der später im Kulturkampf sehr bekannt gewordene Professor Alban Stolz. Die Mitgliedschaft wurde durch den von den Mitgliedern gewählten Altgesellen repräsentiert, der nach dem Präses die wichtigste Person war. Es wurden zeitweilig Vorträge gehalten und Unterricht in verschiedenen Sprachen erteilt, so zum Beispiel im Französischen. Die Vereine waren also eine Art Bildungsvereine; wie diese Vereine später sich gestaltet haben, darüber vermag ich nichts zu sagen. In dem Vereinszimmer fand man eine Anzahl allerdings nur katholischer Zeitungen, aus denen man aber doch erfahren konnte, was in der Welt vorging. Das war für mich, der schon am Ende der Schuljahre und noch in den Schuljahren, als der Krieg entbrannt war, sich lebhaft um Politik kümmerte, eine Hauptsache.

Auch das Bedürfnis nach Umgang mit gleichalterigen und freisamen jungen Leuten fand hier seine Befriedigung. Ein eigenartiges Element im Verein waren die Kapläne, die, jung und lebenslustig, froh waren, daß sie gleichalterigen Elementen sich anschließen konnten. Ich habe einige Male mit solchen jungen Kaplänen die vergnügtesten Abende verbracht. Einen solchen Abend erlebte ich unter anderen in München, indem ich das Gesellenvereinshaus auf der Altheide von Salzburg besuchte und darin wohnte, und zwar Anfang März 1880. Verließ das Gesellenvereinsmitglied den Ort, so bekam er ein Wanderbuch mit, das ihn in den Gesellenvereinen und bei den Pfarrherren, falls er bei diesen um Unterstützung vorzuweisen wollte, legitimierte. Ich bin noch heute Besitzer eines solchen Buches, in dem auf der ersten Seite der heilige Josef mit dem Christkindlein auf dem Arme abgebildet ist. Der heilige Josef ist der Schuttpatron der Gesellenvereine. Den Gründer derselben, Pfarrer Kolping, damals in Köln, der, irrez ich nicht, selbst in seiner Jugend Schuhmachergeselle war, lernte ich in Freiburg im Dreißigjährigen Krieg, wofür er eines Tages einen Vortrag hielt.

etwas zu vergeben, wenn er dem Beschwerdeführer zugibt, daß der Kaplan unrecht getan hat? Wir glauben, daß dem Herrn das unangenehm ist, aber höher als ihre Gefühle steht die amtliche Pflicht und die gebot dem Herrn Kreisschulinspektor, dem Beschwerdeführer eine klare, zufriedenstellende Antwort zu geben! Die Erledigung der Beschwerde ist ebenso bezeichnend für die Bureaucratie, wie das Verhalten des Kaplans für die Kirche!

Der Zollkrieg mit Kanada.

Wie aus Ottawa telegraphisch wird, erklärte der Premierminister auf eine Anfrage, ob Kanada es ablehne, mit Deutschland wegen Beseitigung des Zollzuschlages zu verhandeln, es hätten über diese Angelegenheit wohl unverbindliche Besprechungen, aber keine Verhandlungen offiziellen Charakters stattgefunden.

Ein kriegerischer Theaterboykott.

Die Politik der „unpolitischen“ Kriegervereine treibt die kühnsten Blüten. In Frankfurt a. M. hat der Kreis-Kriegerverband nun auch das dortige alte Schumann-Theater boykottiert. Wie alljährlich zu Kaisers Geburtstag hatte die Direktion des Theaters die Verbandsmitglieder und deren Familienangehörigen auch diesmal zu einer Freivorstellung nach der Parade eingeladen, worauf aber der Verband diesmal verzichtet hat. Der Grund zu diesem bestemmlichen Beschluß ist das Verbot des Kriegerbundes der deutschen Kriegervereine, künftig nicht Lokale für Veranstaltungen zu benutzen, die auch von der Sozialdemokratie benutzt werden. Die Direktion des Theaters hat nämlich auch der sozialdemokratischen Partei das Theater gegen Entgelt wiederholt für Massenveranstaltungen zur Verfügung gestellt.

Sehr schmerzhaft wird dem Schumann-Theater dieser Boykott kaum sein, denn der größte Teil der Kriegervereiner geht nicht in eine Theatervorstellung oder ein Konzert — wenigstens dann nicht, wenn er dafür bezahlen soll —, sondern befriedigt sein Verlangen nach Musik und Theater durch Abhören von Soldatenliedern, militärischen Exerziten, Paraden und Hurrarufen. Den Schaden haben lediglich jene Kriegervereiner, denen durch den von oben herab verfügten Boykott die Gelegenheit genommen wurde, auch einmal eine über das Niveau ihrer gewöhnlichen Vergnügungen hinausreichende Darbietung zu genießen.

Krank und doch gesund.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit, daß der Gouverneur von Südwestafrika v. Schudmann seinen Abschied eingereicht habe, liegt der folgende Sachverhalt zugrunde: Infolge einer im Herbst überstandenen schweren Infuenza, deren Nachwehen durch übergroße Anstrengung und klimatische Einflüsse verschärft worden sind, hat sich der Gouverneur genötigt gesehen, unter Einwendung eines ärztlichen Zeugnisses einen längeren Urlaub zu erbitten. Dieser ist ihm gewährt worden. Wir hoffen, daß der verdiente Beamte bald seine Dienstfähigkeit wieder erlangen wird.

Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt dazu, daß ihr erst in der letzten Zeit mitgeteilt wurde, daß der Gouverneur sich gesundheitlich wohl und frisch fühle. Sollte der Gouverneur etwa telegraphisch leidend geworden sein?

Drei betrügerische militärische Vorgeschichte.

Vom Kriegsgericht Reife (Schl.) wurden drei Artillerie-Maschinenmeister aus Grottkau, die im zwölften Jahre dienten, wegen Betruges zu je vier Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Soldatenklasse verurteilt, weil sie die zu Landarbeiten kommandierten Artilleristen um den Lohn betrogen haben.

Alle drei sollten in Kürze auf die Zivilbevölkerung losgelassen werden.

Oesterreich.

Die ungarische Krise.

Budapest, 20. Januar. In der heutigen Audienz des Grafen Khuen-Hedervary bei dem König lehnte dieser die Demission des Ministerpräsidenten ab und genehmigte den Vorschlag der Anordnung von Neuwahlen, ohne daß über deren Zeitpunkt schon eine Entscheidung getroffen wurde.

Das Magnatenhaus hat in der heutigen Sitzung beschlossen, gegen die Vertagung des Reichstages zu protestieren.

Frankreich.

Die Steuer auf belgische Arbeiter.

Die Deputation der belgischen Arbeiter, die nach Paris gekommen war, um gegen die geplante Besteuerung ausländischer Arbeiter zu protestieren, hielt auch mit dem Nationalrat der sozialistischen Partei eine Besprechung ab. Van der Velde, Anseele und Debrunne legten dort die Auffassung der Belgier dar. Sie zeigten, daß es falsch sei, die Belgier allgemein als Lohnrücker zu bezeichnen. Teilweise treffe das zu, wie es auch im Jura beim Bezug aus billigeren Gegenden geschieht. Teilweise aber seien die Flamen, aus deren Agitation die französische Arbeiterpartei entstanden sei, an der Spitze der Gewerkschaftsbewegung. Sie betonten, daß Belgien wohl Gegenmaßnahmen, namentlich durch Besteuerung des französischen Weines, anwenden könne. Sie lehnten aber diese Kampfpolitik ab und wollten sie durch die Vertagung der internationalen Arbeitersolidarität ersetzen. Die Franzosen erklärten, namentlich durch Renaudel, daß bei weiterer Verhandlung in der Kammer die Sozialisten einmütig in der Ablehnung sein würden. Sie forderten energische Maßnahmen der belgischen Partei gegen jede Lohnrückererei. So kam man zu voller Einigung. Da auch ein Teil der bürgerlichen Politiker und Unternehmerorganisationen die seltsame Arbeitersteuermahregel der Chauvinisten belächelt, ist Hoffnung, daß die proletarische Solidarität über Augenblids- und Scheininteressen siegen wird.

Dänemark.

Alberti.

Kopenhagen, 20. Januar. Die Voruntersuchung gegen den früheren Justizminister Alberti, der sich am 8. September 1908 unter der Selbstbezeichnung „Betrügereien und Urkundenfälschungen“ verübt zu haben, der Polizei gestellt hatte, ist heute abgeschlossen worden. Die Akten werden nunmehr dem Kriminalgericht zugehen. Durch die außerordentlich umfangreiche Untersuchung ist festgestellt worden, daß die Betrügereien Albertis sich auf fünfzehn Millionen Kronen belaufen.

Griechenland.

Die Krise.

Athen, 20. Januar. Das Exekutivkomitee der Militärliga beizugene Dragumis als den künftigen Präsidenten eines revisionistischen Kabinetts. Das Blatt „Erip“ meldet, Dragumis hätte als unerlässliche Bedingung der Annahme des Amtes die unwiderrückliche endgültige Auslösung der Militärliga verlangt.

Venizelos, der politische Agent der Militärliga, unterhandelte gestern nachmittag mit Theotokis, der die Erklärung abgab, daß seine Partei ihre endgültige Zustimmung zur Verurteilung der Nationalversammlung von der Zustimmung des Königs abhängig mache. Die Theotokisten bewiesen auf solche Weise ihre Loyalität.

Stunde Weges. Als wir uns verabschiedeten, brach er in heftiges Weinen aus, eine Gefühlserregung, die ich nie an ihm beobachtet hatte. Ich sollte ihn zum letzten Male gesehen haben. Im Sommer 1899 erhielt ich die Nachricht, daß er binnen drei Tagen einem heftigen Gelenkrheumatismus erlegen sei. So war ich der Letzte von der Familie.

Mein nächstes Ziel war Frankfurt a. M. Von Langgöns aus betriebe ich die Bahn und kam so noch an demselben Tage den Abend in Frankfurt an, wo ich in der Herberge zum Prinz Karl einkehrte. Arbeit wollte ich noch nicht nehmen, so fuhr ich zwei Tage später mit der Bahn nach Heidelberg. Der Zug, auf dem ich fuhr, hatte statt Klassenfahrkarte aus Baden, die zugezogen werden konnten. Damals befand sich der Bahnwagen, das heißt es bestand für die Handwerksburschen die Verpflichtung, ein Wanderbuch zu führen, in das die Strecken, die sie durchwandern wollten, politisch eingetragen — d. h. — wurden. Wer kein Bismar hatte, wurde bestraft. In vielen Städten, darunter auch in Heidelberg, bestand weiter zu jener Zeit die Vorbestimmung, daß die Handwerksburschen morgens zwischen 8 und 9 Uhr auf das Polizeiamt kommen mußten, um sich ärztlich, namentlich auf ansteckende Hautkrankheiten, untersuchen zu lassen. Wer die Stunde für diese Visitation überließ, mußte mit der Abreise bis zum nächsten Tage warten, er bekam kein Bismar. So erging es mir, weil ich die Vorbestimmung nicht konnte und auf das Polizeiamt zu spät kam. Von Heidelberg wanderte ich zu Fuß nach Mannheim und von dort nach Speier, wofür ich Arbeit fand. Die Behandlung war gut und das Essen ebenfalls und reichlich, schlafen mußte ich dagegen in der Werkstatt, in der in einer Ecke ein Bett aufgeschlagen war. Das geschah mir später auch in Freiburg i. B. In jener Zeit bestand im Handwerk noch allgemein die Sitte, daß die Gesellen beim Meister in Kost und Wohnung waren, und diese letztere war häufig erbärmlich. Der Lohn war auch niedrig, er betrug in Speier pro Woche 1 Gulden 6 Kreuzer, etwa 2 M. Als ich mich darüber beklagte, meinte der Meister: er habe in seiner ersten Arbeitstätte in der Fremde auch nicht mehr erhalten. Das mochte fünfzehn Jahre früher gewesen sein. Sobald das Frühjahr kam, litt es mich nicht mehr in der Werkstatt. Anfang April ging ich wieder auf die Walze, wie der Kunstausdruck für das Wandern lautet. Ich marschierte durch die Pfalz über Landau nach Germersheim und über den Rhein zurück nach Karlsruhe und Landauwärts über Baden, Baden, Offenburg, Bahr nach Freiburg i. B., wofür ich wieder Arbeit nahm. In jenem Frühjahr war die Nachfrage nach Schneidergesellen ungemein stark; und da ich sehr flott marschierte und im Neuen der Vorstellung, die man sich von einem Schneidergesellen machte, durchaus entsprach, wurde ich auf dieser Reise öfter schon vor den Toren der Städte von Schneidern angefprochen, die in mir ein Objekt für ihre Ausbeutung zu sehen glaubten. Mehrere wollten nicht glauben, daß ich kein Schneider sei, andere wieder entschloßen sich, daß sie mich für einen solchen gehalten, weil ich ganz wie ein Schneider ausähe.

In Freiburg i. B. verlebte ich einen sehr angenehmen Sommer. Freiburg ist nach seiner Lage eine der schönsten Städte Deutsch-

Gewerkschaftliches.

Eine unwahre Schauer Geschichte.

Eine Zeitungskorrespondenz, die sich schon oft der Verbreitung tendenziöser entstellter Nachrichten zur Verunglimpfung der Arbeiterbewegung schuldig gemacht hat, verbreitet auch jetzt wieder eine Notiz, durch welche streikende Arbeiter ohne jeden Grund gewalttätiger Handlungen bezichtigt werden. Nach Angabe der Korrespondenz soll es zwischen Streikenden und Arbeitswilligen der Schallplattenfabrik von Grünbaum in der Schinkelstraße an verschiedenen Stellen in Kitzdorf und Berlin zu Tätlichkeiten gekommen sein, bei denen Arbeitswillige durch Streikende angegriffen, zu Boden geworfen, mit Füßen getreten, beschimpft und bedroht worden seien.

Diese Darstellung ist nichts anderes als ein Phantasieprodukt, wenn nicht des Zeitungskorrespondenten, so doch seiner nicht genannten Gewährsmänner. Wir haben, nachdem uns die angeführte Korrespondenz zuzug, Ermittlungen veranlaßt und dadurch festgestellt, daß Zusammenstöße zwischen Streikenden und Arbeitswilligen der Firma Grünbaum überhaupt nicht stattgefunden. Die Polizei ist bekannter Weise dafür, daß die Streikenden und die Arbeitswilligen nicht miteinander in Verührung kommen. Uebrigens haben die Streikenden auch nicht die geringste Neigung, sich mit den nützlichen Elementen des Herrn Grünbaum zu befassen. Doch etwas haben wir ermittelt, was vielleicht als das Körnchen angesehen werden könnte, aus dem die Phantasie eines Zeitungskorrespondenten das üppig wuchernde Unkraut unwahrer Schauer Geschichten emporsprießen ließ. Etwas, was man bei starker Neigung zu Uebertreibungen vielleicht als einen „Zusammenstoß“ bezeichnen könnte, hat sich in der Tat am Donnerstagabend in der Reichenberger Straße abgespielt. Auch war an diesem Zusammenstoß auf der einen Seite ein Arbeitswilliger aus der Schallplattenfabrik von Grünbaum beteiligt. Doch die Streikenden hatten mit dieser Affäre nichts zu tun. Dieser Arbeitswillige soll sich in der Fabrik gebrüht haben, er trage einen Revolver bei sich und werde die streikenden niederschleichen, der ihn anzufassen wage. Auf dem Nachhausewege am Donnerstagabend wurde dieser revolvertragende Arbeitswillige in der Reichenberger Straße von einem, scheinbar ihm bekannten Manne, der jedoch mit den Streikenden keine Beziehungen hat und ihnen gar nicht bekannt ist, angesprochen. Dieser Mann machte dem Arbeitswilligen wegen seines Auftretens Vorhaltungen und verlangte, er solle den Revolver herausgeben. Dessen weigerte sich der Arbeitswillige. Darauf erhielt er von dem anderen einen leichten Stoß an der Schulter, oder, wie andere Augenzeugen angeben, eine Ohrfeige. — Damit war die Affäre zu Ende.

Es gehört schon ein gut Teil bösen Willens dazu, wenn es jemand fertig bringt, aus einer Ohrfeige, die ein Arbeitswilliger gelegentlich bekommt, Zusammenstöße — und gleich mehrere — zu machen, die man den Streikenden aufs Konto setzt!

Berlin und Umgegend.

Achtung, Buchbinder und Buchbinderarbeiten! Die Firma Anton Vertinetti, Buch- und Steindruckerei, weigert sich, den von sämtlichen Buchbinderarbeiten anerkannten Buchbinderarif anzuwenden. Verhandlungen mit der Organisationsleitung sind abgelehnt worden.

Das Personal verhält weiter einmütig im Ausstand. Folgende Arbeiten sind als Streikarbeiten zu betrachten: „Volkserzieher“, Verlag Schwab, Schloßhof. „Die Eiche“, Organ der Holzarbeiter (Hirsch-Duncker). Alle Arbeiten der Schokoladenfabrik Hildebrandt, der Neuen Photographischen Gesellschaft, Steglitz, Horwig (Chemisches Laboratorium), Göry (Optische Anstalt), Distingier (Semen und Getreide Engros), Köpener Straße, Chemische Fabrik Riedel, Gerichtstraße; alle Arbeiten, welche die Firma Vertinetti tragen, und die Monatschrift „Pflanzenheilkunde“ (Dr. Rabnt). Diese Arbeiten sind zu verteidigen und ist dem Bureau vom Angebot derselben Mitteilung zu machen.

Achtung, Maler! Die Bauten der Firma Leder, Vornholmer Straße 9, Steglitz, Sachsenbäum, Ede Bergstraße, und Steinbender, Scharnweberstraße, sind wegen Nichtannahme des Tarifs gesperrt.

Die Ortsverwaltung des Verbandes der Maler usw.

Lohnbewegung der Militärfattler.

Die Militärfattler hielten am Freitag eine außerordentliche Versammlung ab, die sehr gut besucht war. Riedel referierte über die Lage der Branche. Die Fabrikanten erklärten auf die von der Organisation gestellten Forderungen, sie seien zwar geneigt, höhere Preise zu bewilligen, und zwar zu Neujahr, aber keineswegs wollten sie mit der von den Gehilfen gewünschten Tarifkommission verhandeln. Die Berliner Fabrikanten hatten nun selbst einen Tarifentwurf ausgearbeitet, der auch minimale Verbesserungen aufweisen konnte, dem aber sofort anzusehen war, daß er einseitig, ohne Hinzuziehung der Arbeiter aufgestellt worden war. Aber auch dieser Entwurf paßte den auswärtigen Fabrikanten nicht und sie lehnten denselben rundweg ab. Ein zweiter Entwurf, den hierauf die rheinischen Fabrikanten ausarbeiteten, wies nur sehr spärliche Verbesserungen auf, auch war er geringer an Umfang als der erste. Die Herren schienen von der Wertlosigkeit dieses Tarifs selbst überzeugt zu sein, denn sie zeigten ihn in den Versuchen nur sehr zaghaft, aus den Händen gaben ihn einzelne überhaupt nicht. Riedel erklärte, daß ein Tarif nur dann Wert habe und von den Arbeitern akzeptiert werden könne, wenn sie bei dessen Ausarbeitung hinzugezogen würden. Die Tarifkommission des Verbandes habe nun in ihrem Entwurf so mäßige Preise festgesetzt, daß er mit jedem einzelnen Fabrikanten abgeschlossen werden könne. Riedel gab die einzelnen Positionen bekannt, die dann einzeln zur Diskussion standen. Aus den Reihen der Mitglieder wurden lebhaft Einwendungen erhoben und mancherlei Änderungen gefordert. Einzelne Positionen wurden dementsprechend geändert. Am nächsten Montag soll der Entwurf in seiner jetzigen Form den Fabrikanten zugestellt werden.

Der Passus, nach dem Heimarbeiter unter 45 Jahren nicht beschäftigt werden dürfen, soll bestehen bleiben. Der Vertrag soll zwei Jahre laufen und geht dann ein Jahr weiter, sofern er nicht drei Monate vorher gekündigt wird. Die Petition von 1903 soll dem Kriegeminister in Erinnerung gebracht werden, besonders die Ausführungen des Vertreters des Kriegeministers in der Petitionskommission, da sich die Verhältnisse in der Militärfabrikarbeit bedeutend verändert haben. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die am 28. Januar 1910 tagende Versammlung der Militärfabrikarbeiter Berlins ist mit dem von den Vertrauensleuten aufgestellten Tarifvertrag einverstanden. Sie beauftragt die Tarifkommission, denselben unverzüglich den Herren Arbeitgebern zuzufinden und ermahnt von denselben, daß sie den bescheidenden Wünschen der Arbeiter ein größeres Entgegenkommen bezeigen werden wie bisher.“

Desgleichen beauftragt die Versammlung die Tarifkommission, den Tarifentwurf mit einem die Verhältnisse in der Branche aufklärenden Begleitschreiben an das Kriegsministerium einzureichen.“

Achtung, Schuhmacher! Bei der Firma W. Breitspacher, Neue Wilhelmstr. 13, dem größten Schuhwarenhandelsgeschäft in Berlin, ruht seit acht Tagen die Arbeit. Die Arbeitsniederlegung erfolgte, weil ein Arbeiter der mehrere Male in seiner Eigenschaft als Mitglied des Werkstattdienstes bei dem Unternehmer vorstellig

wurde, um ihm die Beschwerden der übrigen Arbeiter vorzutragen, angeblich wegen schlechter Arbeit entlassen wurde. Ein strikter Beweis für die letztere Behauptung wurde nicht geführt, vielmehr jede Verhandlung in dieser Sache scharf abgelehnt. Auch die Vertretung des Schuhmacherverbandes wurde zurückgewiesen, obwohl der Arbeitgeber einige Wochen vorher in einem ähnlichen Falle den Wunsch äußerte, die Verhandlung möge sich in allen solchen Fällen zuerst bei ihm erkundigen. Diese Zurückweisung jeder Verhandlung in Verbindung mit der als ungerecht empfundenen Entlassung führte dann zum Streikbeschluss. Die Herren Schuhmachermeister im allgemeinen sind noch nicht gewöhnt, Wünsche und Beschwerden ihrer Arbeiter durch einen Ausschuss entgegenzunehmen und dieselben vorurteilslos zu prüfen. In solchen Fällen werden sie gewöhnlich nervös und ihr Groll entläßt sich hauptsächlich gegen die Kollegen, welche den Mut haben, die Beschwerden anzubringen. Da man nicht offen zu Maßregelungen schreiten will, so wird die Arbeit solange getadelt, bis der Kollege selber geht oder sich eine passende Gelegenheit findet, denselben unter einem Scheingrunde zu entlassen. Die übliche Heimarbeiter erleichtert ein solches Verfahren. Auch bei der vorliegenden Entlassung sollte nur die Tätigkeit als Ausschuss- und Verbandsmitglied bestraft werden.

Er nachdem die Arbeit niedergelegt wurde, kam eine Verhandlung zustande, und machte der Arbeitgeber das Zugeständnis, den Entlassenen zum 15. März, also erst in sieben Wochen, wieder einzustellen. Das wurde als Verhöhnung empfunden und daher von den Arbeitern verworfen. Nun hat der Arbeitgeberverband, ohne erst eine Verhandlung abzuwarten, die Aussperrung in sämtlichen dem Arbeitgeberverbande angeschlossenen Kaufgeschäften Berlins zu Montag angekündigt. Zwar ist es noch nicht ausgeschlossen, daß vorher noch eine Verhandlung stattfindet, doch muß mit der Ausführung des obigen Beschlusses gerechnet werden.

Wir machen die Kollegen Deutschlands, soweit dieselben in Maßgeschäften tätig sind, hierauf aufmerksam. In diesem Falle wird wie in früheren Zeiten versucht werden, Streikarbeit nach anderen Städten einzuschmuggeln, und ersuchen wir daher, jede verdächtige Arbeit zurückzuweisen. Die gesamte Arbeiterpresse wird um Abdruck ersucht.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands. Zentrale Berlin.

Achtung, Schuhmacher! In der Schuhfabrik von Jacobius Söhne, Joh. Grünbaum, Bergstraße, haben wegen Lohnabzug sämtliche Arbeiter die Arbeit niedergelegt, da die Verhandlungen mit dem Ausschuss zu keinem Ergebnis führten.

Deutsches Reich.

Achtung, Holzarbeiter! In der Ruchmöbelfabrik von Bergmann in Klosterfelde (Bez. Nieder-Barnim) ist es wegen 30 Proz. Abzug bei Einführung der Nähmaschine zu Differenzen gekommen. Der Zugang nach dort wird ferngehalten werden.

Achtung, Nordmänner! In der Stralauer Glashütte, Mitteilung Rüdiger bei Großsch. a. d. Oder, ist es wegen Einführung eines neuen Affordiarifes bei 25 bis 30 Proz. Abzug gegen die in Stralau gezahlten Preise zur Arbeitseinstellung gekommen. Die Direktion lehnt jede Verhandlung ab. Vor Zugang von Nordmännern nach Rüdiger wird hierdurch gewarnt.

Der Warubrunner Holzarbeiterstreik in der Größlich Schaffgottischen Holzindustrie hat mit einem vollen Erfolg für die Arbeiter nach viertägiger Dauer sein Ende gefunden. Dem Direktor, wegen dessen Verhaltens den Arbeitern gegenüber der Streik ausbrach, wurde die Aufsicht über die Arbeiter entzogen.

Der Streik bei der Firma Friedrich Voos, Solingen-Wangenberg, über den der „Vorwärts“ in seiner Nr. 301 vom vorigen Jahre berichtete, der vom Metallarbeiterverband und Industriearbeiterverband gemeinsam geführt wurde, ist durch Verhandlungen zwischen den beteiligten Organisationen und der Firma Voos beendet worden. Die Arbeit ist bereits wieder aufgenommen worden. Der Streik, welcher über vier Wochen dauerte und von beiden Seiten mit der größten Hartnäckigkeit geführt wurde, hatte den Erfolg gezeitigt, daß mit der betroffenen Firma ein Tarif abgeschlossen wurde und mehrere sonstige Verbesserungen im Arbeitsverhältnis erzielt wurden. Die sämtlichen ausgetretenen Arbeiter wurden wieder an ihre früheren Arbeitsplätze gestellt, soweit sie darauf Anspruch erhoben.

Der Streik der Sensenschmiede in Schlebusch (Kreis Solingen) ist beendet. Die Streikenden haben während des langen Kampfes, über den der „Vorwärts“ wiederholt berichtete, treu zusammengehalten und haben, nachdem für sie eine Weiterführung des Kampfes infolge des fortgeschrittenen Zuganges von österreichischen Arbeitswilligen einen direkten Erfolg nicht bringen konnte, ebenso ehrenvoll den Streik beendet. Von den Fabrikanten in Schlebusch wie in Kall ist wiederholt erklärt worden, daß Lohnserhöhungen nach Prüfung in einzelnen Fällen eventuell eintreten könnten; erst sollten aber die Arbeiter wiederkommen, damit das alte Verhältnis wieder hergestellt würde. Dies haben die Arbeiter nun getan. Es wird sich in der folgenden Zeit herausstellen, inwieweit das Versprechen gehalten bzw. die Wünsche der Arbeiter erfüllt werden.

Die Reinger händischen Arbeiter, denen wiederholt Lohnserhöhungen abgelehnt worden sind, sind neuerdings um Regulierung ihrer Löhne gekommen. Klasse I verlangt 81 M., steigend in 5 Jahren auf 99 M., Klasse II verlangt 26 M., steigend bis 34 M., Klasse III, die ungelernete Vorarbeiter umfaßt, 24 bis 29 M., Klasse IV ungelernete Arbeiter sämtlicher Betriebe 23 bis 28 M., Klasse V Laternenwärter monatlich 60 bis 70 M. Der Wochenlohn gilt für 6 Arbeitstage. In den kontinuierlichen Betrieben fällt für die Schichtwechselarbeiter die Sonntagsarbeit mit unter den Wochenlohn.

Die Bewegung in den bayerischen Kunstankalten nahm auch eine Massenversammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen in Kärnb. Stellung. Am Montag zu gewinnen, ob der Schuhverband der Unternehmer eine Aussperrung beabsichtigt oder geneigt ist, in Unterhandlungen einzutreten, wurde auch hier beschlossen, durch das graphische Kartell das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen. Die Versammlung beharrt darauf, daß der Arbeitszeitausfall, der bei den Arbeiterinnen an Sonnabenden und Vorabenden von Feiertagen durch die neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung eintritt, nicht an einem anderen Wochentage nachgeholt werden darf. Uebertunden werden jetzt solange verweigert, bis ein Unterhandlungsergebnis vorliegt.

Ausland.

Amerikanisches.

Kapital und Arbeit fraternisieren.

Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der „Metallarbeiter-Zeitung“:

„Während tausend streikende Schneiderinnen in den eisigen Straßen der Hudsonmetropole gegen Hunger, Polizeigewalt, Gefängnis und Unternehmer kämpfen, während die Sklaven der Eisenwerke zu Mc Nees Rode ihre noch blutenden Wunden verbinden, während die ausständigen Metallarbeiter der Hungerpeitsche der Stahlstrummagneten zu erliegen drohen, während Gewerkschafter in den pennsylvanischen Eisenstädten von den Werkzeugen des Kapitals unschuldig niedergelappelt, eingeleckert, verurteilt oder kurzerhand ins Wasser getrieben werden, findet im fashionalen Astorhotel zu New York eine hochsolenne Verbrüderung zwischen Kapital und Arbeit unter den Auspizien der Civic Federation statt. Beweist nicht die Möglichkeit derartiger Zusammenkünfte allein schon, wie recht die Apokalypse des Klassenkampfes haben?“

Im strahlenden Lichterglanz und bei vollen Tafeln fanden sich zusammen Ausbeuter im Dienst und Ausbeuter außer Dienst, Stahlstrumdirektoren, Eisenbahnwägen, Allermwells-reformer, „Ar-

beiterfreunde“, Zeitungsbesitzer, Tierschuhvereiner, Renommisten der Nächstenliebe, Tagelöhne, gerissene Politiker, korrupte Richter und Apostel des Weltfriedens. Den Kitt für diese prächtig soliden Quadersteine der kapitalistischen Gesellschaft bildeten die Vertreter der „organisierten Arbeit“. Sie alle hatten sich zusammengefunden, um die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit praktisch darzutun, um bei Gabel- und Gläserklang die Interessengemeinschaft zwischen Arbeiter und Kapitalist, die amerikanische Arbeit, die Intelligenz der Arbeitervertreter und noch andere Dinge zu feiern.

Die Arbeiter warteten beim Fest auf, Arbeitervertreter durften auch reden, aber das Kapital dominierte. So etwas nennt man im Jargon der Civic Federation oder der unionistischen Harmonie-duselei: Kapital und Arbeit berühren sich mit den Ellenbogen, oder auch: Die Arbeiterorganisation ist anerkannt.

In einem obskuren, abgelegenen Winkel waren die kleineren Richter der „organisierten Arbeit“ plaziert. An die große Tische reihe, genauer an die Tische fünf, sechs und siebzehn hatte man die berühmtesten der geladenen Männer der Arbeit gewiesen. Am Tisch fünf saß der Präsident der Maschinenbauer, O'Connell, mit August Belmont, dem heiligen Patron der organisierten Arbeiterbewegung. An Nummer sechs war der ehemalige Präsident der Bergarbeiter, Mitchell, in munterer Unterhaltung mit Henry Hipp, dem „Arbeiterfreund“ und Direktor des Stahltruffs. An Nummer sieben saß Samuel Compers mit solchen edlen und unbedrossenen „Freunden“ der Lohnarbeiter, wie: Elihu Kott, Low, Speyer, Seligmann und ihresgleichen. Die Buchdrucker Lynch und Tola saßen die Köpfe mit Hermann Rieder von der „Staatszeitung“ in solcher Vertraulichkeit zusammen, daß sie gar nicht gewahr wurden, daß die Gajliste nicht das Gewerkschaftszeichen trug, worauf man in amerikanischen Gewerkschaften doch so viel Wert legt. Auf dem „Zuchse“ qualmten die weniger prominenten Sterne am Firmament der Arbeit. Drollig nahmen sich die Arbeitervertreter in ihren zu diesem Zweck geliebten, nicht gentlemanlike sitzenden Prodanzungen aus, und erhebend war es, wie sie die Manieren ihrer Herren Gastgeber nachäfften. Auch eine typische Darstellung des Stüdes Lafai und sein Herr war zu sehen: die Rauheit in der Stimme des Ritter Koot, ehemaligen Ministers und späteren Korporations-anwalts, machte Compers viel Sorge. Er füllte Wasser ein und reichte es dem redenden Koot. Dieser nahm keine Notiz davon. Nach Beendigung der Rede offerierte ihm Compers wiederum Wasser. Diesmal gab's eine verteilte bündige Abweisung. Aber solche Zwischenfälle waren zu unbedeutend, um bemerkt zu werden. Jedenfalls störten sie nicht den Redefluß und die Harmonie, noch beeinträchtigten sie den Zweck der ganzen Veranstaltung. Eins war gewiß: die Interessengemeinschaft zwischen Kapital und Arbeit war hier wiederum gefeiert und aufs neue feierlich bekräftigt worden.“

Eisenach-Dermbach erobert!

Eisenach, 29. Januar 1 Uhr. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Leber (Soz.) erhielt 10181, Appellus (Nat.) 5716 und Hädrich (Ant.) 3740 Stimmen. Acht kleine Orte fehlen noch. Leber ist somit gewählt.

Der Sieg des Genossen Leber in Eisenach-Dermbach schließt sich den sozialdemokratischen Triumpfen der letzten Zeit würdig an. Die rote Welle ist noch im Steigen begriffen!

Trotzdem beim 1. Wahlgang 1907 Nationalliberale und Antisemiten zusammen mehr als 13 000, die Sozialdemokraten dagegen nur 7875 Stimmen aufbrachten, ist es diesmal der Sozialdemokratie gelungen, schon im ersten Wahlgang die Mehrheit der abgegebenen Stimmen auf sich zu vereinigen!

Der würdelose Schacher des Freiums mit den Nationalliberalen, durch den diesen das Mandat zugeschnitten werden sollte, ist also vergeblich gewesen! Die Masse der Wähler hat nicht nur den Antisemiten, sondern auch dem Liberalismus den verdienten Fußtritt versetzt!

Ueber die Entwicklung unserer Partei im Kreise gibt folgende Tabelle eine Uebersicht:

	National-liberal	Frei-Soz.	Zentr.	Antisem.	Soz.
1903: 1. Wahlgang	3585	2049	1313	2145	6018
Stichwahl	3560	—	—	—	7835
Erlaßig. 1. Wahlgang	2782	2692	1112	4049	6799
1905: Stichwahl	—	—	—	10235	8621
1907: 1. Wahlgang	6089	—	—	6985	7875
Stichwahl	—	—	—	9834	9505
1910:	6716	—	—	3740	10181

Wie man sieht, hat die Sozialdemokratie in Eisenach-Dermbach ständige Fortschritte gemacht. Besonders gewaltig ist indessen die Stimmenzunahme seit 1907.

Möge dieser neue Sieg dem Proletariat ein Ansporn sein zu neuen, kraftvolleren Kämpfen!

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Aus der „göttlichen“ Weltordnung.

Gleiwitz, 29. Januar. (W. S.) Der Arbeiter Johann Czajka suchte auf einer Wachenpatrouille bei Katowitz Schuh vor Räte. Infolge der ausströmenden Wase erstickte er. Seine Leiche wurde heute früh aufgefunden.

Ein Auswanderungsagent verhaftet.

Budapest, 29. Januar. (W. S.) In Raglanizza wurde der deutsche Auswanderungsagent Eugen Klüger, der sich bei der Polizei als angeblicher Fuhrmann gemeldet hatte, von dem Gendarmerie verhaftet, weil er für eine Hamburger Firma um 10 Kronen pro Kopf ungarische Bauern zur Auswanderung nach Amerika anwars.

Ein schwerer Eisenbahnunfall.

London, 29. Januar. (W. T. S.) Als der Schnellzug von Brighton nach London heute abend mit einer Geschwindigkeit von 40 Meilen die Station Stots Rest durchfuhr, entgleiste er plötzlich. Zwei Wagen wurden auf den Bahndamm geschleudert und richteten große Verwüstung an. Soweit bis 7 Uhr abends festgestellt war, sind 10 Personen getötet und 20 verwundet worden.

Zum amerikanischen Zolltarif.

Washington, 29. Januar. (W. T. S.) Präsident Taft hat gemäß dem Vorschlag der Tarifbehörde Dänemark, Holland, Norwegen, Schweden, Belgien, Ägypten, Persien, ferner auch Portugal die Mindestsätze des Zolltarifs eingeräumt.

Reichstag.

26. Sitzung. Sonnabend, den 29. Januar, mittags 12 Uhr.

Am Bundesratsbische: v. Heeringen.

Auf der Tagesordnung steht die

Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats für die Verwaltung des Kriegsjahres;

die beginnt beim Titel:

„Gehalt des Kriegsministers 50 000 M.“

Hierzu ist von den freisinnigen Parteien ein Antrag eingegangen: die Reform des gesamten Militärstrafrechts, des Schwereverbrechens und des ehrengerichtlichen Verfahrens gegen Offiziere in die Wege zu leiten.

Ein weiterer Antrag derselben Parteien verlangt, der Reichsanwalt solle erwägen, auf welche Weise den Militärpflichtigen, die eine hervorragende turnerische Ausbildung besitzen, Vergünstigungen bei der Erfüllung ihrer militärischen Dienstpflicht bewilligt werden können.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (fr. Sp.): Sparen kann man an diesen Stellen; so hat der Kommandant von Glogau nichts weiter zu tun gehabt, als darauf zu achten, daß vor ihm Front gemacht wurde. Seitdem dieses Frontmachen beseitigt ist, hat der Kommandant von Glogau gar nichts mehr zu tun (Heiterkeit links) und ist also ganz überflüssig geworden. Statt einer Erleichterung des Schwereverbrechens, das geradezu zu einem Gefängnis für die Soldaten geworden ist, hat der Kriegsminister es sogar noch verschärft. Nach der Verfügung des Kriegsministers soll eine Abweichung vom Instanzwege bei der Bewerben als Ungehorsam aufgefaßt werden! Das ist ein unzulässiger Eingriff in die Rechtsprechung. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Und was wird nicht alles als „Ungehorsam“ aufgefaßt! Bei einer Felddienstadt nahm ein Sergeant — entgegen dem Befehl eines Leutnants der gegnerischen Partei — eine Stellung ein; hierfür erhielt er 43 Tage Gefängnis! (Hört! hört! links.) Zum mindesten dürfte man doch dem Mann den guten Glauben nicht absprechen. Ein Soldat, der sich auf Befehl schon zweimal hatte operieren lassen, wollte dies zum dritten Male nicht tun; er erhielt wegen „Ungehorsams“ sechs Wochen Gefängnis! (Hört! hört! links.) Die Bonner Vorurtheile aber, die den Einjährigen-Unteroffizier Weich mißhandelt, wurden freigesprochen. Rechtskräftigerweise hat das Zentrum diesen Fall nicht zur Sprache gebracht; will es jetzt — als Regierungspartei — nicht nach oben anstoßen? Der Kriegsminister sagte, die Rechtsprechung sei erfolgt, weil Weich nicht angehen konnte, wer ihn geschlagen. Aber es kam doch auch in Betracht gemeinsamer Hausfriedensbruch, Gehorsamsverweigerung, Verleumdung, Zusammenrottung und tätlicher Angriff gegen einen Vorgesetzten! Darauf steht mindestens 5 Jahre Gefängnis! Wir wünschen nicht, daß die jungen Leute in dieser harten Weise bestraft werden; es müßten dann aber solche Bestimmungen als vollkommen veraltet aus dem Militärstrafgesetzbuch beseitigt werden. (Lebhaftes Sehr richtig! links.) Sehr wunderbar war auch

die Zusammensetzung des Gerichts:

Vorsitzender: Graf B. von Boruffe aus Heidelberg, ein Corps, das mit den Bonner Vorurtheilen in Kartellverhältnis steht! Erster Beisitzer: Graf A., ausnahmsweise nicht alter Herr ein Kartellcorps. Zweiter Beisitzer: ein Erprinz und Inhaber der Reichsleiter der Bonner Vorurtheile! „Ankläger“ war ebenfalls ein Angehöriger der „Vorurtheile“ in Bonn! (Hört! hört! links.) Der einfachste natürliche Rechtsinstanz hätte eine solche Zusammensetzung verhindern müssen. (Lebhaftes Sehr richtig! links.) Jeder alte Herr der Bonner oder eines Kartellcorps hätte sich für befangen erklären müssen. (Lebhaftes Zustimmung links.)

Von Soldatenmishandlungen kann man nur mit Ekel sprechen. Die feigste Art der Mishandlung ist, sie durch Kameras abzulassen zu lassen. Der Kriegsminister meint, das komme nur vereinzelt vor. Aber das Oberkriegsgericht in Köln hatte an einem einzigen Tage schon drei solcher Fälle zu verhandeln! Strafmäßig wurde in Betracht gezogen, daß die älteren Soldaten sich für befangen gehalten haben, an der Erziehung der Rekruten teilzunehmen! (Lebhaftes Hört! hört! links.) Von einer Verstoßung der Vorgesetzten wegen mangelnder Kontrolle ist in keinem Falle die Rede gewesen, das aber ist der springende Punkt. (Lebhaftes

Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Das Empfinden von der ganzen Niedertracht dieser Mishandlungen stellt eben der Militärjustiz, ja, solche Urteile deuten weit eher ein Bestreben an, die Dinge zu beseitigen. (Sehr richtig! links.) Im Auslande verfährt man anders. In Frankreich mußte sich ein Wittweiser, der einen Mann des Verlaubtenstandes geschlagen hatte, militärisch grühend entschuldigen und erhielt 14 Tage Arrest. In Italien erhielt ein Hauptmann, der einem Soldaten zwei Ohrfeigen gegeben hatte, zwei Monate Militärgefängnis! Wenn es bei uns ebenso gemacht würde, Herr Kriegsminister, so werden Sie in fünf Jahren keine Militär-mishandlungen mehr haben! (Sehr wahr! bei den Freisinnigen.)

Der Kriegsminister bestritt auch, daß ein Ducklungszug bestehe, weil Duell nur vereinzelt vorkommen. Wir dagegen meinen, schon die Plankenburg Affäre allein ist ein großer und großer Unfug. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Der Kriegsminister sagte, das Erforderliche sei in strengem Umfange veranlaßt. Das ist denn veranlaßt? Ist der zur Rechenschaft gezogen, der die beiden Sektionen Soldaten zum Kampfsplatz kommandiert hat? Das muß geklärt werden. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.)

Weiter verlangen wir eine Reform der Ehrengerichte. Gegenüber dem Militärkabinett müten nicht mit dem Kriegsminister eine unwürdige Stellung zu, sondern diejenigen, welche die Macht des Militärkabinetts zugelassen haben. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Seine Macht ist eine so gewaltige, daß alle unsere Demonstrationen vergeblich sind, wenn an seiner Stellung nicht gerüttelt und es nicht dem Kriegsministerium unterstellt wird. Der Grundfehler ist, daß die Armees auch heute noch als ein persönliches Werkzeug eines autokratischen Herrschers aufgefaßt wird. (Zuruf rechts: Mit Recht!) Herr v. Döbering gibt mir das zu und wird diese Auffassung nachher auch wohl zum Ausdruck bringen. Aber sie ist falsch. Der Offizier ist Beamter, genau wie jeder andere Beamte. (Lebhaftes Zustimmung links.) Der Kriegsminister meinte, es sei eigentlich ein Ehrenamt, in kleinen Ehrenregimenten zu stehen. Nun, er verleihe einmal ein Garde-regiment von Potsdam nach Jorbad, und er wird sehen, was das betreffende Regiment zu diesem „Ehrenamt“ sagt! (Sehr gut! und große Heiterkeit links.) Ich gebe die Verdienste des preussischen Adels an militärischen Feldern zu, aber sind denn etwa die bürgerlichen Offiziere minder kriegerisch? Wir verlangen, daß der Kriegsminister die Rechtsgleichheit vom Papier in die Praxis übersehe und dem Cliquenwesen ein Ende macht. — Das Soldatenleben in unserem Offizierscorps verdient unumwundene Anerkennung. Besondere Verdienste hat sich hier der letzte zu sich verstorbenen bayerische Militärbefehlshaber v. Enders erworben. Wir legen dem neuen Kriegsminister die Fesle dieser Schlußbestrebungen ans Herz und bitten ihn, namentlich auch der Staatsbürgerlichen Erziehung der Offiziere seine Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Ob die Verkürzung der Dienstzeit eine Verbilligung bedeutet, mag zweifelhaft sein; daß aber die Verkürzung der Dienstzeit bei Vermeidung des überflüssigen Drills sehr wohl möglich ist, scheint mir unzweifelhaft. Die Ausbildung der Körperkräfte hat bei den Schulen zu beginnen. Die Art und Weise, wie in Frankreich das Turnen gefördert wird, sollte uns zum Vorbild dienen. Die Armees soll sich bemühen, von den Sympathien aller Parteien getragen zu sein. Das kann sie nur, wenn sie ein Volksherr in bestem Sinne des Wortes ist. (Lebhaftes Bravo! bei den Freisinnigen.)

Bayerischer Bevollmächtigter Gehfattel: Herr Dr. Müller-Meinungen behauptet, daß die Mishandlungen der Rekruten durch ältere Jahrgänge in der bayerischen Armees sich vermehrt haben. Das ist nicht richtig. (Zuruf des Abg. Müller-Meinungen.) Herr Abgeordneter, Sie haben eine volle Stunde gesprochen, da können Sie mich auch schon zwei Minuten reden lassen. (Sehr gut! und Heiterkeit rechts.) Im bayerischen Landtag hat Dr. Müller-Meinungen ungefähr das Gegenteil gesagt. (Hört! hört! rechts.) Einzelne Ausschreitungen dieser Art kommen bei uns vor, aber sie werden unachtsam bestraft und unterdrückt.

Abg. Sasse (Soz.):

Bei der Besprechung der Mandfelder Interpellation behauptete der Kriegsminister, daß, als die Soldaten in Gethfeld anrückten, Tausende von Menschen auf dem Marktplatz gewesen wären. Ich wiederhole, daß ich, kurz bevor das Militär die Arbeitswilligen zurücktransportierte, über den Marktplatz gegangen bin und alle Streitenden mitgenommen habe. Die Tausende von Männern und Frauen waren also sicher keine Streikenden!

Ferner besteht der Kriegsminister, daß das Militär ein Dienstmädchen und eine Frau verhaftet habe. Der Frau Helfert wurde

die Verhaftung nur zweimal angedroht, insofern stelle ich meine freiere Behauptung richtig. Bei dem Mädchen aber liegt die Sache anders, als der Kriegsminister es darstellt. Wichtigsten muß ich, daß es kein Dienstmädchen war, sondern ein Ladenmädchen, eine Verkäuferin; sie ging in der Mittagspause aus dem Geschäft des Herrn Goldstein mit einer Kollegin nach Hause. Ein Soldat patronisierte mit aufgeschlagenem Wajonett und machte eine Schwenkung, wobei er das Mädchen beinahe verlehrt hätte. Da sagte das Mädchen in ziemlich freundlichem Tone: „Nehmen Sie sich doch in acht, Sie können einem ja ins Gesicht stoßen“, worauf der Soldat antwortete:

„Halt's Maul, Du Dreckschwein!“

(Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Herr Kriegsminister heißt das höfentlich nicht gut. Jedenfalls zeigt es, welche Ausdrucksweise die Soldaten haben. Eine Ausdrucksweise, die wohl daher rührt, daß auf den Kasernenhöfen solche Ausdrücke nicht selten sind. Das Mädchen verbat sich das und schimpfte ebenfalls, sie sagte: „Du Kojunge, Du denkst wohl, weil Du in Uniform steckst, kannst Du mit uns so was machen?“ Darauf meldete der Soldat das dem Unteroffizier, und dieser erklärte das Mädchen für verhaftet! (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Als das Mädchen ihm den Gering schilderte, erklärte der Unteroffizier, es bleibe bei der Verhaftung! Und als das Mädchen sich weigerte mitzugehen, befaß er fünf Soldaten scharf zu laden und das Mädchen mitzunehmen. Erst als der Fahrsteiger Wagner dazu kam und dem Unteroffizier gut zuredete, hat dieser das Mädchen laufen lassen. Man kann also nicht sagen, daß gar nichts passiert ist. Der Unteroffizier hat auch versucht das Mädchen zu transportieren und hat es an den Arm gefaßt und das Mädchen hat sich — leider kann ich es nicht auf dem Tisch des Hauses niederlegen (Große Heiterkeit) — blaue Flecke werden sich heute kaum mehr feststellen lassen. Jedenfalls hat das Mädchen sich beschwert, ihr ganzer Arm sei blau gewesen.

Weiter hat der Kriegsminister bestritten, daß ein Junge verhaftet sei und daß dabei vom Schießen gesprochen wurde. Ich kann unter Beweis stellen, daß der Junge, weil er Flugblätter verbreitete, unberücksichtigt verhaftet werden sollte, daß als er erwisch und der diensttuende Leutnant den nachlaufenden Soldaten zurief:

Schießen Sie doch! Schießen Sie doch!

(Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Der Kriegsminister sagte, das Militär habe große Besonnenheit an den Tag gelegt und deshalb sei es nicht zum Blutbergießen gekommen. Ist das Besonnenheit, wenn ein Schneidermeister vom Militär von seinem Grundstück vertrieben wird und wenn man, als er noch einen Augenblick unter der Haustür steht, nicht ein dummer Soldat oder Unteroffizier, sondern der Hauptmann rief: „Schafft den Kerl in sein Lokal!“ (Heiterkeit.) Wenn ein anständiger Bürger von einem gebildet sein wollenden Hauptmann so angerufen wird. (Zuruf rechts.) Nun, Herr v. Döring, Sie würden sich auch nicht freuen, wenn Ihnen solche Titulatur an den Hals geworfen würde.

Weiter hat der Kriegsminister bestritten, daß unsere Ordnungsmänner gestört wurden. Ich halte vollständig aufrecht, daß den Ordnungsmännern die weiße Armbinde abgerissen wurde und daß sie mit Fußtritt regaliert wurden. Sie sehen also, daß es nicht der Besonnenheit des Militärs, sondern der der Streikenden und der des Publikums zu danken ist, daß es nicht zum Blutbergießen kam. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Ich will den Gerichtsurteilen nicht vorgreifen, aber nach den bis jetzt vorliegenden Urteilen war die Heranziehung des Militärs ganz unnötig, und einige Gendarmen wären ganz gut mit der ganzen Sache fertig geworden. Wenn Dr. Fleischer die Heranziehung des Militärs für notwendig gehalten hat, so hat er sich damit seinen Denkstein gesetzt, wohl aber das Lob der Scharfmänner eingetauscht.

Vizepräsident Dr. Spahn: Die Heranziehung von Aufseherungen des Dr. Fleischer bei der Mandfelder Interpellation gehört wohl nicht zur Sache.

Abg. Sasse (fortfahrend): Weiter hat der Kriegsminister gesagt, es wäre keine Beschwerde eingegangen vom Kloster Mandfeld, wo die Wohnkassette vom Militär besetzt war und Passanten nicht zu den Zügen durchgelassen wurden. Daß keine Beschwerde eingelaufen ist, beweist für die Wichtigkeit der Behauptung des Kriegsministers gar nichts. Ich halte meine Behauptungen vollständig aufrecht.

Der Kriegsminister hat auch verteidigt, daß der Kommandant von Mandfeld auf meine telegraphische Beschwerde keine Antwort gegeben hat, weil sie unterzeichnet war: „Strellleiter Sasse“. Wenn

Unser Wissen von den Kometenschweif.

Wenn die Kometen bei sonst gleichen Eigenschaften keinen Schweif besitzen, der ihnen in Wirklichkeit doch nur selten fehlt, so würde ihnen ganz sicher eine weit geringere Aufmerksamkeit geschenkt werden, und außerhalb der Wissenschaft würde man sich um sie vielleicht überhaupt nicht kümmern. Aber auch dann ständen sie noch unter den Gestirnen einzig da, weil sie von weit her aus dem Weltraum der Sonne zufliegen, sie umkreisen und dann meist auf Nimmerwiedersehen verschwinden. Dies Verhalten zeigt keine andere Art von Weltkörpern, und nur die periodischen Kometen, die irgendwann einmal von der Anziehungskraft der Planeten für das Sonnensystem eingefangen worden sind, um weiterhin in einer regelmäßigen Bahn um die Sonne zu laufen, lassen sich in dieser Hinsicht mit den Planeten in eine Linie stellen. In welcher der beiden Gruppen ein Komet aber auch gehören mag, immer bleibt der Grad des ihm gewidmeten Interesses von der Umwälzung seines Schweifs abhängig. Erregt dieser bei Unaufmerksamkeit noch jezt vielfach abergläubische Vorstellungen, so ist die Naturgeschichte des Schweifs, so zeigt er auch die Witzbegierde des Naturforschers in höchstem Grade, und wenn nicht von sachmännlicher Seite darüber Allege geführt wird, daß unser Wissen von den Kometenschweif eigentlich kaum vom Fleck gekommen ist, so liegt darin ein Ausdruck für die Ungeduld, mit der die Naturwissenschaft der Lösung der mit dieser Aufgabe verknüpften Rätseln entgegensteht. In der Tat besitzen die neuen Entdeckungen, die man an den Kometenschweif gemacht hat, eigentlich immer nur neue Fragezeichen heraufzubehängen, und heute kann man höchstens von Vermutungen, aber noch nicht einmal von Theorien über das Wesen der Kometenschweif sprechen.

Im allgemeinen lassen sich die Kometenschweif in drei Arten einteilen. Ihre Verschiedenheiten sind wahrscheinlich bedingt durch einen Unterschied des Stoffes, auf den dann auch die mutmaßliche Stoßkraft der Sonnenstrahlen, der die Entwicklung der Schweife beschreiben wird, in besonderer Weise wirkt. Die erste Art besteht der Annahme nach aus Wasserstoff und wird von der Sonne mit einer Kraft fortgetrieben, die 14 bis 40mal stärker ist als die Schwerkraft. Was ist das aber überhaupt für eine Wunderkraft, die von der Sonne in dieser Weise ausgeht wird? Das ist vielleicht das größte Rätsel, das die Kometenschweif dem menschlichen Geistes aufgeben. Man muß sich in dieser Hinsicht überhaupt mit Andeutungen begnügen. Die Grundlage für diese Hypothese ruht in der Feststellung, daß das Licht, so überaus diese Form der Naturkraft zu sein scheint, doch ein gewisser Druck ausstrahlt. Weil nun die Stoffe, aus denen ein Komet, und besonders sein Schweif, besteht, von einer ganz unvorstellbaren Feinheit sind, so daß bekanntlich auch die lichtschwächsten Sterne durch den Körper des Kometen hindurch mit unvermindertem Glanz sichtbar bleiben, so

nimmt man an, daß die von der Sonne ausgehenden Lichtstrahlen auf den Kern des Kometen einen genügenden Druck ausüben, um ihn zu Ausströmungen seiner feinen Materie auf ungeheure Entfernungen hinaus zu veranlassen. Diese Ausströmungen sind eben die Kometenschweif, und so würde es sich erklären, daß die Schweife fast in allen Fällen nach einer dem Sonnenstand entgegengesetzten Richtung von dem Kometenkern ausgehen. Der Wasserstoff, nächst dem Helium das leichteste aller Elemente, wird, wie einige Astronomen meinen, mit einer Geschwindigkeit von 6 bis 8 Kilometern in der Sekunde von dieser Stoßkraft des Lichtes bewegt. In welcher Weise dies aber geschieht, darüber bestehen sehr verschiedene Vorstellungen. Wie dem aber auch sei, sogleich trifft man auf eine Ungeheuerlichkeit. Denn welsch unvorstellbare Mengen von Wasserstoff müßte ein Komet beherbergen, um mit einer derartigen Geschwindigkeit dies Gas bis auf viele Millionen und zweilen Milliarden von Kilometer in den Weltraum hinauszustrahlen! Man muß doch bedenken, daß in einem solchen Kometenschweif eine unablässige Strömung mit jener angegebenen Geschwindigkeit von 6 bis 8 Kilometer in der Sekunde stattfindet, und der Kern des Kometen müßte also imstande sein, einen Schweif von so enormer Länge und von einer Breite, die gleichfalls oft nach Millionen von Kilometer zählt, dauernd gewissermaßen neu aufzufüllen oder zu ernähren, und das nicht etwa für eine kurze Zeit, sondern für Wochen und Monate innerhalb eines einzelnen Umlaufs, und weiterhin für eine mehr oder weniger große Zahl aufeinander folgender Umläufe. Es ist doch gar nicht einzusehen, wie so außerordentliche Massen von Wasserstoff in dem Kometen enthalten sein sollen, während doch die Gesamtmasse des Kometen im Vergleich zu allen anderen Weltkörpern verschwindend klein ist. In freiem Zustand kann sich der Wasserstoff unmöglich befinden. Eine Einschließung in andere Stoffe kann man sich auch nicht vorstellen. Es bleibt also nur die Annahme übrig, daß der Wasserstoff in einer Verbindung vorhanden wäre, und als eine solche würde sich das Wasser zunächst darbieten. Nun kann Wasser freilich leicht in Dampf verwandelt werden; zu seiner Zerlegung in Wasserstoff und Sauerstoff aber gehört eine sehr bedeutende Hitze. Da wir aber die Kometen mit einem zuweilen sehr bedeutenden Schweif noch in großem Abstand von der Sonne sehen, so kann die Sonnenhitze auf diese Entfernung keinesfalls noch genügend stark wirken, um Wasser auch nur in Dampf zu verwandeln, geschweige denn in seine Bestandteile zu zerlegen. Diefelben Ueberlegungen wenden sich gegen die Annahme eines aus Kohlenwasserstoff bestehenden Schweifs, den man als zweite Gruppe vermutet hat. Was sollte man aber nun gar von der dritten sagen, die angeblich einen Schweif besitzt, der wesentlich aus Eisendampf zusammengesetzt sein soll? Unter einem kalten Eisendampf vermag man sich überhaupt nichts vorzustellen, und auch sonst widersprechen alle Erscheinungen in der Entwicklung des Kometenschweif einer so gewaltigen Erklärung. Der Laie mag nun einwenden, daß die Naturwissenschaft doch seit Jahrzehnten über das wunderbare Hilfsmittel des Spektroskops verfügt, das uns über das körperliche Wesen auch der fernsten Fixsterne bis zu einem gewissen Grade aufzuklären im-

stande gewesen ist. Da brauchte man doch wohl nur das Spektroskop auf den Kometenschweif zu richten und nachzusehen, was für Linien sich in dem entstehenden Spektrum zeigen und welchen Körpern diese entsprechen. Daraus müßte sich der sichere Schluß ergeben, welche Stoffe in dem Kometen vorhanden sind. Selbstverständlich haben die Astronomen von dem Spektroskop auch in dieser Hinsicht jeden möglichen Gebrauch gemacht. Das dadurch entdeckte Spektrum gleicht fast völlig dem einer Gasflamme des bekannten Bunsenbrenners und besteht danach in der Hauptsache aus Kohlenwasserstoffen. Man hat darauf die Aufschauung aufgebaut, daß diese Kohlenwasserstoffe bei der Annäherung des Kometen an die Sonne gleichsam aufgedunstet werden und sich einerseits in Wasserstoff, andererseits in Kohlenwasserstoffen von höherer Widerstandsfähigkeit gegen die Wärme zerlegen. Je größer die Hitze der Sonne wird, desto weiter geht dieser Zerlegungsvorgang, und man ist endlich sogar zu dem Schluß gelangt, daß der Komet freien Kohlenstoff in der Gestalt von unvorstellbar feinstverteilten Rufen ausscheidet. Da im Weltraum keine Luft und auch kein Sauerstoff vorhanden ist, so kann dieser Kohlenstoff auch nicht verbrennen, sondern er muß in diesem feinstverteilten Zustand bleiben. Es ist ausgedrückt worden, daß diese Teilchen unter dem Druck des Sonnenlichtes mit einer Geschwindigkeit von etwa 1 400 000 Kilometer in der Stunde von der Sonne fortgetrieben werden würden, wenn der Durchmesser des einzelnen Teilchens die Hälfte von einem tausendstel Millimeter besitzen würde. Es ist aber angenommen worden, daß die Teilchen der Kometenmasse noch viel kleiner sind, vielleicht nur ein hundertstel dieser Größe, und dann würden sie dieselbe ungeheure Strecke in nur 4 Minuten zurücklegen. Alle diese Berechnungen stehen aber auf sehr schwachen Füßen, und wenn man alle Mutmaßungen von hervorragenden Fachleuten über das Wesen der Kometen zusammenstellen wollte, würde man auf die größten Gegensätze stoßen. So hat Professor Newlon gemeint, daß ein Komet aus Teilchen von der Größe eines Stacheldornes bestünde, und diese Teilchen wären mehrere 100 Meter voneinander entfernt und als Ganzes von einer Gashülle umgeben. Selbst in diesem Fall aber wäre es gar nicht zu begreifen, daß ein Komet auch für die kleinsten Sterne durchsichtig wäre, wenn er aus Kohlenstaub bestünde. Beachtenswert ist ferner die Berechnung, die der Astronom Babinet über die Masse des berühmten Endeischen Kometen aufgestellt hat. Danach würde dieser 45 000 Billionen mal weniger dicht sein als die Luft unserer Erdatmosphäre im Meeresspiegel. Unter dieser Voraussetzung würde dieser Komet immerhin noch 24 000 Zentner wiegen, und diese Ziffer entspricht ungefähr der Schätzung, die auf anderen Grundlagen gemacht worden ist. Mit dieser außerordentlichen Feinheit verbindet nun aber ein Kometenschweif die Eigenschaft, das Sonnenlicht wiederzuspiegeln, und diese Fähigkeit ist mit einer so geringen Dichte des Stoffes gar nicht vereinbar. Man müßte vielmehr annehmen, daß der Kometenschweif dann überhaupt unsichtbar bleiben würde. — Man sieht, daß man überall ungelösten Rätseln begegnet, und daß die Naturwissenschaft noch große Aufgaben zu lösen haben wird, ehe sich das Geheimnis lichten kann.

schon diese Unterbrechung dem Herrn Kriegsminister genügt, um eine Depesche nicht zu beantworten, so ist das einfach eine Mißachtung. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Was halten Sie denn eigentlich für Ihre Pflicht oder für die Pflicht der Offiziere? (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Jeder anständige Bürgermann würde eine anständige Antwort erteilen, der Kriegsminister aber verweigert es noch, wenn Militärbehörden auf eine in anständiger Form gehaltene Depesche keine Antwort geben. Jeder Arbeiter und Bürgermann, der sich beschwert, hat das Recht, von Zivil- und Militärbehörden eine Antwort zu bekommen. Das ist einfach Pflicht und Schuldigkeit. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Ich bitte den Kriegsminister, darauf zu achten, daß in Zukunft die Bürger von Militärbehörden eine anständige Behandlung erfahren. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Kriegsminister v. Heeringen:

Der Abg. Sachse scheint eine Neuauflage der doch erledigten Mansfelder Interpellation veranlassen zu wollen. (Unruhe bei den Sozialdemokraten. Sehr richtig! rechts.) Es bleibt bestehen, daß es in Heftigkeit um Haarsbreite zu einem Zusammenstoß zwischen der Volksmasse und dem Militär gekommen wäre. Ob die Volksmasse aus Streikenden bestand, weiß ich nicht. Streiker tragen doch kein besonderes Abzeichen. Jedenfalls sympathisierte die Menge mit den Streikenden. — Es bleibt bestehen, daß keine weibliche Person verhaftet worden ist. Jedenfalls ist keine solche Verhaftung zur Anmeldung gekommen. Es kann ja sein, daß einmal ein Unteroffizier ein weibliches Wesen auf fünf Minuten in seine Obhut genommen hat. (Schallende Heiterkeit.) — Die Sache mit dem Jungen, den man hat laufen lassen, verhält sich so, wie ich sie neulich dargestellt habe. — Abg. Sachse erzählte von einem Bürger, der mit „Kerl“ angeredet worden ist. „Kerl“ ist ja kein schöner Ausdruck, aber aus dem Garten bei dem Hause ist auf die Truppen mit Steinen geworfen worden! (Hört! hört! rechts, bestürzte Juxse bei den Sozialdemokraten, Ruhe rechts: Ruhe! Ruhe! Unruhe im ganzen Hause.)

Was die Ordnungsmänner betrifft, so ist nach den mitgeteilten Mitteilungen die Ordnung immer dann eingeleitet, wenn die Ordnungsmänner ihre weiße Binde ablegen und verschwandern. (Heiterl. rechts, stürmische Juxse bei den Sozialdemokraten.) — Der Abg. Sachse hat mich weiter auf meine „Pflicht“ aufmerksam gemacht. Meine Pflicht ist, Ordnung zu schaffen. (Auffes Bravo! rechts; große Unruhe bei den Sozialdemokraten. Juxse rechts; Juxse von den Sozialdemokraten nach rechts: Halten Sie nur den Mund! Lärm im ganzen Hause.) Das Telegramm war unterzeichnet: Sachse. Weiß ich denn, wer das ist „Sachse“? (Heiterkeit rechts, erregte Juxse bei den Sozialdemokraten: Aber Vogelstang kennen Sie!)

Redner polemisiert sodann in längeren Ausführungen gegen den Abg. Müller-Meinungen und geht namentlich auf den Fall des Kommer Unteroffiziers Weitz ein: Es kann keine Rede davon sein, daß das katholische Bismarck des Weitz oder der Umstand, daß er keine Satisfaktion geben wollte, bestimmend bei den bekannten Vorgängen war. Die jungen Leute haben sich ja unartig benommen. (Lachen links.) aber militärische Vorgehen liegen eigentlich nicht vor. Der einzige Nichtunteroffizier hat sich an der nächsten Offiziere nur mit S i n g e n beteiligt. (Lachen links.) Daß früher Vernunft im Standgericht über diesen Fall urteilten, war nicht Schuld des Gerichtsherrn! — — Es ist nicht wahr, daß die Militärgerichte gegen Offiziere milder vorgehen als gegen Soldaten! (Heiterkeit und Widerspruch links.) Die Ernennung der Offiziere ist Sache des Monarchen. Die Kommandogewalt steht ausschließlich dem Monarchen zu. Wollen Sie das ändern, dann müssen Sie die Verfassung ändern. Ich frage: kann eine solche Verfassungsänderung nicht befürwortet. (Bravo! rechts.) Der Offizier steht anders zum König als der Beamte. Er schwört nur zum König, nicht auf die Verfassung. Und ich halte das für einen Segen. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Redner bestreitet in weiteren längeren Ausführungen, von der Linken mit ungläubigen Zwischenrufen unterbrochen, die Bevorzugung des Adels in der Armee. (Beifall rechts.)

Abg. v. Oldenburg-Januschau (L)

(von der Linken mit Applaus empfangen): Wenn die Mansfelder Streikenden solche Lebensformen an den Tag gelegt haben wie der sozialdemokratische Abgeordnete, der eben der Reden zugerufen hat: „Halten Sie das Maul!“ dann ist man mit ihnen viel zu milde umgegangen. (Lachen bei den Sozialdemokraten, lebhafter Beifall rechts.) Die Paraden, Kritiken, Frontmarchen erkennen das alte Preußenher. Schade, daß sie eingekerkert werden. (Lachen links.) Wenn frühere Offiziere kritische Sachen schreiben, so muß man an Bismarck denken, der als im Herrenhaus ein früherer Finanzminister Opposition machte, sagte: „Ach, lassen Sie ihn doch reden; wenn er was verstanden hätte, so wäre er heute noch Finanzminister!“ (Stürmische Heiterkeit.) Es ist ja bedauerlich, daß frühere Offiziere in Klättern schreiben, die selbst wir im Reichstag, die wir an starken Lobal gewöhnt sind (Heiterkeit), mit Widerwillen in die Hand nehmen. Ebenso bedauerlich ist es, daß Offiziere sich an Abgeordnete mit Gehaltswünschen wenden. An mich hat sich bloß einmal ein Leutnant gewandt. (Große Heiterkeit.) Die frühere Militärjustiz war viel besser als die jetzige. (Lachen links.) Der Kommer Fall ist mir nicht ganz klar. Ich habe nicht studiert (Sehr richtig! links, Heiter-

keit), aber man muß solche Dinge doch nicht so tragisch nehmen. Es ist doch besser, unsere jungen Studenten haben mal etwas über die Schur, als daß sie gar nichts tun. (Heiterkeit.)

Herr Müller-Meinungen lobte es, daß in der französischen Armee ein Regiment vor versammelter Schwadron Abtheilung leistet. Bei dieser Nachricht hat jeder Offizier bei uns Gott gedankt, daß er nicht in der französischen Armee dient. (Sehr richtig! rechts.) Wir wollen ja sehen, wie weit die französische Armee damit kommt. (Bravo! rechts.) Herr Müller-Meinungen hat wieder vom Militärkabinett gesprochen. Sie, mein verehrter Bundesbruder (Stürmische Heiterkeit), haben ja gar keine Ahnung von der preussischen Geschichte! Zur preussischen Geschichte gehört die Armee mit dem Militärkabinett und ihren vielen adeligen Offizieren. Ist es denn ein Zufall, daß gerade der Adel so stark in der Armee vertreten ist? (Gewiß nicht! links; Heiterkeit.) Der alte Krieg hat den Adel geradezu gezwungen, seine Söhne in die Armee zu stellen. Einmal schrieb er einem Adligen, dessen Sohn Künstler werden wollte: „Nimm, er muß bei die Husaren!“ (Schallende Heiterkeit.) Aber von einer Bevorzugung des Adels ist keine Rede. (Lachen links.) In diesen langen Friedenszeiten geht es mit dem Avancement nicht vorwärts. Wenn einer 10 Jahre Leutnant und 15 Jahre Schwadronschef war, dann ist die beste Bouillon abgekochelt. (Große Heiterkeit.) Das ist es aber nicht allein, was vielen die Lust am Offiziersberuf verdirbt. Früher, da pflügte ein Leutnant darauf, was die ganze Presse, der ganze Reichstag zu seinem Tun sagte. Was scherte mich als jungen Leutnant, was der Reichstag sagte? Ich fragte nur: Ist mein Schwadronschef mit mir zufrieden? Wie ist es aber jetzt? Wenn ein Leutnant in einer Ecke laut hustet, hat er die Beförderung, daß es im Reichstag zur Sprache kommt. (Große Heiterkeit.) Das ging ja noch, aber wir wollen doch dafür sorgen, daß er nicht die Beförderung haben muß, daß nun auf das Urteil des Reichstags ein Gewicht gelegt wird. (Oh! und Juxse links. Sehr richtig! rechts), was früher nicht der Fall war. Meine Herren, darunter leidet der Offiziersstand und muß darunter leiden, ein Stand, der persönlich mit dem allerhöchsten Kriegsherrn zusammenhängt und den im übrigen die Öffentlichkeit nicht angeht. (Sehr richtig! rechts, Juxse links.) Ja, das ist eine alte preussische Tradition, und daß Ihnen diese Tradition nicht paßt, das glaube ich sehr gern.

Der König von Preußen und der deutsche Kaiser muß jeden Moment imstande sein, zu einem Leutnant zu sagen: „Nehmen Sie zehn Mann und schließen Sie den Reichstag!“

(Große Heiterkeit, Unruhe und Juxse links. Sehr richtig! rechts, wiederholte Unruhe und Juxse. Langandauernde Unruhe links.)

Meine Herren, wir haben uns ja über diesen Fall schon einmal unterhalten. Ich will ihn nicht länger ausführen, ich möchte Ihnen aber die Freude machen. (Heiterkeit, Unruhe und Juxse links.) Alles in allem kann man nur den Wunsch haben, daß die Tradition in unserem Offizierskorps, die das Offizierskorps groß gemacht hat, die die Armee groß gemacht hat, erhalten bleibt. (Juxse, wachsende Unruhe links.) Und wir von der Rechten hoffen, daß der preussische Herr Kriegsminister diese Tradition aufrecht erhalten wird, auch in der Zusammenlegung des Offizierskorps, in der Homogenität des Offizierskorps die alte, die königliche, die preussische Tradition. Adieu, meine Herren! (Lebhafter Beifall rechts, stürmische Juxse und Unruhe links; wiederholter Beifall rechts, große andauernde Unruhe und wiederholtes Wischen links.)

Vizepräsident Erbprinz zu Hohenlohe: Das Wort hat der Herr Abg. Dr. Damm.

Juxse des Abg. Ledebour:

„Was sagt der Präsident dazu?“

(Sehr richtig! und Juxse links.)

Vizepräsident Erbprinz zu Hohenlohe: Herr Abg. Ledebour, ich habe verstanden, daß Sie gesagt haben, was ich dazu sage!

Abg. Ledebour: Jawohl! Was sagt der Präsident dazu? (Sehr richtig! und Juxse bei den Sozialdemokraten.)

Vizepräsident Erbprinz zu Hohenlohe: Ich verbitte mir eine Kritik in dieser Form. (Große Unruhe und Juxse links, Ruhe rechts: Ruhe!) Ich rufe Sie zur Ordnung! (Stürmische Juxse und Unruhe links, Bravo rechts.) Ich bitte um Ruhe für den Herrn Redner. (Andauernde Unruhe: Glocke des Präsidenten.) Ich bitte um Ruhe für den Herrn Redner.

Abg. Damm (naal.) (bei der andauernden Unruhe im Hause bleiben die Ausführungen unverständlich. Man hört nur einen Satz: In nationalen Fragen werden wir Rationalisten stets den Oberprimat betonen, den wir immer gezeigt haben. (Bravo! bei den Rationalisten.)

Abg. Schrader (fr. Bg.):

Wir können Herrn v. Oldenburg dankbar sein, daß er uns in seiner Rede ein klares Bild seiner absolut rückwärtigen Anschauungen

Notizen.

— Berliner Kunstausstellungen. Die französische graphische Kunst des 18. Jahrhunderts ist auf der Ausstellung in der Akademie keineswegs genügend vertreten. Das Kupferstichkabinett beabsichtigt, zur Ergänzung farbentische (besonders stimmungsvolle) und Zeichnungen, darunter auch Studienblätter von Watteau und Lancret, ferner kunstgewerbliche Entwürfe u. a. von Gravelot und Forträufnahmen auszustellen. — In der Sezession wird im Februar eine Ausstellung moderner ungarischer Maler eröffnet.

— Das Münchener Tonkünstlerorchester, das seinerzeit sich aus dem Raim-Orchester bildete und ein Beispiel solidarisches Zusammenhaltens gab, legte in zwei Konzerten in der Philharmonie Proben tüchtigen Könnens und guten Zusammenspiels ab. Das Orchester steht auf eigenen Füßen. Sein Leiter ist Kapellmeister Jwan Gröbe, der sowohl klassische wie moderne Tonstücke mit bemerkenswerter Individualisierung dirigiert.

— Mozart-Oper. Zwischen dem Besitzer des Gastspieltheaters und der Direktion der Mozart-Oper wurde ein Pachtvertrag abgeschlossen. Die Opernvorstellungen werden am 6. Februar er. mit einem klassischen Werke bei niedrigen Eintrittspreisen eröffnet.

— Vorträge. Sven Hedbin wird am 8. Februar in der Singakademie einen Vortrag über seine Landreise von England über Indien und Tibet halten. Der Vortrag wird durch zahlreiche unveröffentlichte Photographien und durch einen 700 Meter langen kinematographischen Film erläutert werden. Prof. Ostwald hält am 9. Februar einen von der „Freien Hochschule“ veranstalteten Vortrag über Goethes „Faust“, II Teil, im Bürgercafé des Berliner Rathauses; am 10. Februar spricht er im Saale des Zoologischen Gartens über „Unentgeltlichkeit der Bildungsmittel“.

— Vonder Entdeckung des Pöschlattes, das in kurzer Zeit den Streuland, dessen sich die Menschheit jahrhundertlang bedient hatte, verdrängte, plaudert „L. P.'s Weekly“. Das erste Pöschblatt wurde in einer englischen Papierfabrik in der Grafschaft Westmore hergestellt. Der Nachlassigkeit eines Arbeiters verdankt die schreibende Welt die Entdeckung: Der Arbeiter vergaß zufällig, der rohen Papiermasse den nötigen Leimzusatz zu geben. Der Fabrikbesitzer war außer sich, und der unheimliche Entdecker des Pöschlattes wurde zur Strafe für seine Nachlässigkeit entlassen. Später bemerkte der Fabrikant, daß das misstrauische Papier die Eigenschaften hatte, Tinte aufzusaugen, ohne die Schrift zu verwischen. Der kluge Geschäftsmann schlug die Metalltrommel und fabrizierte von diesem Tage an nur noch Löffpapier, das ihn in kurzer Zeit zum reichen Mann machte.

gegeben hat, die den heutigen Zuständen vollkommen verständnislos gegenüberstehen. (Lebhafte Zustimmung links.) Er hat in seiner Rede dem allerhöchsten Herrn Handlungen zugeföhren, die er absolut nicht begehen kann und nicht begehen wird. Ist das der Respekt gegen den Kaiser, daß er ihm zumutet,

gegen Gesetz und Verfassung

den Reichstag durch Soldaten aufzulösen? (Lebhafte Zustimmung links, wachsende Unruhe rechts.) Das sind Ausfertigung, die aus der Armee getoß nicht hervorgegangen sind! Unsere Armee kennt die Verfassung; sie kennt die Rechte des Kaisers, sie hat aber auch

Respekt vor den Rechten des Reichstages!

Dieser Respekt vor dem Reichstag ist durch die Ausfertigungen des Herrn v. Oldenburg auf das schwerste verletzt worden. (Lebhafte Zustimmung links. Lärm rechts.) Herr v. Oldenburg sagt, daß der Offizier von niemand abhängig sei als vom König, daß ihn der Staat nichts angehe. Aber dieser Staat bezahlt ihn (Sehr richtig! links), und er gehorcht dem König nicht als Person, sondern als Chef des Staates! Er hat dem Staat mit derselben Treue wie jeder andere Beamte zu dienen, und der König wird und darf ihm nicht zumuten, was mit der Verfassung nicht im Einklang steht. (Lebhafte Zustimmung links.) Ihnen (nach rechts) kommt alles darauf an, Ihre privilegierte Stellung zu behaupten, und Sie meinen, daß Ihnen am besten dazu die Armee dient. Aber auch in der Armee weiß man, daß die alten Zustände nicht mehr bestehen, und ich vermute, daß selbst Ihnen die Armee recht schlecht gefallen würde, wenn sie noch nach altem Muster eingerichtet wäre. Da wurden die Truppen gewaltsam zusammengebracht und der Offizier mußte eine Stellung haben, die ihm heute nicht mehr gebührt. Er soll auch heute noch der Vorgesetzte sein, aber er braucht nicht besondere Privilegien. Glauben Sie wirklich, daß die Disziplin verletzt wird, wenn jemand für eine öffentlich begangene und zu verurteilende Handlung öffentlich Gemüthung gibt? (Sehr richtig! links.) Es gibt Zeiten, wo die Offiziere die Kameradschaftlichkeit der Soldaten brauchen, das sind die Zeiten des Krieges. Heute ist die Trennung des Offiziers vom gemeinen Soldaten viel zu scharf. Der Reichskanzler, den wir heute wieder hier vermissen müssen, sollte dem Kaiser die Verantwortlichkeit für das Militärkabinett abnehmen. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Singer (Soz.) (zur Geschäftsordnung):

M. H., ich muß auf den Vorfall, der sich vorhin hier abgespielt hat, zurückkommen. Ich stelle fest, daß der Herr Abg. v. Oldenburg in seiner Rede die Worte gebraucht hat, der Kaiser müsse zu jeder Zeit in der Lage sein, einem Leutnant zu sagen: „Geben Sie mit 10 Mann (Juxse: zehn Mann!) mit 10 Mann und schließen Sie den Reichstag! Ich enthalte mich, an dieser Stelle, im Rahmen einer geschäftsordnungsmäßigen Bemerkung über die

Niedrigkeit der Auffassung

zu sprechen, die dem Reichstag mit diesen Worten zugemutet wird. (Sehr gut! links.) Ich rede auch in diesem Augenblick nicht davon, daß diese Redewendung als

eine direkte Aufforderung zum Verfassungsbruch

zu bezeichnen ist. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten. Oh! oh! rechts.) Ich frage den Herrn Präsidenten, der während der Rede nicht eingegriffen hat, ob er die Ausfertigung gehört hat? Hat er sie gehört, dann würde es eine Beleidigung für ihn sein, wenn ich annehmen würde, daß er sich mit dem Inhalt dieser Rede identifiziert und den Redner nicht darauf verwiesen hat, daß er es der Achtung und der Würde des Reichstags (schuldig ist, solche Redensarten zu unterlassen. (Sehr richtig! links.) Hat der Herr Präsident diese Redewendung nicht gehört, so nehme ich an, daß er nunmehr seines Amtes, den Reichstag vor Verfassungsverletzungen zu schützen, waltend wird. (Stürmischer Beifall links.)

Vizepräsident Erbprinz zu Hohenlohe:

Ich habe die Ausfertigung des Abg. v. Oldenburg gehört und habe sie so verstanden: Er sprach von der Disziplin, als er seine Ausfertigung tat, und ich hatte die Auffassung, daß er damit nur sagen wollte, daß der preussische Soldat bis aufs Letzte dem Rufe seines obersten Kriegsherrn folgen müsse. (Bravo! rechts, Stürmische Unruhe links, Zwischenrufe.) Ich glaube nicht, daß der Herr Redner etwas anderes gemeint hat. Hätte ich angenommen, daß er im Ernst geglaubt habe oder aussprechen wollte, daß die preussische Armee dazu da sei, einen Leutnant mit zehn Mann in den Reichstag zu schicken und ihn andeinander zu sprengen, so würde ich diese Ausfertigung ohne Zweifel auf das schärfste gerügt haben.

Abg. v. Oldenburg-Januschau (L.) (zur Geschäftsordnung):

Der Herr Präsident hat vollständig verstanden, was ich sagen wollte. Ich habe die Ausfertigung nur als äußerstes Beispiel der Disziplin angeführt, (Unruhe links) einer Disziplin, die nicht zu fragen hat nach der Verfassung. (Erneute Unruhe links.)

Abg. Bassermann (naal.) (zur Geschäftsordnung):

Nachdem der Abg. Singer nochmals auf den Vorfall zu sprechen gekommen ist, möchte ich auch namens meiner politischen Freunde erklären, daß wir die Ausfertigung des Herrn v. Oldenburg, in der auch wir

eine Mißachtung des Reichstages und seiner verfassungsmäßigen Rechte

erkennen, ebenso scharf zurückweisen wie auch den Weisfall, den diese Ausfertigung auf einigen Bänken des Hauses gefunden hat. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Gräber (B.) (zur Geschäftsordnung):

Die Worte des Herrn v. Oldenburg sind nach meiner Auffassung nicht gerade so harmlos aufzufassen gewesen und namens meiner politischen Freunde habe ich das tiefe Bedauern darüber auszusprechen, daß ein Mitglied des hohen Hauses sich zu einer solchen Ausfertigung hat hinreichend lassen. (Lebhafter Beifall links und im Centrum.)

Abg. Dr. Müller-Meinungen (freif. Bp.) (zur Geschäftsordnung):

Auch wir protestieren gegen die

offenbare Aufreizung zum Verfassungsbruch und zum Hochverrat.

die in der Ausfertigung des Herrn v. Oldenburg gelegen hat. (Lebhafte Zustimmung links.) Herr v. Oldenburg hat uns wiederholt in demonstrativer Weise als „die deutschen Bundesbrüder“ angeredet. Eine größere Gefährdung des föderativen Charakters des Reiches als durch das Auftreten des Herrn v. Oldenburg ist kaum denkbar. Das föderalistische Prinzip wird dadurch auf das allerheftigste geschädigt. Auch wir beklagen diese Ausfertigung des Abg. v. Oldenburg und protestieren sowohl gegen diese Ausfertigung als gegen die Untätigkeit des Präsidenten ihr gegenüber. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Sachse (Soz.): ruft:

runter vom Präsidentensstuhl!

Vizepräsident Prinz zu Hohenlohe: Herr Abg. Sachse, einen solchen Ausdruck kann ich nicht zulassen; so lange ich als gewählter Präsident des Hauses fungiere, verbitte ich mir einen derartigen Ausdruck und rufe Sie zur Ordnung! (Lebhaftes Bravo! rechts, Juxse bei den Sozialdemokraten: Erfüllen Sie Ihre Pflicht! Oldenburg muß zur Ordnung gerufen werden!)

Abg. v. Oldenburg-Januschau (L.) (zur Geschäftsordnung): Ich kann nur gegen die Auffassung, die mir imputiert wird, protestieren, und ich protestiere auch dagegen, daß Herr Dr. Müller-Meinungen in dem Ausdruck „Bundesbrüder“ etwas Beleidigendes sieht. (Lachen links.)

Kleines feuilleton.

Theater.

Neues Theater: Der Philosoph von Sand-Souci, Zeitbild in vier Akten von R. Holm. Friedrich II. scheint eine Art Spezialität des Neuen Theaters. Zu Zeiten, da hier noch Reinhardt dirigierte, verzierte sich eine Idee Dramatisierung der alten Parodien des von dem modernen Sand-Souci-Müller auf die Bretter. Dann gab es unter Schmeiden Fräulein von Rombergs sprechensvolle patriotische Entleistung: das „Reichner Parzellen“, und nun marschieren der Bielefelder in dem Holmschen Stücke unter der schmeichelhaften Bezeichnung eines Philosophen gar als Titelheld einher. Die Verfasserin, irgendeine Gräfin von sonnblo, die ihre Pseudonym keineswegs davon abheilt, bei dem üblichen Applaus sich den Verehrern ihrer Kunst zu zeigen, trieb es nicht ganz so schlimm wie die Vorgängerin, doch immer schlimm genug. Ihr Friedrich strahlt natürlich in den hellsten Rosenfarben der Legende. Der lokale Zuschauer bekommt zu seiner Freude Schlag auf Schlag jene bekannten Epigramme: daß die Gazetten nicht geneuert werden sollen, von Rechte eines jeden, nach eigener Passion selb zu werden um, wie eine salomonische Königliche Abzange- lung des ungerechten Richters in dem Müllerprozeß vorgelegt. Alles was, losgerissen von dem Hintergrunde des hart-despotischen friderizianischen Regiments des Herrschers, hüßlich modern-humanitär in Ohr klingl. Friedrichs Adlerbild durchschaut das Große wie das Kleine. Der hochmüthige Menschenverächter sieht über von Weisheit und Wohlwollen, der Beschauer deutscher Literatur prophesiert als Waise, welcher das gelobte Land nur aus der Ferne schauen darf, deren künftige Größe. Die Konflikte zwischen ihm und seinem weltberühmten Gaste Voltairre werden in einer Weise dargestellt, daß auf den König alles Licht, auf den Franzosen alles Schatten fällt. Der schände Gallier quittiert für Friedrichs laute Herzensgüte damit, daß er am preussischen Hofe für die Kompagnie herumpioniert und einen jungen Landmann — den obligaten edelmütigen Liebhaber — zum Diebstahl für Friedrichs Briefschaften anzuführen sucht. Dieser gute Junge, der in dem ersten Akte als Anbeter der übrigen im Gegensatz zu Voltairre recht gnädig behandelten Kompagnie dramatisch debütiert, avanciert dann im weiteren Verlauf zum Bräutigam einer braven preussischen Komtesse und tritt in Friedrichs Dienste.

Die Aufführung war sorgsam vorbereitet. Alma Menier brillierte in der Rolle der Kompagnie. Schmidt hahler spielte den Preußenkönig. Neuf den Voltairre in sehr markanter Mask.

Abg. Singer (Soz.):

Ich muß nachdrücklich Verwahrung dagegen einlegen, daß die Aeußerung des Herrn v. Oldenburg durch den Präsidenten als harmlose und nicht ernstzunehmende Aeußerung bezeichnet ist...

„treifen“

nennen. (Lebhafte Sehr gut! links.) Der Herr Präsident sagte: wenn er die Aeußerung des Herrn v. Oldenburg so verstanden hätte, wie sie von den Mitgliedern des Hauses verstanden ist, so hätte er sie gerügt...

Abg. v. Oldenburg-Jamischau (L.): Ich erkläre nochmals, daß ich meine Aeußerung nur angefaßt habe als ein Beispiel äußerster Konsequenz der Disziplin. Es fällt mir gar nicht ein, etwas abzuschwächen...

Vizepräsident Erdprinz zu Hohenlohe: Die Diskussion ist geschlossen.

Abg. Ledebour (Soz.) ruft: Und der Präsident bleibt! Vizepräsident Erdprinz zu Hohenlohe: Herr Abgeordneter, ich führe dieses Amt kraft der Wahl des hohen Hauses, und ich bitte, solange das der Fall ist, mich nicht durch solche Zwischenrufe zu stören...

Abg. Vogt-Dall (wirlich. Vg., bei der andauernden Erregung im Hause, die Abgeordneten stehen noch, sich lebhaft unterhaltend, in Gruppen beisammen, bleibt der Redner völlig unverändert.) Redner feiert die Verdienste des „jetzigen Volkes“ um das Zustandekommen der Reichsfinanzreform...

Kriegsminister v. Heeringen antwortet auf einige Ausführungen des Vordemers. Wenn in der Armee das Wort „Dauer“ als Schlüsselwort gebraucht wird, so bedauere ich das, für mich ist der Ausdruck „Dauer“ ein Ehrentitel... Abg. Rogalla v. Bieberstein (L. mit sehr lauter Stimme): Ihre Auffassung ist mir gleichgültig. Ich tue, was ich für Recht halte.

Abg. Roth (L.): Es würde gegen die Gepflogenheiten des Hauses sein, wenn von und Preußen einer etwas gegen die anderen Bundesstaaten sagen wollte. Das hat auch meinem Freunde Oldenburg ferngelegt. Er hat nur ausgeführt, daß die bayerische Armee von der preussischen viel gelernt hat.

Wenn Herr Jubel sich herausnimmt (Anruhe links) in der Art, wie sie der Gepflogenheit der Sozialdemokratie entspricht — also nicht, wie es in der guten Gesellschaft Sitte ist — (Anruhe und Zwischenrufe links) von Herrn Oldenburg zu sprechen, so ist diesem das gleichgültig.

Vayerischer Generalmajor v. Gebfattel: Ich habe in den Worten des Herrn v. Oldenburg eine Beleidigung der bayerischen Armee nicht gefunden. Abg. Dr. Mommsen (fr. Vg.) (die Rechte unter Führung des Abg. Roth begleitet die Ausführungen des Redners mit den Kläfen „Heil! Heil!“)

Abg. Rogalla v. Bieberstein: Und liegt an dem Urteil des Herrn v. Gebfattel mehr als an dem des Herrn Mommsen. (Beifall rechts, Lachen links.)

Abg. Jubel: Mein Material werde ich dem Kriegsminister bei der dritten Lesung übergeben. — Ich bedauere mich dafür, von dem „guten Ton“ der Oldenburg und Roth zu profitieren! (Stürmische Zustimmung bei Sozialdemokraten.)

Der Titel „Kriegsminister“ wird bewilligt. Die freisinnige Resolution auf Förderung des Turnwesens wird angenommen, die freisinnige Resolution auf Reform des Militärstrafrechts wird gegen die Linke abgelehnt.

Eine Reihe weiterer Kapitel wird nach unwesentlicher Debatte bewilligt.

Vizepräsident Dr. Spahn: Ich schlage dem Hause nunmehr vor, sich zu vertagen. Da wir jetzt zu Kapiteln des Militärrechts kommen, die der Budgetkommission überwiesen sind, so schlage ich vor, die Beratung des Militärrechts zu unterbrechen und andere Etats (Reichstag, Rechnungshof usw.) vorwegzunehmen. (Zustimmung.)

Als ersten Punkt unserer Tagesordnung in der nächsten Sitzung am Montag, den 31. Januar, nachmittags 1 Uhr, schlage ich vor: Abstimmung über die Beschwerde des Abg. Ledebour.

Seeresverwaltung das nicht fertig bekommt, so hätte sie doch die Ehrenpflicht, wenigstens dafür zu sorgen, daß die zuzustand kommenden nachher nicht auf die Wildtätigkeit anderer angewiesen sind. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ich bitte den Kriegsminister, den Fall noch einmal zu untersuchen und Menschlichkeit walten zu lassen.

Noch ein paar Worte über

Kriegsbeihilfen.

Der Reichstag wird nicht umhin können, hier die Bestimmungen zu ändern. Zurzeit bekommen gerade die Hilfsbedürftigsten nichts. Sie sind völlig abhängig von der Gunst der Polizeibehörden, Amtsvorsteher, Bürgermeister usw. Wenn sie keine einflussreiche Sprache haben, gehen sie leer aus. Der Reichstag hat die heilige Pflicht, hier einzugreifen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Nach Herrn v. Oldenburg leiden die Offiziere a. D. an zu geringem Gehalt, denn sonst, so sagt er, wären sie nicht a. D. (Heiterkeit links.) Die vielen inaktiven Offiziere hier im Hause können sich bei Herrn v. Oldenburg für diese gute Genur bedanken. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Uebrigens wurde bekanntlich auch der Heroos des Jahrhunderts, Fürst Bismarck, in den Ruhestand gedrückt: er litt also auch wohl am — Verstandsmangel? (Heiterkeit und Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Gewundert hat es mich, daß die Offiziere aus Süddeutschland zu den Ausführungen der Herren v. Oldenburg über die ungeheure Ueberlegenheit der preussischen über die bayerischen usw. Offiziere geschwiegen haben. (Beifall rechts: Hat er so gar nicht gesagt!) Bitte, lesen Sie nur das Stenogramm nach! Uebrigens ist das schließlich die eigene Sache des Herrn, die uns nichts weiter angeht. Der Januschaner ist ja überhaupt nicht erst zu nehmen. (Große Heiterkeit. Lebhaft Zustimmung links. Glocke des Präsidenten.)

Vizepräsident Dr. Spahn murremt unverständliche Worte, die wohl einen Ordnungsruf bedeuten sollen. Abg. Jubel (fortfahrend): Die Meinung ist jedenfalls weit verbreitet, daß es bei Herrn v. Oldenburg nicht richtig im Oberhäuschen ist. (Große Heiterkeit. Lebhaft Zustimmung links.)

Kriegsminister v. Heeringen: Der Kanonier Rosche ist 1901 als tauglich entlassen worden und hat Ansprüche wegen Untauglichkeit erst zwei Jahre später gestellt. Mit der Behauptung, sein Sohn sei mit ihm ande geworden, ist der Vater erst nach noch einem weiteren Jahre gekommen. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat nichts dafür ergeben, und das ist dem Vater auch mitgeteilt worden.

Weiter muß ich zurückweisen, daß ein Unterschied zwischen nord- und süddeutschen Offizieren besteht. (Beifall links.) Die Armee zählt sich ein und kennt nur eine Aufgabe: sich bereit zu halten für die Verteidigung des Vaterlandes. (Bravo! rechts.)

Abg. Rogalla v. Bieberstein (L. mit sehr lauter Stimme): Ich muß aus entsetzliche zurückweisen, was in dem Zwischenruf Dr. Müller-Meiningsens zum Ausdruck kam. Herr v. Oldenburg hat seinen Gegensatz zwischen nord- und süddeutschen Offizieren behauptet.

Abg. Dr. Müller-Meiningsen (fr. Vg.): Die Aufregung ist unnötig; aus dem Stenogramm der Rede des Herrn v. Oldenburg will ich Ihnen zeigen, welche Stelle nach meiner Meinung die Unfreundlichkeit gegen die süddeutschen Offiziere enthält. (Zustimmung links.)

Abg. Rogalla v. Bieberstein (L. mit sehr lauter Stimme): Ihre Auffassung ist mir gleichgültig. Ich tue, was ich für Recht halte. (Beifall links.)

Abg. Roth (L.): Es würde gegen die Gepflogenheiten des Hauses sein, wenn von und Preußen einer etwas gegen die anderen Bundesstaaten sagen wollte. Das hat auch meinem Freunde Oldenburg ferngelegt. Er hat nur ausgeführt, daß die bayerische Armee von der preussischen viel gelernt hat.

Wenn Herr Jubel sich herausnimmt (Anruhe links) in der Art, wie sie der Gepflogenheit der Sozialdemokratie entspricht — also nicht, wie es in der guten Gesellschaft Sitte ist — (Anruhe und Zwischenrufe links) von Herrn Oldenburg zu sprechen, so ist diesem das gleichgültig.

Vayerischer Generalmajor v. Gebfattel: Ich habe in den Worten des Herrn v. Oldenburg eine Beleidigung der bayerischen Armee nicht gefunden.

Abg. Dr. Mommsen (fr. Vg.) (die Rechte unter Führung des Abg. Roth begleitet die Ausführungen des Redners mit den Kläfen „Heil! Heil!“)

Abg. Rogalla v. Bieberstein: Und liegt an dem Urteil des Herrn v. Gebfattel mehr als an dem des Herrn Mommsen. (Beifall rechts, Lachen links.)

Abg. Jubel:

Mein Material werde ich dem Kriegsminister bei der dritten Lesung übergeben. — Ich bedauere mich dafür, von dem „guten Ton“ der Oldenburg und Roth zu profitieren! (Stürmische Zustimmung bei Sozialdemokraten.)

Der Titel „Kriegsminister“ wird bewilligt. Die freisinnige Resolution auf Förderung des Turnwesens wird angenommen, die freisinnige Resolution auf Reform des Militärstrafrechts wird gegen die Linke abgelehnt.

Eine Reihe weiterer Kapitel wird nach unwesentlicher Debatte bewilligt.

Vizepräsident Dr. Spahn: Ich schlage dem Hause nunmehr vor, sich zu vertagen. Da wir jetzt zu Kapiteln des Militärrechts kommen, die der Budgetkommission überwiesen sind, so schlage ich vor, die Beratung des Militärrechts zu unterbrechen und andere Etats (Reichstag, Rechnungshof usw.) vorwegzunehmen. (Zustimmung.)

Als ersten Punkt unserer Tagesordnung in der nächsten Sitzung am Montag, den 31. Januar, nachmittags 1 Uhr, schlage ich vor: Abstimmung über die Beschwerde des Abg. Ledebour.

Abg. Mommsen (fr. Vg.) (zur Geschäftsordnung):

Ich bitte, daß vor der Abstimmung über die Beschwerde des Abg. Ledebour der betreffende Passus des Stenogramms sämtlichen Abgeordneten zugeht. Wir und viele andere Abgeordnete wissen gar nicht, warum Abg. Ledebour einen Ordnungsruf erhalten hat.

Vizepräsident Dr. Spahn: Der Ordnungsruf fiel während einer Rede des Abg. Damm. Ich will mich bemühen, daß das Stenogramm der Rede der Herren v. Oldenburg und Damm noch bis Montag den Mitgliedern gedruckt zugeht, aber ich kann nicht dafür stehen, daß es möglich sein wird.

Abg. Wasserfmann (natl.) schlägt zur Geschäftsordnung vor, unter diesen Umständen die Abstimmung über die Beschwerde Ledebours bis Dienstag aufzuschieben.

Nach Befürwortung durch den Vizepräsidenten Dr. Spahn nimmt das Haus den Antrag Wasserfmann an. Die Abstimmung über den Ordnungsruf findet also am Dienstag statt. Zu übrigen bleibt es bei der vom Vizepräsidenten vorgeschlagenen Tagesordnung. Schluß 5 1/2 Uhr.

Parlamentarisches.

Aus der Budgetkommission.

Nach Eröffnung der Sitzung teilte der Staatssekretär Dornburg mit, daß ihm der Gouverneur der südwesafrikanischen Kolonie, Herr v. Schudmann, telegraphiert habe, daß er der Demunstration in Lüderichbuch gegen das Kolonialamt und gegen die Beschlässe der Budgetkommission völlig fern stehe.

Die Kommission erledigte hierauf zunächst den Etat für Ostafrika (14 045 420 M.) Unter den Einnahmen befinden sich 3 586 800 M. Reichszuschuß.

Der Etat für Togo beträgt im ordentlichen Etat im Einnahme- und Ausgabe 2 351 350 M.

Bei den einmaligen Ausgaben wurden 100 000 M., die für den Bau eines Verwaltungsgebäudes in Boma angefordert werden, gestrichen.

Im außerordentlichen Etat sind für Eisenbahnbau 3 200 000 M. und für den Bau von Erschließungswegen 105 000 M. eingestellt. Die zu diesen beiden Posten erforderlichen Ausgaben sollen — wie auch in Ostafrika — durch Anleihe gedeckt werden.

Der Etat für Neu-Guinea bel, bei einem Reichszuschuß von 727 000 M. mit 2 070 963 M. balanziert, wurde gleichfalls glatt genehmigt, desgleichen der für Samoa, der mit 765 223 M. veranschlagt ist. Der Etat für Kamerun balanziert im ordentlichen Etat mit 5 550 015 M.

Zu außerordentlichen Etat werden als dritte Rate 3 000 000 M. zum Bau einer Eisenbahn und 200 000 M. für Wohnbauten angefordert, welche Summe gleichfalls durch Kolonialanleihe aufgebracht werden soll. Unter den Ausgaben befinden sich 20 000 M. für Anschaffung von Maschinenzwecken.

Der Hauptetat des Reichskolonialamts fricht eine Einnahme von 1 014 398 M. und eine Ausgabe von 23 500 879 M. vor. Unter diesen Ausgaben befinden sich Zuschüsse zu den Militärausgaben für Ostafrika (3 586 800 M.), für Kamerun (2 385 800 M.), für Südwesafrika (14 451 190 M.).

Zum Anlauf der Grundstücke Mauerstr. 47/48 in Berlin als Dienstgebäude für die koloniale Zentralverwaltung werden als erste Rate 200 000 M. angefordert. Die Grundstücke sollen zum Preise von 800 000 M. angekauft werden.

Zur Errichtung eines Denkmals in Berlin für die auf außer-europäischem Boden im Kampfe für Deutschland gefallenen Soldaten werde als zweite Rate 50 000 M. eingestellt. Auf Antrag des Konservativen v. Treuenfels soll eine aus Reichstagsabgeordneten und Bundesratsmitgliedern bestehende Kommission eingesetzt werden, um die erforderlichen Vorarbeiten zu machen und die Entwürfe zu prüfen.

Von den Kolonialetat ist nur noch Hautschou (welches zum Marineetat gehört) zu beraten.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 3, oberer Hof, dreiter Eingang, vier Treppen, Badstraße, montags abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr statt. Westruf 7 Uhr. Sonntags beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Ratgeber ein Sachverhalt und eine Zeit als Werkzeuge beizubringen. Briefliche Ratgeber wird nicht erteilt. Die zur Beantwortung im Briefkasten können 14 Tage vergehen. Bitte Fragen frage man in der Sprechstunde vor.

R. R. Der Brief war unter ältere Papiere gefallen und wurde dieser Tage bemerkt.

R. S. 100 Die Erklärung, daß Sie dem Kinde Ihrer Frau, das vor der Ehe geboren, aber nicht von Ihnen gezeugt ist, Ihren Namen geben wollen, ist zu Protokoll des Standesbeamten, der die Geburt aufgenommen hat, oder zu notariellem Protokoll zu erklären. Ebenso ist die Einwilligungserklärung der Ehefrau und des Vormundes abzugeben. Sind die Erklärungen vor einem Notar abgegeben, so müssen sie die Urkunde dann dem Standesbeamten mit dem Antrag überreichen, den Namen des Kindes anzuschreiben. — R. H. 1888. Ist im Verträge nicht bestimmt, in welcher Zeit die Wohnung zur Verfügung gestellt werden muß, so ist die Wohnung in angemessener Zeit zur Verfügung zu stellen. Was angemessene Zeit ist, falls keine Einigung stattfindet, das Amtsgericht zu entscheiden. Es legen Urteile vor, in denen Amtsgerichte die Zeit von 3 bis 6 Uhr als angemessen erachtet. — R. M. 1. Ja. Zeldner. Die Vorschriften über Mietvertragskündung sind unter Soziales am 28. wiederholt. — R. B. 47. Nein. — R. G. 47. Durch Örtliche und Sperrung eines Sparfassenbuches würde die Kaution sicher stehen. — R. G. 38. Gegen die Strafbefehle müssen Sie Einbruch einlegen. Beantragen Sie, auch die notwendigen Anlagen Ihnen zu erstatten. Außerdem können Sie sich bei dem Landrat beschweren.

Schultheiss-Bier advertisement with logo and text: verdankt sein Renommee seiner hervorragenden Qualität und Bekömmlichkeit.

Advertisement for bakery: Achtung! Bewilligte Bäckerei. Achtung! Wirer werden Nachbarschaft zur Nachbarschaft, das ist die Bäckerei. Es wird mein Bestreben sein, durch Aufmerksamkeit und Schmalzkastee Brote mir die Zufriedenheit meiner Kunden zu erwerben.

Advertisement for hygiene products: Am besten kaufen Sie Hygienische Bedarfsartikel! Jeder Art, sowie Drogen, Farben, Parfümerien. Drogerie Heinrich Bocatus, N., Schützenhauser Allee 124a.

Advertisement for a shop: 13 Wallstraße 13. Gardinen, Vorhänge etc. Grob u. Detail. Eigene Fabrik — erste Bezugsquelle! Kleider in allen Abteilungen. Apparate für Selbstbedienung.

Advertisement for hygiene products: Hygienische Bedarfsartikel. Neuester Katalog. Empfehle viel Aerzte u. Prof. grat. u. n. H. Unger, Baumgartenstraße Berlin NW. Friedrichsruh 519.

EPPSTANIA (Keule) advertisement with logo and text: tadello, hell, großes Façon nur Spiegelpressung beste 6 Pfg.-Zigarre. General-Vertrieb: Dagobert Rund, Berlin N. 24, 4011L, Gr. Hamburger Str. 1, Amt III, 4555.

Advertisement for housing: Wohnungs-Einrichtungen: Klub-, Speise-, Herren-, Schlafstimmer, Pianinos, Geldschränke, Teppiche, Sofas, Klubsessel, Küchen-, Kontoreinrichtungen etc. liefern wir an solvente Personen jeden Standes in erstklassiger Ausführung zu Originalpreisen bei bequemsten Zahlungsbedingungen.



A. WERTHEIM G.M.B.H.

LEIPZIGER STRASSE

ROSENTHALER STRASSE

ORANIEN-STRASSE

In dieser Woche:

Im Lichthof.

WÄSCHE-AUSSTELLUNG

GROSSE AUSSTELLUNG DER ELEGANTESTEN WÄSCHEGEGENSTÄNDE.

Französ. handgestickte Damenhemden. Beinkleider. Matinees. Elegante Negligés. Herren-, Kinder- u. Bettwäsche. Tischzeuge. Handtücher. Taschentücher. Wäschestickereien. Wäschestoffe.

VERKAUF ZU EXTRA-PREISEN

Besonders hervorzuheben sind:

Wäschestoffe

Elsasser Renforcé feinfädig	Mtr. 42 Pf.
Elsasser Renforcé empfehlenwerthe kräftige Qualität	Mtr. 48 Pf.
Mako-Perkal elegante, feinfädige Wäschestoffe	Mtr. 50, 55 Pf.
Louisianatuch gute Qual., für Bettwäsche	Mtr. 48 Pf.
Deckbetteile	Mtr. 82 Pf.
Lakendaulas schwere Qualität, ca. 150 cm breit	Mtr. 80 Pf.
Lakendaulas besond. schwere Qual., ca. 180 cm breit	Mtr. 1.05
Bettendamast	Mtr. 60, Klassenbreite 90 Pf.
Bettendamast	Mtr. 85, Deckbetteile 1.30
Körper-Barchent	bleicht, Elsasser Fabrikat Mtr. 57 Pf.
Pikee-Barchent	schwere Qualität Mtr. 65 Pf.

Ein Posten

Englische Wäsche-Batiste

bedruckt, geeignet für feine Wäsche und Herren-Oberhemden, früherer Wert Mtr. 90 Pf. . . . Mtr. 48 Pf.

Handtücher

Stubenhandtücher	hellblauen Dreil., gesäumt und gebündert	Größe ca. 40x100 cm	Dtz. 4.40
Stubenhandtücher	hellblauen Dreil., gesäumt und gebündert	Größe ca. 48x110 cm	Dtz. 5.40
Stubenhandtücher	reinleinen Dreil., gesäumt und gebündert	Größe ca. 45x110 cm	Dtz. 7.00
Stubenhandtücher	reinleinen Dreil., gesäumt und gebündert	Größe ca. 50x115 cm	Dtz. 8.00
Stubenhandtücher	Jacquard, gesäumt und gebündert	Größe ca. 48x110 cm	Dtz. 5.80
Stubenhandtücher	reinleinen Jacquard, gesäumt und gebündert	Größe ca. 48x110 cm	Dtz. 6.50
Stubenhandtücher	reinleinen Jacquard, gesäumt und gebündert	Größe ca. 50x115 cm	Dtz. 8.50
Küchenhandtücher	Gerstenkörn	Größe ca. 40x100 cm	Dtz. 3.20
Küchenhandtücher	Gerstenkörn	Größe ca. 48x100 cm	Dtz. 3.60
Küchenhandtücher	Gerstenkörn	Größe ca. 48x110 cm	Dtz. 4.30
Küchenhandtücher	Reinleinen, mit farbiger Kante, gesäumt u. geb.	Größe ca. 40x100 cm	Dtz. 5.20
Küchenhandtücher	Reinleinen, mit farbiger Kante, gesäumt u. geb.	Größe ca. 48x110 cm	Dtz. 6.20
Wirtschaftstücher	Reinleinen, ges. u. gebünd.		3.20

Damen-Wäsche

Taghemden	Vorderabschluss mit Langetten	1.75	Beinkleider	Renforcé, mit Stick-Volant	1.40 bis 2.00
Taghemden	Achselabschluss mit Langetten	1.85	Beinkleider	Renforcé	1.60 bis 2.40
Taghemden	Achselabschluss mit Stickerei	1.75, 2.60	Beinkleider	Knieform, mit Stickerei-Volant	
Taghemden	Achselabschluss mit Handlangetten	2.65	Beinkleider	Renforcé, Knieform, mit Stickerei-Ein- u. Ansatz	3.25
Taghemden	Achselabschluss, Fassonwäscher mit Stick-Ansatz	2.80	Beinkleider	Croisé, Knieform, mit Stickerei-Volant	2.25
Taghemden	mit handgestickten Madeira-Passen . .	1.90, 2.25, 3.10, 3.50			
Ein Posten					
Fassonhemden	mit Stickerei verschiedene Formen . . .	1.45, 1.75			
Ballhemden	mit Stickerei und Spitzen garniert	2.90, 3.35			
Ein Posten					
Taghemden	mit imitierter Handstickerei .	2.15, 2.40, 2.65			

Wäsche-Garnituren.

Taghemd	m. Stick-Ansatz	2.50	m. Stick-Ein- und Ansatz	2.50, 2.85	m. Band-durchzug	2.75
Beinkleid	dazu passend	2.50	dazu passend	3.25, 2.85	dazu passend	3.50
Taghemd	Stick-Ein- u. Ansatz	2.50	Stick-Ansatz u. Banddrehs.	2.60	Stick-Ein- u. Ansatz u. Banddurchzug	3.50
Beinkleid	dazu passend	2.60	dazu passend	2.35	dazu passend	4.25
Nachthemd	dazu pass.	4.25	dazu passend	4.75	dazu passend	5.75
Nachtjacken	Barchent mit Besatz	1.60	Weisse Stick.-Röcke	mit Ein- und Ansatz	4.75 bis 7.25	
Nachtjacken	Barchent mit Stickerei-Volant	2.15	mit Ein- und Ansatz und Banddurchzug	8.00 und 8.50		
Nachtjacken	Barchent mit glatter Stickerei	2.50	Weisse Stickerei-Röcke	mit Einsatz, Spitze und Banddurchzug	9.00	
Nachtjacken	Croisé, mit Stickerei	2.55	Weisse Barch.-Röcke	mit Langetten	1.50, 1.80	
Nachtjacken	Renforcé, mit Stick-Volant	2.10 bis 2.90	mit Stickerei-Volant	2.50, 2.85		
Nachtjacken	Renforcé, mit Stickerei-Ein- und Ansatz	3.75				

Ein Posten

Farbiger Krepp-Matinees Geisha-Form 4.25 u. 4.50

Ein grosser Posten

Schweizer Wäsche-Stickereien sowie Stickerei-Reste bis zum feinsten Genre zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Taschentücher

Taschentücher	Reinleinen	3.00, 4.20
Taschentücher	Linon	Dtz. 1.60, 2.10
Taschentücher	englisch Badat mit Hohlraum	Dtz. 1.20
Taschentücher	Hohlraum, Seidenglanz, bunte Kante	1.70
Taschentücher	Reinleinen, mit Hohlraum	Dtz. 3.30
Taschentücher	mit Hohlraum und gestickter Ecke	Dtz. 2.90
Taschentücher	Badat gestickt, Ecke	1/2 Dtz. im Karton 1.35
Taschentücher	mit gestickter Ecke	1/2 Dtz. im Karton 2.70
Taschentücher	reinl. Badat Hohlraum	1/2 Dtz. im Karton 2.90
Taschentücher	reinl. Badat Hohlraum durchbruch, 1/2 Dtz. im Karton	3.40
Taschentücher	reinl. Madras, handgebogen, 1/2 Dtz. im Karton	2.90

Einzelne Tischtücher

in Jacquard, Hausmacher und Damast, in Grössen für 6, 8, 12, 18 u. 24 Personen im Preise besonders herabgesetzt

Tischtücher

Tischtücher	Jacquard gesäumt	
	Größe ca. 115x125 cm	1.30
	Größe ca. 130x130 cm	1.60
	Größe ca. 130x160 cm	1.90
	Größe ca. 130x200 cm	2.40
Servietten	dazu passend, gesäumt	4.20
Tischtücher	reinleinen Jacquard, gesäumt, halbgelbart	
	Größe ca. 130x160 cm	2.60
	Größe ca. 150x220 cm	3.60
Servietten	dazu passend, gesäumt	5.00
Tischtücher	reinleinen Jacquard, gebiecht, voll-eis	
	Größe ca. 125x125 cm	2.60
	Größe ca. 125x160 cm	3.40
	Größe ca. 150x170 cm	4.20
	Größe ca. 150x225 cm	5.70
	Größe ca. 150x250 cm	7.00
	Größe ca. 150x320 cm	8.00
Servietten	dazu passend, gesäumt	7.20

Die Strafprozeßordnungs-Novelle im Berliner Anwaltsverein.

Am Freitagabend hielt der Berliner Anwaltsverein eine sehr stark besuchte außerordentliche Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand die dem Reichstag jetzt vorliegende Novelle über Änderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung. Sechs Referenten sprachen zu diesem Thema: Professor Dr. v. Bilitzthal-Heidelberg, Professor Dr. v. Bittel, Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. Kewoldt, Rechtsanwalt Sonnenfeld, Justizrat Konrad Friedmann und Rechtsanwalt Dr. Feinmann.

Aus sämtlichen Referaten lag eine lebhafteste Unzufriedenheit mit der Regierungsvorlage heraus. Unter lebhaftem Beifall betonten die Redner, lieber möge die Reform des Strafverfahrens auf fünf oder sieben Jahre verschoben werden, ehe die vorgesehene Novelle Gesetzeskraft erhält. Nach vielen Richtungen hin enthalte sie eine ganz erhebliche Verschlechterung gegenüber dem bestehenden Rechtszustand. Die schon jetzt mangelhaften Garantien der Verteidigung seien vielfach beseitigt. Lieber seine Berufung, als eine Verschlechterung der ersten und auch der zweiten Instanz. Die Berufung auch der Staatsanwaltschaft zu erteilen, bedeute eine erhebliche Verschlechterung des Schutzes der Verteidigung. Unbedingt müßten Laien auch in der Berufungsinstanz mitwirken. Unter „einen Umständen“ dürfe in der Berufungsinstanz das beredete Dreimännerkollegium wieder auftauchen. Eine Beschränkung der Zuständigkeit der Schwurgerichte sei abzulehnen. Wegen des allgemeinen Interesses spreche der Vorsitzende, den Amtsrichter ohne Zustimmung von Schöffen bei Verurteilungen und leichten Vergehen entscheiden zu lassen. Die Öffentlichkeit dürfe nur eingeschränkt werden, wenn der Angeklagte dem Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit zustimmt. Die Disziplinargewalt des Gerichts müsse gegenüber der Staatsanwaltschaft die gleiche sein, wie gegenüber den als Verteidiger tätigen Rechtsanwälten. Die Rechtsprechung des Reichsgerichts habe dazu geführt, daß die „Soll“-Vorschriften der Strafprozeßordnung völlig wertlos seien. An ihrer Stelle müßten durchweg „Muss“-Vorschriften treten. Die Kollisionshaft müsse ganz beseitigt werden. Zum mindesten dürfe sie aber immer nur dann zugelassen werden, wenn der Verdächtige verurteilt hat, die Zwecke der Untersuchung zu vereiteln. Dem wegen eines Vergehens oder Verbrochens Verhafteten solle auf seinen Antrag ein Verteidiger gestellt werden. Lieber einen Widerspruch gegen einen Haftbefehl müsse in kontradiktorischer Verhandlung unter Erhebung aller zugänglichen Beweise entschieden werden. Der Angeklagte müsse über die ihm zustehenden Rechtsmittel belehrt werden. Die Möglichkeit der Verhängung einer Untersuchungshaft wegen Fluchtverdachts, ohne daß Tatsachen, die diesen Fluchtverdacht rechtfertigen, vorliegen, müsse beseitigt werden. Entgegenzutreten sei einer Durchbrechung des Legalitätsprinzips, abgesehen von den Fällen, in denen den Verletzten ein Privatklagerecht zusteht. Die Rechte der Verteidigung im Strafverfahren müßten erheblich erweitert werden. Unbeseitigbar sei der Versuch, die Beweiserhebung und Revision zugunsten des Angeklagten noch mehr einzuschränken, insbesondere von der Benutzung der zur Stelle gebrachten Beweismittel abgesehen. Gegen Urteile des Schwurgerichts müsse nach Maßgabe ausländischer Gesetzgebung Revision wegen fehlerhafter Rechtsbeurteilung der Geschworenen zulässig sein. Ueberflüssige Verurteilungen ließen sich dadurch verringern, daß man in den Fällen, in denen nur die rechtliche Würdigung eines Urteils angefochten werden soll, das Rechtsmittel der Revision sofort zulasse. Wenn wegen einer Übertretung Freispruch erfolge, solle lediglich Revision zulässig sein. Ausgeschlossen müsse auch die Möglichkeit einer Berufung zugunsten des Verdächtigten werden, zum mindesten in den Fällen, in denen es sich nur um das Strafmaß handle. Die geforderten Erschwerungen des Wiederannahmeverfahrens seien abzulehnen. Das sogenannte beschleunigte, summarische Verfahren dürfe höchstens mit Zustimmung des Verdächtigten zugelassen werden.

Das etwa die Grundzüge, die nach den Vorträgen der Referenten Niederschlag in einer an den Reichstag gerichteten Petition des Anwaltsvereins Aufnahme gefunden haben. Wiederholt wurde betont, daß das in der Petition Geforderte das Mindeste sei, um eine Verschlechterung des bestehenden Strafverfahrens zu verhindern. Der Vorsitzende glaubte auch ohne Zustimmung über 10 vom Rechtsanwalt Dr. Feinmann vorgelegte Thesen konsultieren zu können, daß die Grundgedanken, die die Referenten ausgesprochen und die die Kommission des Anwaltsvereins in der Eingabe an den Reichstag fixiert hatte, die Zustimmung der Versammlung gefunden hätten, und ferner daß eine Reform, die diesen Mindestforderungen nicht Rechnung trage, von dem Anwaltsverein als eine bessere Reform nicht angesehen werden könne.

Aus der Partei.

Wobels Memoiren.

Am 1. Februar erscheint im Verlage von J. S. W. Die Wochenschrift, zu Stuttgart:

Webel, Aus meinem Leben. 1. Teil.

Preis gebunden 2 Mark.

Wir geben an anderer Stelle einen Auschnitt aus dem Buche. Hier sei das Vorwort wiedergegeben, das Genosse Webel seinem Werk mitgegeben hat:

Der Wunsch vieler meiner Parteigenossen, ich möchte meine Erinnerungen schreiben, trifft mit meinem eigenen Wunsche zusammen. Ist man wie ich durch die Gänge der Verhältnisse in eine einflussreiche Stellung gelangt, dann hat auch die Allgemeinheit ein Recht, die Umstände kennen zu lernen, die dazu führten. Aber auch die Menge solcher Anlagen und schiefer Urteile, mit denen ich so oft überschüttet wurde, lassen es mir gerechtfertigt erscheinen, der Öffentlichkeit zu zeigen, was daran Wahres ist.

Dazu sind Offenheit und Wahrheit die ersten Erfordernisse, andernfalls hat es keinen Zweck, über sein Leben Veröffentlichungen zu machen. Der Leser meiner Aufzeichnungen, einerlei auf welcher Seite er steht oder zu welcher Partei er sich zählt, wird mir nicht den Vorwurf machen können, ich hätte vertuscht oder schön geredet. Ich habe die Wahrheit gesagt auch dort, wo mancher denken wird, ich hätte besser getan, sie zu verschweigen. Diese Ansicht teile ich nicht. Es gibt keinen fehlerlosen Menschen, und manchmal ist es das Bekenntnis eines Fehlers, das den Menschen am lebhaftesten interessiert und zur richtigen Beurteilung am besten befähigt.

Wollte ich nach Möglichkeit die Wahrheit schreiben, so konnte ich mich nicht auf mein Gedächtnis verlassen. Nach einer Reihe von Jahren läßt einen das Gedächtnis im Stich, selbst Vorgänge, die sich einem tief einprägten, erlangen im Laufe der Jahre unter allerlei Emissionen eine ganz andere Gestalt. Ich habe diese Erfahrung häufig nicht nur bei mir, sondern auch bei anderen gemacht. Ich habe nicht selten im besten Glauben Vorgänge früherer Jahre im Kreise von Bekannten und Freunden erzählt, die sich nachher, zum Beispiel durch aufgefundenen Briefe, die unmittelbar unter dem Eindruck der Vorgänge geschrieben wurden, ganz anders

darstellten. Das hat mich zu der Ansicht geführt: Kein Richter sollte über wenige Jahre eines Vorfalls hinaus einem Zeugen einen Eid abnehmen. Die Gefahr des Fallescheiters ist groß.

Um die Richtigkeit meiner Angaben und auch der Auffassungen, wie ich sie zu einer bestimmten Zeit hatte, festzustellen, habe ich nach Möglichkeit Briefe, Notizen, Artikel usw. benutzt.

Aber es gab Abschnitte in meinem Leben, in denen es gefährlich war, Briefe aufzubewahren, wollte ich nicht zum Denunzianten an anderen oder an mir selbst werden. Das war ganz besonders die Zeit unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes, während welcher ich jede Stunde Gefahr lief, einer Haus- und Körperlichen Durchsuchung unterworfen zu werden, sei es, um Material für einen Prozeß gegen mich oder gegen andere zu gewinnen. Ich stand lange Zeit bei Polizei und Staatsanwälten in dem Hause, ein gefährlicher Mensch zu sein, dem man nicht über den Weg trauen dürfe. Vielleicht nicht mit Unrecht. Aus denselben Gründen verbot sich aber auch die Führung eines Tagebuchs.

In der vorliegenden Veröffentlichung ist namentlich in bezug auf die antisozialistischen Arbeitervereine in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein Material enthalten, das bisher nur teilweise bekannt war. Nachdem Ende Oktober letzten Jahres in Frankfurt a. M. Dr. Sonnemann gestorben ist, lebt außer mir keiner mehr, der die Geschichte jener Zeit so kennt und miterlebte wie ich, und dem auch das Material zur Verfügung stand. Ich hoffe, mit der Arbeit weiter zu kommen, als ich gekommen bin. Aber Krankheit, die mich fast zwei Jahre lang zu jeder anstrengenden Geistesarbeit unfähig machte, ließ es nicht zu. Behalte ich die nötige Gesundheit, so soll dem ersten in nicht zu langer Zeit ein zweiter und vielleicht ein dritter Teil folgen.

Schöneberg-Berlin, Neujahr 1910.

A. W e b e l.

Soziales.

Vertretung vor dem Gewerbegericht.

Die vom Kaufmannsgericht gebildete bedauerliche Praxis, die insbesondere in der vierten und fünften Kammer fast konstant geworden ist, Angestellte des Berufsverbandes als Parteivertreter nicht zuzulassen, gab in der letzten Sitzung der Kammer 7 des Gewerbegerichts Anlaß zu längeren Erörterungen.

Es fragte der bei der besagten Prima-Kammer nach, beschäftigt gewesenheitsmeister Reise, der jedoch nicht selbst im Termin erscheinen konnte und sich durch einen Herrn Gräber, der Mitglied des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes ist, vertreten ließ. Die Klage war beim Kaufmannsgericht anhängig gemacht und ist erst von diesem an das Gewerbegericht abgegeben worden. Im Termin vor dem Kaufmannsgericht war der Vertreter des Klägers nicht als solcher zugelassen worden, weil er nach Ansicht des Kaufmannsrichters das Verhandeln vor Gericht „geschäftsmäßig“ betreibt. Im Termin vor dem Gewerbegericht erklärte G., daß er das Verhandeln vor dem Gewerbegericht ebenso wenig wie die Angestellten des Verbandes geschäftsmäßig betreibt. Er erhalte weder seine Vermählungen bezahlt, noch seine Aufwendungen ersetzt. Die Gepflogenheit des Kaufmannsgerichts habe dahin geführt, daß anstatt der Angestellten des Verbandes jetzt Mitglieder des Vereins mit der Vertretung von Klagen beauftragt werden. Da ihm seine Stellung hin und wieder ein Abkommen vom Geschäft erlaubt, hat er bereits wiederholt solche Vertretungen übernommen.

Das Gewerbegericht erachtete mit Recht, daß weder eine gemohnheitsmäßige, noch eine geschäftsmäßige Vertretung vorliege und ließ den Vertreter des Klägers als Bevollmächtigten zu. In der Sache selbst kam es zu einem Vergleich.

Vom Schluß-Ladenschluß.

Die §§ 130e und f der Gewerbeordnung sollte der Kaufmann Pilsch überlegen haben, indem er den in Friedenau geltenden Schluß-Ladenschluß nicht beachtet habe. Es wurde folgendes festgestellt: Am 23. März 1909 bemerkte ein Polizeiergeant, daß ein junges Mädchen erst 10 Minuten nach 8 Uhr den Laden des Angestellten verließ. Das Mädchen hatte Einkäufe gemacht, und zwar schon vor 8 Uhr. Auf ihren Wunsch hatte der Kaufmann aber die Ware ausgegeben, bis sie noch einen Gang erledigt hatte. Auf dem Rückwege holte sie sich den Korb mit den gekauften Waren ab. Inzwischen war es nach 8 Uhr geworden. Das Landgericht sprach den Angeklagten frei und führte aus: Die §§ 130e und f der Gewerbeordnung scharben allerdings für den Schluß- und Ruhez-Ladenschluß vor, daß die offenen Verkaufsstellen außerhalb der zulässigen Zeit für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müßten, daß jedoch die beim Ladenschluß schon Anwesenden noch bedient werden dürften. Wenn nun auch das Mädchen erst nach Eintritt des Ladenschlusses wieder in den Laden zurückgekehrt sei, so könne darin doch keine Übertretung des Gesetzes gesehen werden. Um die offene Verkaufsstelle für den geschäftlichen Verkehr zu schließen, genüge es, daß dem Publikum gegenüber angekündigt sei, daß von einer bestimmten Stunde ab kein geschäftlicher Verkehr mehr stattfinden solle. Das sei genügend geschehen. Außer dem jungen Mädchen, das nur schon gekaufte Ware abholte, sei nach 8 Uhr niemand mehr in den Laden gekommen. Deshalb müsse Freisprechung erfolgen.

Die Staatsanwaltschaft legte gegen dieses Urteil Revision ein. Das Kammergericht gab vor kurzem der Revision statt und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung an das Landgericht zurück. Im Gegensatz zum Landgericht stellte sich das Kammergericht auf den Standpunkt, daß das Abholen von bereits vorher gekauften Waren noch unter den Begriff des geschäftlichen Verkehrs im Sinne der angezogenen Paragraphen der Gewerbeordnung gehöre. Das Landgericht müsse nunmehr über die Bestrafung des Angeklagten befinden.

Aus Industrie und Handel.

Loke-Vertriebs-Gesellschaft.

Die Veröffentlichung des Briefes an die L.V.G. in Nr. 22 des „Vorwärts“ scheint an verschiedenen Stellen unangenehm aufgenommen zu sein. Zwei Inschriften sind uns zugegangen, die sich gegen unsere Schlussfolgerungen wenden. Herr Leo Joseph & W. schreibt:

„Die Bildung eines Syndikats der Generaldebitoren sollte übrigens nicht die Aufgabe verfolgen, den Vorlieferanten höhere Preise aufzuzwingen, sondern sollte gerade das Gegenteil bezwecken.“

Durch Einigkeit der Generaldebitoren — das heißt durch eine Syndikatsbildung — wäre eine Unterbreitung bei der Emissionierung ganzer Vorketten vermieden worden, wodurch die Lieferanten in die Lage versetzt worden wären, den Händlern bessere Bedingungen bewilligen zu können, so daß diese dem Publikum die Loke zum Originalpreise — ohne Aufgeld — verkaufen könnten.

Die in der Loke-Vertriebs-Gesellschaft — die nicht Mitglied des Verbandes ist — gemachten Vorwürfe sind bereits vor längerer Zeit vom Vorstand eingehend geprüft worden und haben deren Unbilligkeit ergeben.

Daß der Verband der Ansicht ist, er habe die Unbilligkeit der Vorwürfe nachgewiesen, glauben wir, aber ob seine Ansicht richtig ist, steht doch auf einem anderen Blatt. Wir begreifen es auch, daß Herr Paul Steinberg ebenso wie Herr Joseph erklärt, die Gründung des Syndikats solle den Zweck haben, den Vorlieferanten bessere Bedingungen zu gewähren. Solche Begründung hört man bei jeder Syndikatsgründung und nachher merken die Konsumenten, daß sie geschoben werden. Wir können unseren guten Rat, die Zahlung der indirekten Steuer zu verweigern, nur wiederholen.

Gerichts-Zeitung.

Die Küchengeheimnisse des Restaurants Jander in der Viktorstraße beschäftigten gestern nochmals die 3. Strafkammer des Landgerichts Berlin II. Das Schöffengericht hatte die Angeklagte Maria Jander, die Leiterin der Restaurationsküche, am 18. Oktober wegen fortgesetzter Nahrungsmittelverfälschung zu 1000 M. Geldstrafe verurteilt. Die gegen die Angeklagte vorgebrachten Beschuldigungen, die im wesentlichen darauf hinausgingen, daß in verschiedenen Kesseln, in welchen Speisen gekocht werden, auch schmutzige Wäsche gewaschen wurde und auf Tellern der Speisegäste zurückgebliebene Reste wieder anderen Gästen vorgesetzt worden seien, rührten von früheren Dienstmädchen her, die sich von der Angeklagten schlecht behandelt fühlten. Die Strafangelegenheit ist unmittelbar nach dem Erscheinen des Zeitungsartikels über die Gerichtsverhandlung gegen den Gastwirt Jekow in Heiligensee erfaßt worden. Ein entlassenes Dienstmädchen war durch diesen Bericht angeregt worden, die Untersuchungen verschiedener ehemaliger Dienstmädchen zu der gemeinsamen Strafangelegenheit zu sammeln. Gegen das schöffengerichtliche Urteil hatte die Angeklagte zunächst die Berufung eingelegt, sie aber wieder zurückgezogen, dagegen hat der Staatsanwalt wegen der zu geringen Höhe der Strafe Berufung eingelegt. In der gestrigen Verhandlung stand der Angeklagten Justizrat Dr. Sello als Verteidiger zur Seite. Zur Aufklärung des Sachverhalts war eine große Anzahl von Zeugen und Zeuginnen vorgeladen worden. Die Angeklagte bestritt mit aller Entschiedenheit, die ihr vorgeworfenen unappetitlichen Maßnahmen getroffen oder irgendwelche Unsauberkeit gelitten zu haben. Ihr wesentliches Geschäft war besaßtes Restaurant werde streng reell betrieben und wenn Unsauberkeiten vorgekommen sein sollten, so würde es sich um tabellarisch wertige Eigenmächtigkeiten der Dienstmädchen handeln. Der Staatsanwalt glaubte auf Grund der Aussagen der fünf Belastungszeuginnen es auch diesmal für festgestellt erachten zu können, daß in der Küche der Angeklagten ständliche unsaubere Zustände herrschten. Er beantragte außer den 1000 M. Geldstrafe noch zwei Monate Gefängnis. Justizrat Dr. Sello bedauerte, infolge des Zurückziehens der Berufung nicht auf Freisprechung plädieren zu können und beantragte eine erhebliche Herabsetzung der Strafe. Das Gericht hob das erste Urteil auf. In der zweiten Instanz habe eine ganze Reihe von Zeugen dem doch bekundet, daß der Betrieb in dem Lokal nach ihrer Ansicht tabellarisch gewesen sei. Deshalb erscheine die erkannte Strafe viel zu hoch. Der Gerichtshof habe letztere auf 100 M. Geldstrafe herabgesetzt und auch die Publikation des Urteils im Wegfall gebracht.

Die Erörterung des Falles Dr. Bidel im „Berliner Bühnenklub“ hat einen Verteidigungsprozeß zur Folge gehabt. Der gestern unter Vorsitz des Amtsrichters Henwarth vor der 140. Abteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte zur Verhandlung gelangte. Als Kläger traten die Mitglieder des Rechtschuhbureaus der Deutschen Bühnengenossenschaft auf, an deren Spitze die Schauspieler Emanuel Reicher und Gustav Ridel standen. Beklagter war der Direktor des Russen-Theaters, Ludwig Rosenfeld. Die Kläger wurden vom Rechtsanwalt Dr. Schefinger, der Beklagte wurde vom Rechtsanwalt Dr. Friedländer vertreten. Gegen den Kläger Ridel war von dem Beklagten Rosenfeld Widerklage erhoben worden.

Der dieser Verteidigungsfrage zugrunde liegende Vorfall spielte sich am 23. November vorigen Jahres in den Räumen des Berliner Bühnenklubs ab. Gegenstand der allgemeinen Erörterung war der „Fall Bidel“, mit dem sich auch ein Zeitungsartikel am Abend vorher beschäftigt hatte. In diesem Artikel, der gewisse Angriffe gegen das Rechtschuhbureau enthielt, wurde der Name einer Schauspielerin A. in kompromittierender Weise preisgegeben. Zwischen einzelnen Mitgliedern des Bühnenklubs kam es hauptsächlich wegen dieses Artikels zu erregten Auseinandersetzungen. Besonders war dies bei dem Kläger Ridel und dem Beklagten Rosenfeld der Fall. Rosenfeld vertrat die Ansicht, daß das Rechtschuhbureau in dem Fall Bidel nicht richtig gehandelt habe. Ridel widersprach dieser Ansicht und versuchte, dem Beklagten eine rein sachliche Darstellung des Verhaltens des Rechtschuhbureaus zu geben. Die Ridel behauptet, soll Rosenfeld ihm jedoch erregten Tones zugerufen haben: „Das ist Verleumdung Ihrerseits; das Rechtschuhbureau kämpft mit schmutzigen, vergifteten Waffen!“ Ridel äußerte darauf, wie behauptet wird und er auch selbst zugibt: „Nachdem ich Ihnen den Sachverhalt jetzt zweimal erklärt habe und Sie trotzdem bei Ihrer Behauptung bleiben, so erkläre ich Ihnen, daß Sie ein elender Verleumder sind.“ — Diese Szene, der mehrere Zeugen beizuhören, bildete den Gegenstand der jetzigen Privatklage und Widerklage. Vor Gericht versuchte der Vorliegende, die Angelegenheit durch einen Vergleich aus der Welt zu schaffen und machte dahingehende Vorschläge. Emanuel Reicher gab für das Rechtschuhbureau folgende Erklärung ab: Das der Deutschen Bühnengenossenschaft angegliederte Rechtschuhbureau, welches große und heilige Interessen des gesamten deutschen Schauspielers zu schützen hat, wird seit einer Reihe von Jahren von gewisser Seite in scharfer und durchaus ungerechtfertigter Weise angegriffen. Jede gerechtfertigte Kritik wird stets angenommen werden. Hier handelt es sich aber um eine sehr scharfe ungerechtfertigte und beleidigende Kritik von Seiten des Direktors Rosenfeld. Wenn das Rechtschuhbureau diesen Angriff unversichert läßt, so würden wir weiter von rechts und links angegriffen und beleidigt werden. Wir können nur dann die Privatklage zurückziehen, wenn Herr Rosenfeld seine Verurteilung für völlig ungerechtfertigt erklärt und sie mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknimmt! Der Beklagte Rosenfeld erklärte hierzu, daß die Kläger mit diesem Verlangen jede Kritik abschneiden und unmöglich machen wollen. Die Vergleichsverhandlungen geschlugen sich schließlich. Der Beklagte Rosenfeld erklärte, daß er das Rechtschuhbureau selbst mit seiner Verurteilung nicht habe treffen wollen, er sei tatsächlich völlig mißverstanden worden. Befragt habe er nur, daß das Verhalten des Rechtschuhbureaus in der Bidel-Affäre in der Zukunft der Demunziation Tor und Tür öffnen werde. Ridel habe ihm dann das Wort „Verleumder“ ins Gesicht geschleudert. — Die von der klägerischen Partei geladenen Zeugen Sternberg und Dr. Wöley bekundeten, daß in jener Medeschlacht, in der es „die Bidel“ „die Rechtschuhbureau“ hieß, der Beklagte Rosenfeld in erregtem Tone dem Privatkläger Ridel zugerufen habe: „Das ist Verleumdung Ihrerseits, das Rechtschuhbureau kämpft mit schmutzigen und vergifteten Waffen.“ Erst darauf habe Ridel dem Beklagten das Wort „Verleumder“ zugerufen. Eine etwas abweichende Darstellung des Sachverhalts gab der Zeuge Herr, der bekundete, daß die Verurteilung des Direktors Rosenfeld den Sinn gehabt habe, daß der Demunziation Tor und Tür geöffnet werde. — Das Gericht billigte beiden Parteien den Schutz des § 193 zu, hielt aber aus der Form eine Verleumdung für erkennbar. Das Urteil gegen Rosenfeld lautete auf 40 M. Geldstrafe. Auf die Widerklage wurde auch der Kläger Ridel zu 40 M. Geldstrafe verurteilt.

Peter Ganters Revision.

Das Reichsgericht verwarf, wie und ein Telegramm meldet, die Revision des Verlegers Peter Ganters, Herausgeber der „Doppelten Moral“ und Verfasser der „Blauen Briefe“. Am 27. Juli v. J. war er vom Landgericht I München wegen Urkundenfälschung, versuchten Betruges und Vergehens gegen das Postgesetz zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Auch die Revision des mitangeklagten Kaufmanns Karl Damburg, der wegen Beihilfe verurteilt worden ist, verfiel dem Schicksal der Verwerfung.

Stadt-Theater Moabit

Alt-Moabit 47/48.

Sonntag, den 30. Januar 1910:

Die Grille.

Schändliches Charakterbild in 5 Akten von G. Borch-Gräf.

Walhalla Variété-Theater

Weinbergsweg 19-20, Rosenthaler Tor. Heute: 2 Vorstellungen, nachm. 3 1/2 Uhr (jeder Bel. 1 Kind frei) und abends 8 Uhr. In beiden Vorstellungen:

Severus Schaeffer und die übrigen Spezialitäten. **Tunnel: Hochverlekt.** Regimentskapelle, Schumanns Theaterbesuchern freier Eintritt! Theaterkasse ununterbr. geöffnet.

Burgtheater-Kinematograph

vorm. Groterjan, Subab.: Rud. Merz, Schönhauser Allee 129. Tel. 3, 9353.

Die lebende Photographie.

Billiche Preise. Fortwährende neugebaute Fest-Säle für Hochzeiten und andere Festlichkeiten mit Empfangszimmer. — Bitte meine Räume zu beschützen. Bewerbungen in jeder Preisliste z. Verfügung.

Alhambra

Kallner-Theaterstr. 15. **Jeden Sonntag: Großer Ball**

Großes Orchester. Anfang Sonntag 5 Uhr. **A. Zameitat.**

Anton Bookers Festsäle

Weberstr. 17. (Tel. Amt 7 1844.) Wein kleiner Saal mit Redenräumen, 150 Personen fassend, in Sonnabends und Montag noch zu vergeben. 37372* **Anton Becker, Weberstr. 17.**

Markgrafen-Säle

34, Markgrafen-Damm 34. An der Stralower Allee. **Jeden Sonntag: Großer Ball.** Im Restaurant täglich musikalische Unterhaltung. Vorzügliche Küche, ff. Weine, Billard u. Kegelsbahn.

Zieler-Werkstätten

mit Dampfheizung u. Werkzeug sofort zu verpachten. Holzerei im Hause. **Schwedter Straße 258.**

Syphilis-Nachweis

in allen frisch u. veraltet zweifelhafte Fälle durch wissenschaftl. Untersuchung sofort; beagl. Dars. (bes. auf Gonorrhoe-Erregern) u. Sputum-Strahlen. **Dr. Honeyer & Co., Spezial-Laborat., Friedrichstr. 189.** in Kronens- und Köpenickerstr., I. 6724. Perf. Mikroskopie u. bakteriell. Gedächtnis von 8-8 Sonntag von 12-1.

Spezialkürz. Institut für Beinleiden.

9-12, 3-6. Sonntag u. Mittw. nur 9-12. **Dr. med. Fackelmann, Zimmerstr. 78.**

Schönhäuser Allee 105 vermittelt sofort oder später Hofwohnung.

W. Hermann Müller,

Berlin, Magazinstr. 14. **Java-Sumatra Nr. 0203** a 2,50 per 50g. **Boßblatt** II. Größe, mit feinstem Saft. **Umschlatt Nr. 0395** a 1,00. 9705. fast. erzielbar.

Heinrich Franck

Tel.: Amt III 4332. **Brunnenstraße 185.** 8-7 Uhr geöffnet. Die Partie 178 Ballen Java MVC direkt in der Einschreibung v. 21./1. in Amsterdam gekauft! Ich offeriere hiervon reife, braune, kernige Qualitätseinlagen, leicht a. d. Hand, von 105 Pf. ab. Zusendung in Berlin kostenfrei und schnellstens. Berücksichtigen Sie mein großes Lager! **Sorgfältige und schnelle Bedienung.**

Nur noch bis 31. Januar die Preise

Herren-Anzugstoffe statt 6,50 jetzt 3,00 M. **Damentuche** 2,50 1,75. **Koch & Seeland, Gesellschaft m. b. H.** Spezial-Haus moderner Herren- und Damenstoffe **Berlin C., Roßstraße 2, Sonntags geöffnet.**

Vor Beginn der blauen i. Modeweche Westmann

1. Geschäft: Berlin W., Mohrenstraße 37a (nahe Jerusalemstr.)
II. Geschäft: Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 115 (nahe Andreasstr.)

Ausverkauf des gesamten Winterlagers!

Die Zeit ist nur kurz, daher Eile notwendig!
Ganz enorme Vorteile!
Auf das äusserste herabgesetzte Preise bei solten grosser Auswahl!

Polz-Konfektion! Plüsch-Konfektion!
Mäntel, Kostüme, Paletots, Jacketts, Kleider, Blusen, Stolen, Muffen
Nur vornehme Fassons! Geringste Qualitäten!
Vergleichen Sie die Preise:

früher teilweise bis M. 22	bis 30	bis 45
für wenige Tage teilw. nur M. 11	11	14 1/2
früher teilweise bis M. 55	bis 72	bis 100
für wenige Tage teilw. nur M. 18	25	40
früher teilweise bis M. 150	bis 215 usw. bis 1500	
für wenige T. teilw. nur M. 55	80	usw. bis 600

Einsparungs-Konfektion Neus Frühjahrsmodelle!
Sonntag geöffnet 8-10, 12-2 Uhr.
Größe: 2 1/2 m Stoff zu einem Rock bei Einkauf von M. 12.— an auf Wunsch **Übergangs-Mäntel** früher teilweise bis M. 30.— jetzt **3—**
Kostümstücke früher teilweise bis M. 15.— jetzt **4—**

Westmann Westmann Westmann

bevorstehend!

Zur Beachtung.

In letzter Zeit sind mir aus Händler- und Konsumentenkreisen viele Klagen zugegangen, daß unter meinem Namen andere Fabrikate in den Handel gebracht werden.
Ich erlaube mir daher, darauf aufmerksam zu machen, daß ich meine Tabake wie folgt fabriziere:

Nur echt in 10-Pfg.-Rollen

„ „ „ 5-Pfg.-Stangen

Twist nur echt mit Kopfbild.

Achten Sie bitte auf den Einlage-Zettel mit meiner Firma in jeder Rolle und in jedem Bunde Stangen.
Ebenso muß jedes Bund Stangen eine Plombe mit Firma tragen, die 3-Pfund-Kisten sind mit Firma-Brand verschnürt und plombiert erhältlich.
Weisen Sie daher Nachahmungen meiner Fabrikate zurück!

G. A. Hanewacker, Nordhausen.

Spezialität: Kautabak.

Westmanns Trauer-Magazin

Extra-Abteilung
I. Geschäft: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemstr.)
II. Geschäft: Berlin NO., Große Frankfurter Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).
Sehr gr. Auswahl fort. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. vom einfachsten bis zum hoch-elegantesten Genre zu äußerst niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung: **Maßanfertigung** in 10 bis 12 Stunden.

J. Baer

Badstr. 26 Ecke Pflanz-Allee
Herren- und Knaben-Moden, Barutkleidung, Japan, Elegante Paletots und Pelzinnen. **Größes Stofflager** zur Anfertigung n. Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Wichtig für jede Hausfrau!

Ozonit

aus der Fabrik von **Dr. Thompson's Seifenpulver (Marko Schwan)**
modernstes Waschmittel
(Prof. Giessler's Patent)
gibt nach halbstündigem Kochen **blendend weisse Wäsche.**
Garantiert frei von Chlor und allen schädlichen Bestandteilen.
Ein Versuch überzeugt
Zu haben in den einschlägigen Geschäften

1/2 P 35 Pfg. 1/1 P 65 Pfg.

Achtung! Vereine, Gewerkschaften! Achtung!
für Stiftungsfeiern, Maskenbälle, Sommerfeste ist der **größte Saal Treptows** mit großem Naturgarten zu sehr günstigen Bedingungen, auch noch zum Februar zu vergeben. Näheres Parkstraße 2, Treptower Lustgarten.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Vobensleger **Karl Becker** am 28. Januar gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 31. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Thomas-Richthofes in Hildesheim, Hermannstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Zentralverband deutscher Textilarbeiter.

Verwaltung Berlin.
Die Beerdigung unseres verstorbenen Kollegen **Franz Feder** findet am Dienstag, den 1. Februar, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Am 29. Januar, früh 1 Uhr, verstarb nach kurzen schweren Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter **Pauline Brunner** geb. **Verste**.
Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Richard Brunner** Grünstraße 19.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 1. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Georgen-Friedhofes, Landsberger Allee aus statt.

Am 25. d. Mts., abends 11 Uhr, verstarb plötzlich meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin **Klara Förster** geb. **Heins** im Alter von 31 Jahren.
Um stille Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet heute nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem neuen Jakob-Friedhofe, Hildesheim, Hermannstraße 99 statt.

Dankfagung.

Für die innige Teilnahme und überaus reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner unvergesslichen Gattin, unserer guten Mutter **Anna Stege geb. Grimm** sagen allen Beteiligten herzlichsten Dank.
Der tieftrauernde Witwer **nebst Kindern.** 4605

Dankfagung.

Für die meinem lieben Ramme von seinen Kollegen und Freunden am Grabe erwiesene Ehre lauge ich meinen herzlichsten Dank.
Witwe H. Häusler nebst Kindern.

Dankfagung.

Allen Freunden und Bekannten, die bei der Beerdigung meines lieben Mannes mitgewirkt haben, besonders dem Beerdigungsbureau Berliner Zimmerer sowie dem Gollwitzverein Nordost sage ich hiermit meinen innigsten Dank.
Frau Wilhelmine Sommer.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. **Prinzenstr. 41, Moritzplatz, 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.**
Die Harnleiden ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von **Dr. med. Schaper, BERLIN - Preis 1 Mark.** **Steinhausen**
Verlag Dr. Richter, Frankfurt (Oder) **Beckmann-Verlag**

Scherz-

Vereins-, Verlosungs-, Bockler-Artikel, **Mützen** in aussergewöhnlich reicher Auswahl.
Vereine erhält auf die ohnehin schon sehr billigen Preise **Masses**
Bernhard Keilich, Spielwachenhaus 11, 19 Schaufener **Grosse Hamburgerstr. 21-23.**

Seide Sonnabend früh verstarb nach langem schweren Leiden meine liebe Frau **Eugenie Rautmann** geb. **Nicol** im 47. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags 1/3 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen. **Johannes Rautmann.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berl. Reichstagswahlkreis.

Bezirkt 140.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Genossin **Eugenie Rautmann** am 29. d. Mts. verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags 1/3 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Friedrichshagen aus statt. Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis

Frankf. Viertel. Bezirkt 304.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Hausdiener **Georg Paulich** Strausberger Str. 44 gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 31. Januar, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Markus-Richthofes in Neu-Hohenschönhausen aus statt. Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Ortsverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Hausdiener **Georg Paulich** am 27. Januar im Alter von 29 Jahren an der Proletarier-Krankheit gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Montag, den 31. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, in Wilhelmshagen aus statt.

Dankfagung.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Hausdiener **Eduard Stueckmann** am Montag, den 24. Januar, im Alter von 23 Jahren plötzlich gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Hummelburger Friedhofes, Rüdstraße, aus statt.
Ehre ihrem Andenken!
Um rege Beteiligung ersucht
Die Verwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Charlottenburg.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genossin **Anna Brückner** geb. **Hinze** (Gruppe II) verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, nachmittags 3 Uhr, auf dem katholischen Friedhof in Charlottenburg. Die Genossen werden gebeten, der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.
Der Vorstand.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Todes-Anzeige.
Nach langem, schwerem Leiden verstarb am 28. d. Mts. unser langjähriges Mitglied, der Buchbinder **Robert Schabert**.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 31. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Richard-Richthofes am Mariendorfer Weg aus statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Dankfagung.

Für die freundliche Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres Bruders und Sohnes, des **Wauers** **Otto Schwensow** sagen wir allen, besonders dem Gesangsverein der Wauers, dem Zentralverband der Wauers sowie den Parteinossen des 8. Reichstagswahlkreises unseren aufrichtigsten Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen **Hermann Schwensow.**

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE

WEISSE WOCHE Wir bringen in dieser Woche weisse Waren aller Art, welche eigens für diesen Zweck aufgestapelt, zu enorm billigen Preisen zum Verkauf.

Soweit der Vorrat reicht:

Küchenhandtücher Gerstenkorn, 48x100 cm Dutzend 3 50	Küchenhandtücher grau, reinleinen Dreil, Dutzend 4 90	Reinleinen Wischtücher Dutzd. 2 40	Stubenhandtücher 48x110 cm, reinleinen Jacquard, ges. Dtz 6 25	Stubenhandtücher Jacquard, ges. u. geb. 48x120 cm Dtz 7 50
--	---	---	--	--

Wäschestoffe

Eisasser Hemdentuch 82 cm Meter 30, 35, 45, 50 Pt.
Eisasser Renforcé feinfäd. Qualität, 82 cm Meter 30, 35, 42, 48 Pt.
Maccotuch a. Edelbaumw. f. Leibwäsche 82 cm Meter 55, 60, 65, 70 Pt.
Louisianatuch f. Leibwäsche 82 cm Meter 28, 30, 38, 48 Pt.
Louisianatuch für Bettwäsche 130 cm Meter 38, 42, 48 Pt.
Louisianatuch für Bettwäsche 130 cm Meter 70, 80, 85 Pt.
Bettsatin gestreift , 82 cm . Meter 50, 58, 80 Pt.
Bettsatin gestreift , 130 cm Meter 80, 90 Pt. 1 25
Bettdamast mod. Muster, 82 cm . Meter 55, 75, 85, 95 Pt.
Bettdamast 130 cm . Meter 80 Pt. 1 15 1 25 1 40
Bett-Inlett sch. Türkischrot, glatt u. gestreift, 82 cm Mtr. 75, 90 Pt. 1 10 1 35
Bett-Inlett sch. Türkischrot, glatt u. gestr., 130 cm Mtr. 120 1 55 1 80 2 10
Piqué Barchent Meter 40, 55, 65 bis 95 Pt.
Köper-Barchent Meter 42, 50, 60 bis 90 Pt.
Laken-Dowias ca. 100 cm breit . Meter 65, 90 Pt.
Laken-Dowias 100 cm breit Meter 1 00 1 15

Bettwäsche

Garnitur Deckbett mit 2 Kissen, Laken 3 75 4 50 5 25
Garnitur Deckbett mit 2 Kissen, gestreift Dimtl 5 90 7 25
Garnitur Deckbett mit 2 Kissen, Damast 6 90 8 50 10 25

Tischwäsche

Jacquard-Tischtüch. Halbl. schw. Qualität, ges. 130x130 130x160 130x225 160x225 160x330 Servietten Dutzend 4 70
Jacquard-Tischtüch. Reinsleinen, gestümt, 130x130 130x160 130x225 160x330 Servietten Dutzend 5 75
Unsere Spezialmarke:
Jacquard-Tischtücher Rasengebleichte reinsleinen 130x160 160x160 160x225 160x330 Servietten Dutzend 8 50

Tischtücher-Servietten mit kleinen Bleichflecken **ausserordentlich billig**

Taschentücher

Linon weiss, mit gestickten Buchstaben 1/2 Dutzend 90 Pt. 1 60	Reinleinen weiss, mit gestickten Buchstaben 1/2 Dutzend 3 50
Engl. Batist mit farbigen Band und Buchstaben 1/2 Dutzd. 1 00 1 45	Reinleinen m. handgestricktem Monogramm 1/2 Dutzend 4 25

Damen-Wäsche

Damen-Hemden mit gestickter Passo 1 35 durchweg	Damen-Hemden mit handgestickter Madeira-Passo 1 65 durchweg	Damen-Hemden aus feinem Renforcé 1 95 durchweg
Damen-Hemden mit Languetten oder à jour-Mäunchen 1 35	Damen-Hemden Achsel- oder Fassonchnitt m. Stickerei u. à jour-Motiven 1 65	Damen-Hemden mit Stickerei-Ein- und -Ansatz und Banddurchzug 1 95
Beinkleider mit Stickerei-Volant, Sommer- und Winterstoffen 1 35	Beinkleider mit Stickerei-Volant, in Sommer- und Winterstoffen 1 65	Beinkleider mit breit. Stickerei-Volant, Kule- und Prisenform 1 95
Nachtjacken mit Stickerei oder Languette 1 35	Nachtjacken mit Stickerei garn, in Sommer- und Winterstoffen 1 65	Nachtjacken Renforcé oder Köper-Barchent mit Stickerei 1 95
Röcke aus Köper-Barchent mit gebogtem Volant 1 35	Röcke aus Köper-Barchent mit gebogtem Volant und Fassongürt 1 65	Röcke aus Renforcé oder Köper Barchent mit Stickerei oder Spitzen-Volant 1 95

Wiener Luxuswäsche

Batist-Damen-Hemden 2 35 2 75 3 50	Batist-Nachthemden 6 50 8 50 12 50
Passende Beinkleider 2 35 2 75 3 50	Weisse Bat.-Unterröcke m. elegant. Spitzenvol. 7 50 9 00 12 50
Original Wiener Batist-Untertailen mit reicher Spitzen- u. Stickerei-Verzierung 1 65 1 95 2 45 3 50	
Beinkleider aus feinem Renforcé mit Stickerei-Ein- und -Ansatz 2 25 2 75 3 25	Untertailen aus breiten Stickerei-Helven 85 Pt. 1 25 1 50 1 90
Nachtjacken reich mit Stickerei garniert 2 25 2 45 2 75	Spitzen- und Stickerei-Röcke 3 75 4 75 5 90
Damen-Nachthemd. a. pa. Renforcé in eleg. Ausfüh. 4 25 4 75 5 25 5 75	Herren-Hemden mit 3 und 5 Falten . 1 50 1 75 2 25
Ein Posten Frisiermäntel in verschiedenen Ausführungen 1 95 3 90 4 50	Herren-Nacht-Hemden 120 cm lang mit Tasche 2 10 2 65
Damenhemden reich mit Stickerei und Seidenband garniert 2 25 2 45	
Ausstattungs-Hemden Madapolam, mit feiner Stickerei garniert 3 25 3 75	
Hemd und Beinkleid Renforcé, Stickerei-Ein- und Ansatz und Seidenbanddurchzug, zusammen 3 50 4 50	

ca. **20000 Batistblusen** In eleg. Ausführung, m. Einsätz. u. Stick. **1 35 1 90 2 75 3 75 6 75 8 75**

Hand gewaschen geschickt

Verfammlungen.

Die Gepflogenheiten der Firma Jandorf.

Der Deutsche Transportarbeiterverband (Sektion Berlin) hatte zum Mittwoch eine öffentliche Versammlung der Hausdiener, Pader, Schaffner, Portiers, Fahrstuhlführer, Jugendlichen, Chauffeure usw. an den Kauf- und Warenhäusern einberufen mit folgender Tagesordnung: 1. Wie ist das Verhalten der Firma Jandorf gegenüber ihren Hausdienern usw. seit dem Boykott von 1907? 2. Diskussion.

liege in dem Inspektorensystem. Er, Redner, habe sich bemüht, objektiv zu sein. Das Urteil, ob die Entlassungen zu Recht beständen, überlasse er der Versammlung. Nach dem Referenten sprach Liebenow: Es sei nicht das erste Mal, daß der Verband und auch, wie die letzten Fälle in der Presse betriebe, die Deffentlichkeit sich mit den Gepflogenheiten des Hauses Jandorf befaßten.

Es sprachen dann noch eine große Anzahl Redner, darunter auch einige der Entlassenen, die alle an den Jandorfschen Zuständen schärfste Kritik übten. Ein Redner, der fünf Jahre im Betriebe war und nach dem Boykott wieder eingestellt wurde, erhielt als Zulage später 50 Pf., die Streikbrecher aber 2-3 M. Ein anderer hatte Sonntagswache. Obgleich trotz mehrmaliger Kontrolle alles vorschriftsmäßig verschlossen war und die Ablösung auch nichts gefunden hatte, hieß es doch am nächsten Tage, es sei eingebrochen worden.

WKLÜSENER Volks-Humorist. Schweizerhof Melerei und Milch-Kuranstalt. Vollmilch, Kindermilch. Preis: 3 bis 5 Uhr, gestattet.

KIOS - Kurprinz 3 Fürsten 4 Welt-Macht 5 Pf. Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhma, Dresden. Liebreizend. Steckenpferd-Lilienmilch-Seife.

GEGRÜNDET 1815 N. JSRAEL. WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN. BERLIN C. DAMEN-WÄSCHE. STICKEREIEN für Leib- und Bettwäsche.

Einschreiben. In Ihr Gedächtnis müssen Sie sich, daß es löse ausgewogenen Kathreiners Malzkaffee nicht gibt. Zwischen Malzkaffee und Malzkaffee ist ein Unterschied wie Tag und Nacht!

Vor Anschaffung eines Musikwerkes usw. Hauptkatalog gratis und frei. 2 Mark. Bial & Freund Breslau 304 d.

Grosse Posten TISCH- UND HAUSWÄSCHE. Tischzeuge, Reinleinen, gesäumt. Kaffe-Tischtücher, Kaffe-u. Abenddecken, Stuben-Handtücher, Wischtücher.

Sechster Wahlkreis.

Dienstag, den 1. Februar, abends 8 1/2 Uhr:

Frauen-Versammlung

im Berliner Prater, Kasanien-Allee 7-9.

Tagesordnung:

Die preussischen Frauen im Wahlrechtskampfe.

Referent: Frau Luise Fleck.

Freie Diskussion.

Der Vorstand.

A. A.: Frau Minna Hofe, Diederberger Str. 20.

Sozialdemokratischer Wahlverein Rixdorf.

Dienstag, den 1. Februar 1910, abends 8 1/2 Uhr, in Goppes Festsaal, Hermannstr. 49:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Jahresbericht. 2. Diskussion. 3. Wahl eines weiblichen Vorstandsmitgliedes. 4. Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes.

Wahlrechtsbuch legitimiert.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Mittwoch, den 2. Februar:

Vertrauensmännerpersammlungen in allen Branchen und Bezirken.

Die Versammlungslokale werden in der Dienstag-Nummer bekanntgegeben.

Die Ordentliche General-Versammlung

findet in der vierten Woche des Februar statt. Anträge für diese Versammlung müssen bis zum 7. Februar im Bureau eingegangen sein.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands

Zahlstelle Berlin. Bureau: Blankenfeldestr. 10.

Ballschuhmacher!

Montag, den 31. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in Voelkers Festsaal, Weberstr. 17:

Branchen-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vortrag: Rechte und Pflichten der Arbeiter im Mittelalter. Referent: Kollege Hamacher. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten. 4. Wahl von zwei Branchenvertretern. 5. Verschiedenes.

Mittwoch, 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27 c:

Fortsetzung der

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Beschwerdef Kommission und Neuwahl derselben. 2. Der Streit bei der Firma Dreifelderer und seine Ursachen. — 3. Differenzen in der Schuhbranche. 4. Verschiedenes.

Alle Kollegen in der Schuhbranche sind ganz besonders eingeladen.

Wir erlauben uns das pünktliche und zahlreiche Erscheinen. — Unsere Kollegen und Kolleginnen werden wir nochmals auf die statistische Lohnnachweis Karte und bitten, dieselbe gewissenhaft auszufüllen. Wer noch nicht im Besitz einer solchen Karte ist, kann dieselbe auf dem Bureau oder dem Hauskassierer erhalten. — Der Maskenball findet am 19. Februar im Schweizer-Garten statt. Billetts à 50 Pf. sind im Bureau zu haben.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Montag, den 11. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause (Saal I), Engelauer 15:

Branchen-Versammlung

der in Geschäftsbüchereifabriken, Finieranstalten u. verwandten Betrieben beschäftigten Kollegen u. Kolleginnen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Branchen-Vertrauenspersonen über ihre Tätigkeit. 2. Neuwahl derselben. 3. Wahl eines Stellvertreters zur Ortsverwaltung. 4. Wahl von zwei Stellvertretern zum Tarifschiedsgericht. 5. Verschiedenes.

Zahlreiches Besuch erwartet. Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler und Portefeuller.

Ortsverwaltung Berlin.

Die nächsten Branchenversammlungen finden an nachfolgenden Tagen statt:

Geschirr-Branchen: Donnerstag, den 3. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Englischen Hof, Neue Köhler 3.

Portefeuller- u. Reiseartikelbranchen: Mittwoch, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Gramann, Rammstr. 27.

Einolnenleger u. Teppichnäher: Mittwoch, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Wehnacht, Grünstr. 21.

Wagen-Branchen: Mittwoch, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer 14/15.

Eisenmöbel- u. Federkühlpolierer: Donnerstag, den 3. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Paul Walter, Adalstr. 62.

Sektion Charlottenburg: Mittwoch, 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Rollshaus, Rosinenstr. 3.

Zahlreichen Besuch dieser Versammlungen erwarten

Die Branchenleitungen.

Achtung! Um den in Rixdorf wohnenden Mitgliedern die Beitragszahlung zu erleichtern, haben wir im Lokal von Fritz Hoppe, Hermannstr. 49, eine Kasse eingerichtet. Beiträge werden jeden Sonntagabend von 8-10 Uhr dort entgegengenommen.

Der Vorstand.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin.

Sektion der Putzer.

Mittwoch, den 2. Februar, abends 6 Uhr, „Arminhallen“, Kommandantenstraße 59/59:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1909 und Jahresabrechnung. 2. Aufstellung und Diskussion über die vorgeschlagenen Kandidaten zur Wahl des Vorstandes und der Revisoren. 3. Wahl eines Zentral-Komitees. 4. Anträge. 5. Verschiedenes.

Wahlrechtsbuch legitimiert. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand. J. A. E. Schulze.

Zur Beachtung! In dem heutigen Besuch der Sternwarte in Treptow haben nur Mitglieder mit ihren Ehefrauen durch Vorzeigung des Scheins und Mitgliedsbuch freien Eintritt. Alle anderen Angehörigen der Mitglieder über 14 Jahre u. Hälte haben nur Zutritt durch Vorzeigung einer Eintrittskarte. Kinder um 14 Jahre zahl. d. Hälfte. D. O.

Arbeiter-Bildungsschule.

Heute, Sonntag, den 30. Januar 1910, abends 7 Uhr,

in den Prachtsälen NW., Wicelstraße 21:

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Hillig-Hamburg

über: „Kunstpflanze — ein Massenproblem“.

Nachdem: Gemütliches Beisammensein und Tanz.

Eintritt 30 Pfennig. Garderobe frei.

Dienstag, den 1. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Schullokal, Grenadierstraße 37:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes, des Lehrerkollegiums und der Revisoren. 2. Schulangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Wahlrechtsbuch legitimiert. Beiträge werden entgegengenommen.

Jugendanschuß für Groß-Berlin.

Sonntag, den 30. Januar 1910, abends 6 Uhr,

im Alten Schützenhause, Linienstraße 5:

Jugend-Versammlung.

Vortrag des Arbeitersekretärs Robert Schmidt

über:

„Die deutsche Gewerkschaftsbewegung.“

Nach dem Vortrage: Geselliges Beisammensein.

Alle Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sind zu dieser

Versammlung freundlichst eingeladen.

Verband der Bureauangestellten und der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen u. Berufsgenossenschaften

Deutschlands. — Ortsgruppe: Groß-Berlin.

Mittwoch, den 2. Februar 1910, abends präzis 8 Uhr, in den

Winklerhäfen, Kaiser-Wilhelm-Straße 18 m:

Allgemeine Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Schriftführers Herrn Max Grundwald über: „Land- und Forstwirtschaft“. 2. Bericht vom Bezirkstag in Frankfurt a. O.

Wahl von drei Beisitzern. 3. Jahresbericht. 4. Verbandsangelegenheiten.

Des überaus wichtigen Vortrages wegen bitten wir um zahlreiches und

besonders pünktliches Erscheinen aller Kollegen.

Mit kollegialem Gruß Die Ortsverwaltung.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund.

Gau Berlin und Umgegend.

Sonntag, den 6. Februar 1910, vormittags 11 Uhr,

im Saale der Brauerei Friedrichshala:

Uebungs-Stunde.

Gesübt werden folgende Lieder: Festgesang von Uthmann, Liedesamt von Suchsdorf, Frühlingsstürme von Schulken, Zum 1. Mai von Hayno.

Im Nebensaal pünktlich 10 Uhr vormittags:

Ausschuß-Sitzung.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme von Vereinen. 2. Wahl der Kontrollenre und Revisoren. 3. Bundesangelegenheiten.

NB. Anträge zum Provinzial-Sängerfest sind bis zum 5. Februar an den Vorsitzenden Paul Kupfer, O. 34, Petersburger Straße 56, zu richten.

Der Vorstand.

Sophien-Säle

Sophienstraße 17/18

Querstraße der Rosenhaler Straße — am Hackeschen Markt

Inhaber: Paul Baatz

empfiehlt seine von 60-2000 Personen fassenden Säle zu Versammlungen

Vorträgen u. Kunstabenden usw. Vorzähl. Musik. Kulant. Entgegenkommen

Muster an jedermann franko.

Kostbare Seide zum Kleide. * Für einen kleinen Betrag.

Das neue Verkauf-System der bekannten Firma „Seiden-Herzog“, nur Leipziger Str. 79, 1 Treppe, ermöglicht es jeder

Dame, sich aus tausenden Resten, Coupons, Abschnitten wundervolle Seide zum Kleide, zur Bluse oder zum Jupon für

einen ganz kleinen Betrag nach Wunsch herauszusuchen. Berücksichtigt man ferner, daß die schönsten Braut-, Hochzeits-

und Ballsiden auch vom Stück schon zu Restpreisen 1.50, 2.00, 2.25 etc. zum Verkauf gestellt werden, so dürfte der Ein-

kauf bei Seiden-Herzog für jede Dame eine große Ersparnis bedeuten, worauf wir empfehlen hinweisen. Diese Woche:

Vornehme Seiden für Braut- und Hochzeits-Roben, glatt und gemustert 1.50, 2.00, 2.25 etc. Effektvolle Seiden für Ball-

und Gesellschafts-Roben 1.50, 2.25, 2.75 etc. Reinsidene schwarz, Damaste, Merveilleux etc. 1.50-2.00 p. Robe. Wundervolle

Eolienne sowie herrliche Seiden-Crepons, Crepe de chine etc., doppelt breit, in allen Lichtfarben 2.50, 3.50 etc. Auf

Extra-Fischen: 1 Rest-Posten herrlicher Marquisette, doppelt breit, in sparten Farben (sehr beliebter Kleiderstoff) 1-

p. Meter. Masken-Atlasse in allen Farben 75 Pf. Viele hundert einzelne Hochzeits- und Silberhochzeits-Roben enorm

billig. Schwere Damast-Putter-Seiden für Jacketta und Abendmäntel 1.50, 1.75 etc. Kostbare Seiden-Reste aus dem

Inventur-Ausverkauf zu jedem annehmbaren Preis.

Seiden-Herzog, Berlin nur Leipziger Straße 79, am Dönhofsplatz

Der Reste-Verkauf beginnt Montag 9 Uhr für jedermann.

Allgemeine Orts-Krankenkasse für die vereinigten Gewerbebetriebe Charlottenburgs.

Aus dem Kassenvorstande sind aus-

geschieden die Herren Seder, Gehring,

Wibauer, Arbeit n e s m e r, und

Köppen, Arbeit n e d e r.

Die Delegierten werden hierdurch

zum Zwecke der Vornahme der

Wahl zum Kassenvorstande an

Stelle der benannten ausgeschiedenen

Vorstandsmitglieder auf

Dienstag, den 8. Februar er.,

abends 8 Uhr,

nach dem Neimen beim nach dem

Büchellal des Hofshauses in

Charlottenburg, Rosinenstr. 3, mit

den Bemerkungen eingeladen, daß der

Wahl für beide Teile eine Stunde

nach Eröffnung geschlossen wird.

Die wahlberechtigten Delegierten

erhalten außerdem eine schriftliche

Einladung, die als Legitimation gilt

und die bei dem Eintritt in das

Wahllokal abzugeben ist.

Das Wahlrecht der Delegierten, die

inzwischen aus der Kasse ausgeschieden

sind, ist erloschen.

Charlottenburg, d. 26. Januar 1910.

Der Kassenvorstand.

270/18 ges. Ahrens.

Kredit

Ronalt 10 W. Lefere

109, Hermannsbergstr.

u. Rah (billigste Stelle)

Schneidermeister,

J. Tomporowski, Gudenstr. 110.

Kasse 10 Proz. Rabatt. 110.

Kranken- u. Begräbniskasse

der

Seifensieder

und Berufsgenossen

(Eingel. Hülfsk. Nr. 17, Berlin).

Sonntag, den 6. Februar 1910,

vorm. 10 Uhr, in Alhambra,

Wahlrechtsbuch legitimiert.

Ordentliche General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht. 2. Bericht der

Revisoren. 3. Vortrag des Ken-

ntanten Herrn R. Wilmann: „Was

haben wir von einem Reichsfranken-

versicherungsgesetz zu erwarten?“

4. Wahl des Vorstandes. 5. Verwen-

dung des § 4. 6. Verschiedenes.

Der Vorstand. 282/9

J. A.: Karl Geisler, Köpenickerstr. 123.

Gürlerwerkstatt

Alexander Str. 22 per fol. ober 7/.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands

Verwaltungsstelle Groß-Berlin.

Sonntag, den 30. Januar, nachm. pünktlich 2 Uhr im „Englischen

Garten, Alexanderstraße 70:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Jahres- und Kassendbericht. Bericht der Revisoren. Bericht der

Delegierten der Gewerkschaftskommission. Wahl der Delegierten zum Ver-

bandsalltag Hamburg. Anträge der Reichsliste Berlin und zum Verbandsalltag.

Die Kollegen werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen, da

der Saal um 6 Uhr geräumt werden muß.

J. A.: S. Scholtan, 145/1

Brauerei Karl Gregory

Aktiengesellschaft

Berlin N., Hochstraße 21/24 Amt III

1608 und 3188.

Lager-

Pilsener-

Münchener-

Biere

„Ringfrei!“

Restaurant zum Oder-Spree-Kanal.

Die geschätzten Vereine erlaube ich mir auf mein in Wernsdorf am

Oder-Spreekanal gelegenes Restaurant ergebenst aufmerksam zu machen.

Stelle den geehrten Vereinen zur Befriedigung meines Lokals Zuhilfenahme

unentgeltlich von der Bahn und zurück. 41332

Geschäftsbüro

Paul Schwedler.

Warnung!

Trotz wiederholten Hinweises sind in letzter Zeit

Nachahmungen meines Kapitän-Kautabakes in

Umlauf. 3079L

Der Kapitän-Kautabak ist nur

echt mit Zettelleinlage und Etikette mit der Aufschrift:

Feiner Dänischer Kapitän-Kautabak

(ges. gesch. 75 658).

Meine werthe Kundschaft bitte ich, Kapitän-Kau-

tabake ohne obige Bezeichnungen als unecht zurückzu-

weisen und mir Fälle von Nachahmungen mitzuteilen, da-

mit ich dagegen einschreiten kann.

Karl Röcker, Tabakfabrik, Berlin O. 27,

Grüner Weg 112. (VII. 3861.)

Morgen, Montag, den 31. Januar

zur Eröffnung meiner beiden neuen Geschäfte

Chaussee-Str. 72 o **Turm-Str. 47**

nahe der Müller-Str.

erhält jeder Käufer

a. d. Emdener Str.



Optiker Ruhnkes Linsen in mehr als 100 eleganten, vornehmen Mustern, Schließpatent-Imitation von echten Kaum durch Kenner zu unterscheiden, haltbar u. sauber gearbeitet, M. 3, 4, 5 etc., echt Schließpatent, je nach Größe, M. 10, 12, 15, 18, 20, 24, 32



Optiker Ruhnkes Barometer mit und ohne Thermometer, in allen Holzarten und Farben, moderne Entwürfe von Künstlern, in Laresin sowie Kupferdrahtarbeiten über 500 Muster, mit Holosterick-Konstruktion, Präzisionswerke, genau reguliert, für tadelloser Funktion feinst ich 5 Jahre Garantie, die durch meine Garantiemarke verbürgt wird. Rund ohne Thermometer M. 4.50, 7.50, 9, 11, 18, 22, mit Thermometer M. 5.50, 8, 12, 15, 20, 28, 35

Meine Garantie

Jeder von mir bezogene Artikel, der den Anforderungen des Käufers nicht voll entspricht, wird anstandslos umgetauscht oder der gezahlte Betrag wird dafür zurückerstattet. Jeder meiner Kunden muß zufrieden gestellt werden. Das Vertrauen einer Kundschaft ist mir mehr wert als ein entgangener Verkauf.

Ich führe keinen Artikel nur deswegen, weil er billig ist, sondern nur solche Ware wird in meinen Geschäften verkauft, die gleichzeitig durch gute Qualität eine Empfehlung für mich bildet. Dieses Geschäftsprinzip und der Weltruf meiner Optikaläden haben mich so groß gemacht. Mit meinen 7 modernen Geschäften habe ich unzweifelhaft das weitest aus größte Unternehmen dieser Art in ganz Deutschland. Aus allen Ständen erhalte ich freiwillig Dank- u. Anerkennungsschreiben.

ein Geschenk

Wenn Sie am Eröffnungstage in einem meiner beiden neuen Geschäfte einen Einkauf für M. 3.— machen, so dürfen Sie sich irgendeinen andern Verkaufsgegenstand im Werte von M. 1.— auswählen, wenn Sie für M. 5.— kaufen, im Werte von M. 1.50, für M. 10.—, im Werte von M. 3.— usw., oder Sie dürfen über den Betrag, der Ihnen zusteht, einen Gutschein verlangen, den Sie später in jedem meiner Geschäfte in Zahlung geben können. Aber Sie müssen an der Kasse diese Anzeige vorlegen. Wenn Sie keine Zeit haben, am Eröffnungstage nach einem der neuen Geschäfte zu kommen, so besuchen Sie eines meiner andern Geschäfte noch in dieser Woche, von Montag bis inkl. Sonntag erhalten Sie 15% Rabatt gegen Vorzeigung dieser Anzeige, in jedem meiner Geschäfte (ausgenommen, wenn Sie zu einem Geschenk oder einem Gutschein berechtigt sind). Die Zufriedenheit meiner Kundschaft bringt mir neue Kunden, lesen Sie, bitte, was ein bekannter Arzt schreibt:

Ich fühle mich verpflichtet, für die mir freundlichst übersandten Kneifer und Opernkl. warmstens zu danken. Ich bin seit meiner Gymnasialzeit genötigt, wegen meiner Myopie Augengläser zu tragen, aber noch niemals hatte ich einen so vorzüglich sitzenden Kneifer, wie den bei Ihnen jetzt gekauften. — Ebenso sind die Opernkl. wunderbar und machen mir viel Freude. Hochachtungsvoll
Dr. med. Josef Quastler, Chirurgenarzt u. Chirurgt.

Schriftliche Bestellungen, die sich auf diese Anzeige beziehen, erhalten 15% Rabatt, auch wenn nur jetzt nach meiner Liste verlangt wird und die Bestellung folgt.

Augen-Untersuchung

In meinen 7 Geschäften wird die Untersuchung kostenlos mit großer Sorgfalt in eigens dazu hergerichteten Räumen ausgeübt, schmerzlos und ohne Einträufelungen. Ich garantiere für passende Gläser; die Tüchtigkeit meines geschulten Personals schließt Fehler sofort wie sicher aus. — Wenn Sie aber eine Untersuchung durch einen Augenarzt wünschen, so bitte ich um Ihren Besuch in folgenden Stunden, in denen die Herren Augenärzte anwesend sind:

Alexander-Pl. v. 5^h—7 Uhr
Linkstr. v. 11—1 u. 5^h—7
Brunnen-Str. v. 1^h—5
Chaussee-Str. v. 10^h—12
Friedrichstr. v. 5^h—7

Ich würde mich freuen, Ihnen einen Beweis von der erreichten Leistungsfähigkeit meiner Geschäfte geben zu können. Besuchen Sie mich noch in dieser Woche, Sie haben Vorteil davon.



Optiker Ruhnkes Linsen in schön. Schließpatent-Imitation mit gut vergoldet. Bronzestellen, M. 5, 7, 9, 11, 14, 18, 22, 28, 32, 36, 42, 48, 54, 60, 66, 72, 78, 84, 90, 96, 102, 108, 114, 120, 126, 132, 138, 144, 150, 156, 162, 168, 174, 180, 186, 192, 198, 204, 210, 216, 222, 228, 234, 240, 246, 252, 258, 264, 270, 276, 282, 288, 294, 300, 306, 312, 318, 324, 330, 336, 342, 348, 354, 360, 366, 372, 378, 384, 390, 396, 402, 408, 414, 420, 426, 432, 438, 444, 450, 456, 462, 468, 474, 480, 486, 492, 498, 504, 510, 516, 522, 528, 534, 540, 546, 552, 558, 564, 570, 576, 582, 588, 594, 600, 606, 612, 618, 624, 630, 636, 642, 648, 654, 660, 666, 672, 678, 684, 690, 696, 702, 708, 714, 720, 726, 732, 738, 744, 750, 756, 762, 768, 774, 780, 786, 792, 798, 804, 810, 816, 822, 828, 834, 840, 846, 852, 858, 864, 870, 876, 882, 888, 894, 900, 906, 912, 918, 924, 930, 936, 942, 948, 954, 960, 966, 972, 978, 984, 990, 996, 1002, 1008, 1014, 1020, 1026, 1032, 1038, 1044, 1050, 1056, 1062, 1068, 1074, 1080, 1086, 1092, 1098, 1104, 1110, 1116, 1122, 1128, 1134, 1140, 1146, 1152, 1158, 1164, 1170, 1176, 1182, 1188, 1194, 1200, 1206, 1212, 1218, 1224, 1230, 1236, 1242, 1248, 1254, 1260, 1266, 1272, 1278, 1284, 1290, 1296, 1302, 1308, 1314, 1320, 1326, 1332, 1338, 1344, 1350, 1356, 1362, 1368, 1374, 1380, 1386, 1392, 1398, 1404, 1410, 1416, 1422, 1428, 1434, 1440, 1446, 1452, 1458, 1464, 1470, 1476, 1482, 1488, 1494, 1500, 1506, 1512, 1518, 1524, 1530, 1536, 1542, 1548, 1554, 1560, 1566, 1572, 1578, 1584, 1590, 1596, 1602, 1608, 1614, 1620, 1626, 1632, 1638, 1644, 1650, 1656, 1662, 1668, 1674, 1680, 1686, 1692, 1698, 1704, 1710, 1716, 1722, 1728, 1734, 1740, 1746, 1752, 1758, 1764, 1770, 1776, 1782, 1788, 1794, 1800, 1806, 1812, 1818, 1824, 1830, 1836, 1842, 1848, 1854, 1860, 1866, 1872, 1878, 1884, 1890, 1896, 1902, 1908, 1914, 1920, 1926, 1932, 1938, 1944, 1950, 1956, 1962, 1968, 1974, 1980, 1986, 1992, 1998, 2004, 2010, 2016, 2022, 2028, 2034, 2040, 2046, 2052, 2058, 2064, 2070, 2076, 2082, 2088, 2094, 2100, 2106, 2112, 2118, 2124, 2130, 2136, 2142, 2148, 2154, 2160, 2166, 2172, 2178, 2184, 2190, 2196, 2202, 2208, 2214, 2220, 2226, 2232, 2238, 2244, 2250, 2256, 2262, 2268, 2274, 2280, 2286, 2292, 2298, 2304, 2310, 2316, 2322, 2328, 2334, 2340, 2346, 2352, 2358, 2364, 2370, 2376, 2382, 2388, 2394, 2400, 2406, 2412, 2418, 2424, 2430, 2436, 2442, 2448, 2454, 2460, 2466, 2472, 2478, 2484, 2490, 2496, 2502, 2508, 2514, 2520, 2526, 2532, 2538, 2544, 2550, 2556, 2562, 2568, 2574, 2580, 2586, 2592, 2598, 2604, 2610, 2616, 2622, 2628, 2634, 2640, 2646, 2652, 2658, 2664, 2670, 2676, 2682, 2688, 2694, 2700, 2706, 2712, 2718, 2724, 2730, 2736, 2742, 2748, 2754, 2760, 2766, 2772, 2778, 2784, 2790, 2796, 2802, 2808, 2814, 2820, 2826, 2832, 2838, 2844, 2850, 2856, 2862, 2868, 2874, 2880, 2886, 2892, 2898, 2904, 2910, 2916, 2922, 2928, 2934, 2940, 2946, 2952, 2958, 2964, 2970, 2976, 2982, 2988, 2994, 3000, 3006, 3012, 3018, 3024, 3030, 3036, 3042, 3048, 3054, 3060, 3066, 3072, 3078, 3084, 3090, 3096, 3102, 3108, 3114, 3120, 3126, 3132, 3138, 3144, 3150, 3156, 3162, 3168, 3174, 3180, 3186, 3192, 3198, 3204, 3210, 3216, 3222, 3228, 3234, 3240, 3246, 3252, 3258, 3264, 3270, 3276, 3282, 3288, 3294, 3300, 3306, 3312, 3318, 3324, 3330, 3336, 3342, 3348, 3354, 3360, 3366, 3372, 3378, 3384, 3390, 3396, 3402, 3408, 3414, 3420, 3426, 3432, 3438, 3444, 3450, 3456, 3462, 3468, 3474, 3480, 3486, 3492, 3498, 3504, 3510, 3516, 3522, 3528, 3534, 3540, 3546, 3552, 3558, 3564, 3570, 3576, 3582, 3588, 3594, 3600, 3606, 3612, 3618, 3624, 3630, 3636, 3642, 3648, 3654, 3660, 3666, 3672, 3678, 3684, 3690, 3696, 3702, 3708, 3714, 3720, 3726, 3732, 3738, 3744, 3750, 3756, 3762, 3768, 3774, 3780, 3786, 3792, 3798, 3804, 3810, 3816, 3822, 3828, 3834, 3840, 3846, 3852, 3858, 3864, 3870, 3876, 3882, 3888, 3894, 3900, 3906, 3912, 3918, 3924, 3930, 3936, 3942, 3948, 3954, 3960, 3966, 3972, 3978, 3984, 3990, 3996, 4002, 4008, 4014, 4020, 4026, 4032, 4038, 4044, 4050, 4056, 4062, 4068, 4074, 4080, 4086, 4092, 4098, 4104, 4110, 4116, 4122, 4128, 4134, 4140, 4146, 4152, 4158, 4164, 4170, 4176, 4182, 4188, 4194, 4200, 4206, 4212, 4218, 4224, 4230, 4236, 4242, 4248, 4254, 4260, 4266, 4272, 4278, 4284, 4290, 4296, 4302, 4308, 4314, 4320, 4326, 4332, 4338, 4344, 4350, 4356, 4362, 4368, 4374, 4380, 4386, 4392, 4398, 4404, 4410, 4416, 4422, 4428, 4434, 4440, 4446, 4452, 4458, 4464, 4470, 4476, 4482, 4488, 4494, 4500, 4506, 4512, 4518, 4524, 4530, 4536, 4542, 4548, 4554, 4560, 4566, 4572, 4578, 4584, 4590, 4596, 4602, 4608, 4614, 4620, 4626, 4632, 4638, 4644, 4650, 4656, 4662, 4668, 4674, 4680, 4686, 4692, 4698, 4704, 4710, 4716, 4722, 4728, 4734, 4740, 4746, 4752, 4758, 4764, 4770, 4776, 4782, 4788, 4794, 4800, 4806, 4812, 4818, 4824, 4830, 4836, 4842, 4848, 4854, 4860, 4866, 4872, 4878, 4884, 4890, 4896, 4902, 4908, 4914, 4920, 4926, 4932, 4938, 4944, 4950, 4956, 4962, 4968, 4974, 4980, 4986, 4992, 4998, 5004, 5010, 5016, 5022, 5028, 5034, 5040, 5046, 5052, 5058, 5064, 5070, 5076, 5082, 5088, 5094, 5100, 5106, 5112, 5118, 5124, 5130, 5136, 5142, 5148, 5154, 5160, 5166, 5172, 5178, 5184, 5190, 5196, 5202, 5208, 5214, 5220, 5226, 5232, 5238, 5244, 5250, 5256, 5262, 5268, 5274, 5280, 5286, 5292, 5298, 5304, 5310, 5316, 5322, 5328, 5334, 5340, 5346, 5352, 5358, 5364, 5370, 5376, 5382, 5388, 5394, 5400, 5406, 5412, 5418, 5424, 5430, 5436, 5442, 5448, 5454, 5460, 5466, 5472, 5478, 5484, 5490, 5496, 5502, 5508, 5514, 5520, 5526, 5532, 5538, 5544, 5550, 5556, 5562, 5568, 5574, 5580, 5586, 5592, 5598, 5604, 5610, 5616, 5622, 5628, 5634, 5640, 5646, 5652, 5658, 5664, 5670, 5676, 5682, 5688, 5694, 5700, 5706, 5712, 5718, 5724, 5730, 5736, 5742, 5748, 5754, 5760, 5766, 5772, 5778, 5784, 5790, 5796, 5802, 5808, 5814, 5820, 5826, 5832, 5838, 5844, 5850, 5856, 5862, 5868, 5874, 5880, 5886, 5892, 5898, 5904, 5910, 5916, 5922, 5928, 5934, 5940, 5946, 5952, 5958, 5964, 5970, 5976, 5982, 5988, 5994, 6000, 6006, 6012, 6018, 6024, 6030, 6036, 6042, 6048, 6054, 6060, 6066, 6072, 6078, 6084, 6090, 6096, 6102, 6108, 6114, 6120, 6126, 6132, 6138, 6144, 6150, 6156, 6162, 6168, 6174, 6180, 6186, 6192, 6198, 6204, 6210, 6216, 6222, 6228, 6234, 6240, 6246, 6252, 6258, 6264, 6270, 6276, 6282, 6288, 6294, 6300, 6306, 6312, 6318, 6324, 6330, 6336, 6342, 6348, 6354, 6360, 6366, 6372, 6378, 6384, 6390, 6396, 6402, 6408, 6414, 6420, 6426, 6432, 6438, 6444, 6450, 6456, 6462, 6468, 6474, 6480, 6486, 6492, 6498, 6504, 6510, 6516, 6522, 6528, 6534, 6540, 6546, 6552, 6558, 6564, 6570, 6576, 6582, 6588, 6594, 6600, 6606, 6612, 6618, 6624, 6630, 6636, 6642, 6648, 6654, 6660, 6666, 6672, 6678, 6684, 6690, 6696, 6702, 6708, 6714, 6720, 6726, 6732, 6738, 6744, 6750, 6756, 6762, 6768, 6774, 6780, 6786, 6792, 6798, 6804, 6810, 6816, 6822, 6828, 6834, 6840, 6846, 6852, 6858, 6864, 6870, 6876, 6882, 6888, 6894, 6900, 6906, 6912, 6918, 6924, 6930, 6936, 6942, 6948, 6954, 6960, 6966, 6972, 6978, 6984, 6990, 6996, 7002, 7008, 7014, 7020, 7026, 7032, 7038, 7044, 7050, 7056, 7062, 7068, 7074, 7080, 7086, 7092, 7098, 7104, 7110, 7116, 7122, 7128, 7134, 7140, 7146, 7152, 7158, 7164, 7170, 7176, 7182, 7188, 7194, 7200, 7206, 7212, 7218, 7224, 7230, 7236, 7242, 7248, 7254, 7260, 7266, 7272, 7278, 7284, 7290, 7296, 7302, 7308, 7314, 7320, 7326, 7332, 7338, 7344, 7350, 7356, 7362, 7368, 7374, 7380, 7386, 7392, 7398, 7404, 7410, 7416, 7422, 7428, 7434, 7440, 7446, 7452, 7458, 7464, 7470, 7476, 7482, 7488, 7494, 7500, 7506, 7512, 7518, 7524, 7530, 7536, 7542, 7548, 7554, 7560, 7566, 7572, 7578, 7584, 7590, 7596, 7602, 7608, 7614, 7620, 7626, 7632, 7638, 7644, 7650, 7656, 7662, 7668, 7674, 7680, 7686, 7692, 7698, 7704, 7710, 7716, 7722, 7728, 7734, 7740, 7746, 7752, 7758, 7764, 7770, 7776, 7782, 7788, 7794, 7800, 7806, 7812, 7818, 7824, 7830, 7836, 7842, 7848, 7854, 7860, 7866, 7872, 7878, 7884, 7890, 7896, 7902, 7908, 7914, 7920, 7926, 7932, 7938, 7944, 7950, 7956, 7962, 7968, 7974, 7980, 7986, 7992, 7998, 8004, 8010, 8016, 8022, 8028, 8034, 8040, 8046, 8052, 8058, 8064, 8070, 8076, 8082, 8088, 8094, 8100, 8106, 8112, 8118, 8124, 8130, 8136, 8142, 8148, 8154, 8160, 8166, 8172, 8178, 8184, 8190, 8196, 8202, 8208, 8214, 8220, 8226, 8232, 8238, 8244, 8250, 8256, 8262, 8268, 8274, 8280, 8286, 8292, 8298, 8304, 8310, 8316, 8322, 8328, 8334, 8340, 8346, 8352, 8358, 8364, 8370, 8376, 8382, 8388, 8394, 8400, 8406, 8412, 8418, 8424, 8430, 8436, 8442, 8448, 8454, 8460, 8466, 8472, 8478, 8484, 8490, 8496, 8502, 8508, 8514, 8520, 8526, 8532, 8538, 8544, 8550, 8556, 8562, 8568, 8574, 8580, 8586, 8592, 8598, 8604, 8610, 8616, 8622, 8628, 8634, 8640, 8646, 8652, 8658, 8664, 8670, 8676, 8682, 8688, 8694, 8700, 8706, 8712, 8718, 8724, 8730, 8736, 8742, 8748, 8754, 8760, 8766, 8772, 8778, 8784, 8790, 8796, 8802, 8808, 8814, 8820, 8826, 8832, 8838, 8844, 8850, 8856, 8862, 8868, 8874, 8880, 8886, 8892, 8898, 8904, 8910, 8916, 8922, 8928, 8934, 8940, 8946, 8952, 8958, 8964, 8970, 8976, 8982, 8988, 8994, 9000, 9006, 9012, 9018, 9024, 9030, 9036, 9042, 9048, 9054, 9060, 9066, 9072, 9078, 9084, 9090, 9096, 9102, 9108, 9114, 9120, 9126, 9132, 9138, 9144, 9150, 9156, 9162, 9168, 9174, 9180, 9186, 9192, 9198, 9204, 9210, 9216, 9222, 9228, 9234, 9240, 9246, 9252, 9258, 9264, 9270, 9276, 9282, 9288, 9294, 9300, 9306, 9312, 9318, 9324, 9330, 9336, 9342, 9348, 9354, 9360, 9366, 9372, 9378, 9384, 9390, 9396, 9402, 9408, 9414, 9420, 9426, 9432, 9438, 9444, 9450, 9456, 9462, 9468, 9474, 9480, 9486, 9492, 9498, 9504, 9510, 9516, 9522, 9528, 9534, 9540, 9546, 9552, 9558, 9564, 9570, 9576, 9582, 9588, 9594, 9600, 9606, 9612, 9618, 9624, 9630, 9636, 9642, 9648, 9654, 9660, 9666, 9672, 9678, 9684, 9690, 9696, 9702, 9708, 9714, 9720, 9726, 9732, 9738, 9744, 9750, 9756, 9762, 9768, 9774, 9780, 9786, 9792, 9798, 9804, 9810, 9816, 9822, 9828, 9834, 9840, 9846, 9852, 9858, 9864, 9870, 9876, 9882, 9888, 9894, 9900, 9906, 9912, 9918, 9924, 9930, 9936, 9942, 9948, 9954, 9960, 9966, 9972, 9978, 9984, 9990, 9996, 10002, 10008, 10014, 10020, 10026, 10032, 10038, 10044, 10050, 10056, 10062, 10068, 10074, 10080, 10086, 10092, 10098, 10104, 10110, 10116, 10122, 10128, 10134, 10140, 10146, 10152, 10158, 10164, 10170, 10176, 10182, 10188, 10194, 10200, 10206, 10212, 10218, 10224, 10230, 10236, 10242, 10248, 10254, 10260, 10266, 10272, 10278, 10284, 10290, 10296, 10302, 10308, 10314, 10320, 10326, 10332, 10338, 10344, 10350, 10356, 10362, 10368, 10374, 10380, 10386, 10392, 10398, 10404, 10410, 10416, 10422, 10428, 10434, 10440, 10446, 10452, 10458, 10464, 10470, 1



Trinkt keinen Kaffee!



Seit Jahren trinkt man in allen Bevölkerungsschichten Amerikas und Englands zu allen Mahlzeiten Tee, eine Gewohnheit, die auch in Deutschland immer mehr Boden gewinnt. Wir haben es unternommen, unseren Saman Tee allen Kreisen Deutschlands zugänglich zu machen.

Schon seit vielen Jahren ist ja die Schädlichkeit des Kaffeegenusses jedermann bekannt. Die Ärzte haben seit langem auf die nervenzerstörende Wirkung des Kaffeetrinkens hingewiesen, aber es hat sich bis jetzt noch kein Genußmittel geboten, das imstande gewesen wäre, den Kaffee zu ersetzen.

Das hat sich vollkommen geändert.

Der Tee war bis jetzt in Deutschland wenig verbreitet, weil man der Meinung war, für billiges Geld bekäme man nur schlechten und wenig Tee. Seit die Allgemeine Teeimport Gesellschaft den Saman Tee in Deutschland eingeführt hat, erhält man heute zu den billigsten Preisen den vorzüglichsten Tee von einer Ergiebigkeit, wie sie bisher ein derartiges Genußmittel noch nicht erreicht hatte.

Kaffee schmeckt bekanntlich gut nur in ganz starken Aufgüssen, Saman Tee ist aber von dem herrlichsten Aroma und Geschmack, selbst noch in der stärksten Verdünnung.

Die heutige Finanzlage zwingt zudem noch die meisten Familien, ihren Kaffee mit Zuhilfenahme von Kaffeezusatz und künstlichen Kaffeearten zu bereiten, ganz abgesehen von dem riesigen Quantum der verfälschten Kaffees, die dem harmlosen Käufer ohne sein Wissen für schweres Geld verkauft werden. Wer heute reinen Kaffee trinken will, muß einen großen Luxusaufschlag bezahlen.

Die Allgemeine Teeimport Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gestellt, dem deutschen Publikum vor Augen zu führen, welche Kosten es spart und welche Vorteile es gewinnt, wenn es statt der Planscherei mit schlechtem Kaffee Saman Tee trinkt. Jede Hausfrau und jeder Familienvater muß sich ausrechnen, wie ungeheuer die Ersparnisse sind, wenn Saman Tee getrunken wird.

1 Pfund Kaffee = 50 bis 60 Tassen kostet M. 1.10, also 1 Tasse Kaffee ca. 2 Pfg.
1 Pfund Saman Tee = 1500 Tassen kostet M. 3.—, also 1 Tasse Saman Tee 0.2 Pfg.

Eine Familie von 5 Personen braucht wöchentlich 75 Tassen = 1½ Pfund = M. 1.65 für Kaffee
Eine Familie von 5 Personen braucht wöchentlich 75 Tassen = 1/20 Pfund = M. 0.15 für Saman Tee

Saman Tee ist also nachweisbar ganz außerordentlich viel billiger und sparsamer als selbst der schlechteste Kaffee.

Die berühmte deutsche Fabrik für Waffen und Werkzeugmaschinen Ludwig Loewe & Co. hat seit dem Jahre 1899 anstatt einer Kaffeeküche eine Teeküche eingerichtet. Der Bericht der Firma über die Resultate dieses modernen Unternehmens lautet wörtlich:

„Kaffee betäubt das Hunger- und Müdigkeitsgefühl und spiegelt dem Arbeiter Sättigung vor, denselben so dazu verleitend, mehr Kräfte auszugeben, als den aufgenommenen Nährwerten entspricht. Tee ist zunächst ein sehr billiges Getränk, jedenfalls viel billiger als Kaffee von gleicher Qualität, und lässt sich leichter in grossen Mengen gleichmässig gut herstellen. Um sich aber vor minderwertigen Sorten zu schützen, empfiehlt es sich, nur garantiert echte Tees in Originalpackungen wohlbekannter Firmen zu kaufen.

Gerade die billigen Sorten unbekannter Herkunft, welche den Namen Tee kaum verdienen, tragen die Schuld daran, dass man bei uns, zumal in minderbemittelten Volksschichten, dem Tee ein grosses Vorurteil und Misstrauen entgegenbringt.

In Wirklichkeit ist Tee aber ein ausserordentlich durststillendes Getränk, welches infolge seines Alkaloidgehaltes blutreinigend und verdauungsfördernd wirkt, indem es die Tätigkeit der Nieren in günstigster Weise beeinflusst. Das im Tee enthaltene ätherische Oel regt die Gehirntätigkeit und Arbeitslust an, ohne die schädlichen Nebenwirkungen des Kaffees zu besitzen.“

Diese Firma verkaufte im Jahre 1908 in der Werkzeugmaschinen-Abteilung 597187 Flaschen Tee an ihre Arbeiter.

Saman Tee

ist eine indische Teemischung, die nach vielen Versuchen für den deutschen Geschmack besonders zusammengesetzt wurde.

ist schon in den kleinsten Packungen für 10 Pfg. erhältlich. Wenn man früher ein 10-Pfg.-Päckchen Tee kaufte, erhielt man zwar viel Teeblätter, aber nur 6 bis 8 Tassen schlechten Tees. Von einer 10-Pfg.-Packung Saman Tee erhalten Sie bis zu 30 Tassen des köstlichen Getränks.

ist in seiner Zubereitung einfach, man braucht nur eine Kanne und kochendes Wasser. ist kein Tee wie jeder andere, lassen Sie sich vom Händler keinen anderen Tee verkaufen!

Verlangen Sie Saman Tee, denn er ist der einzige, der alle Vorzüge der Billigkeit u. Güte besitzt.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke in Packungen von 10 und 20 Pfennig, 1/5 und 1/4 Pfund und in modern dekorierten Metallbüchsen von 1/2 Pfund in zwei Qualitäten.

Allgemeine Teeimport Gesellschaft

Fernsprecher
Amt IV, 602 u. 10823

A. T. G.
G. m. b. H.

Berlin SO 36
Harzer Straße 33



Trinkt Saman Tee!



In Berlin in 1500 durch Plakate kenntlichen Geschäften erhältlich. Wo nicht zu haben, liefern wir direkt, eventuell erfolgt Mustersendung gegen Voreinsendung des Portos.

Partei-Angelegenheiten.

Erklärung.

In der letzten Generalversammlung des 3. Kreises gab Genosse Pohl eine Darstellung des Streitfalles, welcher wegen Benutzung der „Neuen Welt“ zwischen der Organistin in Nizdorf und dem 3. Kreise schwebt.

Genosse Pohl vergaß aber hinzuzufügen, daß seine Aufassung bereits in der letzten Sitzung des Aktionsausschusses von allen anderen Kreisvertretern als irrig festgestellt wurde.

Es berührt uns nicht angenehm, daß der recht bedauerliche Streit bereits in der erwähnten Dienstag-Versammlung ausgetragen wurde. Genosse Pohl weiß, daß der geschäftsführende Ausschuss in die nächste Generalversammlung des 3. Kreises delegiert ist, um dort über den Fall mit den Genossen des Kreises zu verhandeln.

Die auf Grund einseitiger Darstellung erfolgte Beschlusfassung erschwert eine Beilegung der Angelegenheit, welche doch sicher im Interesse der Partei geboten erscheint.

Der geschäftsführende Ausschuss.

Erster Wahlkreis. Sonntag, den 13. Februar, nachmittags 4 Uhr: Kramo-Vorstellung. „Im Hirnenglanz des Ober-Engadin.“ Billetts a 70 Pf. mit Garderobe sind bei den Funktionären und dem Kassierer Wittmer, Feilnerstr. 11, zu haben. Der Vorstand.

Lichtenberg. Heute früh von den bekannten Lokalen aus Invertverteilung.

Wilhelmstraße-Nieder-Schönhausen-West. Dienstag, 1. Februar, abends 8 Uhr, findet im Lokal von Kollmann, Kronprinzengr. 2, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Genosse Düvel referiert über „Der Augen der Wertzuwachssteuer“. Die Bezirksleitung.

Berliner Nachrichten.

Straßenjugend, Schnaps und Schuhmann.

In der Großstadt ist es leider keine seltene Erscheinung, daß schon am hellen Tage total betrunkene, ihrer Sinne und ihrer Weine nicht mehr mächtige Menschen zum Gespött über die Straße torkeln. Die Hauptschuld trägt neben inneren sozialen Verhältnissen, die den Menschen auf die schiefe Ebene und zur Verbannung durch Trunksucht treiben, fast immer die Teufelsnatur jenes elenden Gefässes, das die volksverderbenden und volksausplündernden Reichs-schnapsbrenner auf den Markt werfen. Niemals wird irgendein anderes, mit Maß genossenes alkoholisches Getränk eine so unheilvolle Wirkung auf Geist und Körper ausüben als konserverativ-agrarischer Fusel, der den unglücklichen Trinker oft dem Tiere gleichmacht. Die moderne Bewegung gegen die Branntweinpest steht nun sehr richtig auf dem Standpunkte, daß auch der sojainbar unverbesserliche Trinker nicht ein lasterhafter, sondern ein unglücklicher, ein kranker Mensch ist, der der Hilfe der Wissenschaft bedarf, um ihn den mörderischen Klauen der Schnapsbarone möglichst für immer zu entreißen. Deshalb verdient auch die Art und Weise, wie sich ein großer Teil unserer Straßenjugend betrunkene Menschen zur Zielscheibe von Spott und Hänferei ausersehen, den schärfsten Tadel. Der Betrunkene auf der Straße, der mit schlotternden Pedalen seiner Wohnung zustrebt, tut in der Regel niemandem etwas, solange er nicht gereizt wird. Dieses Reizmittel gibt aber, wenigstens in sehr vielen Fällen, die Straßenjugend ab. Sie verfolgt schamlos den Trunkenen straßenweit, bewirft ihn mit Schmutz, erniedrigt sich durch Stöße aus dem Hinterhalt, heult und jöhlt, daß bald ein beträchtlicher Auslauf entsteht und der Schuhmann herbeigeholt wird. Wird dann der Betrunkene wild und geht er auf die Kinderschar los, so nimmt das Publikum gegen ihn Partei, anstatt den Kindern ihren Unfug energisch zu verbieten. Das Ende vom Liede ist die Cistrierung des Mannes und ein Strafmandat wegen Erregung eines öffentlichen Auflaufs, wenn es nicht wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt noch zu einer Anklage mit Gefängnisstrafe kommt. Am widerlichsten wirkt der Straßenaufmarsch, wenn den Mittelpunkt ein betrunkenes Weib bildet, was auf Berliner Pflaster keineswegs ein so seltener Anblick ist. Wir haben wiederholt gesehen, daß solcher unglücklicher Frau, die zu schwach ist, sich aus eigener Kraft moralisch wieder aufzurichten, und nun im Fusel Berufenheit sucht, von der Straßenjugend die Kleider förmlich vom Leibe gerissen wurden.

Wie verhält sich diesen höflichen Straßenszenen gegenüber Publikum und Polizei? Der größte Teil der erwachsenen Passanten sieht ziemlich gleichgültig dem Treiben zu, laßt womöglich über das Sittenbild und bestärkt dadurch die Jugend in ihrer Unvernunft. Verhältnismäßig selten wird jemand aus dem Publikum so einsichtig sein, dem Betrunkenen Ruhe zu schaffen und die Kinderschar zu verjagen. Es kommt sogar vor, daß sich Erwachsene an der seigen Hebe mitbeteiligen. Erscheint endlich der Schuhmann auf der Bildfläche, so mißt er gewöhnlich mit zweierlei Maß. Es ist für unsere polizeilichen Verhältnisse höchst charakteristisch, daß viele Säuglinge, errenklicherweise nicht alle, den dürftig gekleideten Betrunkenen wie einen Strolch behandeln und zur Polizeiwache bringen. Ja, man hat es mehr als einmal erlebt, daß sie den Unzurechnungsfähigen an Händen und Füßen nach der Revierwache schleifen oder ihn gar wie ein Stück Vieh über das Pflaster zerrten. Gewöhnlich gehört dann nicht allzu viel dazu, um in dem so hundsstößlich Behandelten das Moment des Widerstandes auszulösen. Sehr selten kann man beobachten, daß ein solcher Betrunkenener mit der einem Besinnungslosen und Kranken gegenüber gebotenen Rücksicht angefaßt und entweder nach seiner Wohnung oder in Schutzhaft gebracht wird. Warum wendet man denn dieses höflichere Mittel stets gegen Betrunkene an, die ihrer Kleidung nach nicht den alleruntersten Ständen angehören? Da ist der Schuhmann sehr schnell bereit, den Betrunkenen als Menschen zu behandeln und eine Droschke zu beordern.

In unseren Schulen wird die Jugend heutzutage auf mancher recht Nebenwärtliche hingewiesen. Vorliegend bietet sich der Anlaß zu einer moralischen Erziehungskur. Wir beschönigen wahrlich nicht die Trunksucht, so oft sie sich auch aus den unglücklichsten Lebensverhältnissen heraus einnistet mag, sind aber ganz damit einverstanden, daß der Schuljugend, übrigens auch derjenigen höherer Lehranstalten, auf das strengste untersaßt wird, an Betrunkenen ihr Uebermüthchen zu fühlen. Wer sich nicht in Gefahr begeben und

dann unkommen will, wird natürlich den Schnaps so viel wie möglich meiden.

In der Säuglingsfürsorgestelle L. Blumenstr. 78, findet im Februar je einmal wöchentlich Unterricht in Säuglingspflege mit praktischen Übungen statt. Meldungen hierzu schriftlich oder mündlich an das Bureau des Kinderhauses, Blumenstr. 78, von links parterre, von 2-4 Uhr Wochenlagn.

Obdachlosen-Ashl für Groß-Berlin. Auf Einladung des Charlottenburger Magistrats wird am Mittwoch, den 9. Februar, im Rathause zu Charlottenburg eine Beratung von Vertretern sämtlicher Gemeindeverwaltungen von Groß-Berlin stattfinden über die Frage, ob es sich nicht empfiehlt, einen Zweverband innerhalb Groß-Berlins zur Errichtung eines gemeinschaftlichen Ashls für Obdachlose anzustreben, in welches obdachlos gewordene Ledige aus ganz Groß-Berlin Aufnahme finden können.

Kirchliche Barmherzigkeit. Die Kommission für die Armenpflege der Gethseman-Gemeinde im Schönhauser Viertel geht, wie das andere Kirchengemeinden auch tun, schriftlich für ihre Armen bei den „lieben“ Gemeindegliedern (Katholiken, Juden und Dissidenten natürlich eingeschlossen) hausieren und läßt sich dabei, da ja der Zweck die Mittel heiligen soll, unvorsichtig tief in die Kartien sehen. Sie gibt die anhaltende Arbeitslosigkeit zu, durch welche weite Kreise in Mitleidenschaft gezogen seien, und bedauert, daß bei einer Gemeindegliederzahl von 45 000 die Sammlungen an den Ausgängen der Kirche und auf dem Kirchhofe jährlich nur etwa 600 M. ergeben. Die bei Gelegenheiten von Taufen, Konfirmationen, Trauungen und Begräbnissen gespendeten Liebesgaben, welche nicht den Geistlichen (überall?), sondern zur Hälfte der Krankenpflege, zur anderen Hälfte den Armen zugutekommen, bringen eine Jahreseinnahme von höchstens 150 M. Deshalb wird jetzt von der Kommission, der u. a. vier Pastoren angehören, um die Zeichnung von Jahresbeiträgen gebittelt.

Was es mit Armenunterstützungen durch die Kirche auf sich hat, ist satzfamant. Nicht die schlimmste Not wird in erster Linie bebacht, sondern die scheinheilige Frömmigkeit, das Weitrücken vor Altar und Geistlichkeit. In der Gethseman-Gemeinde errichten die gesamten kirchlichen Armenunterstützungen für das vergangene Jahr die Niesensumme von 2500 M. Das ist weniger als die vier Pastoren für dasselbe Jahr als Gehaltszulage bekommen haben. Vielleicht schickt der ausgerückte Schuldenpastor Werckentin, der jetzt in Regio in brillanten Verhältnissen leben soll, seinen „lieben“ Gemeindegliedern einen fetten goldenen Hapfen.

Der Weiterbau der Untergrundbahn vom Spittelmarkt nach dem Alexanderplatz wird, wie wir hören, gegen Ende März in Angriff genommen werden. Der Tunnel erstreckt sich in der Wallstraße bekanntlich schon bis nahe an die Hofstraße; von da an bis zur Inselstraße müssen dann zunächst die Kanäle verlegt werden, welche dem hier ziemlich tief liegenden Bahnbau im Wege sind; während der Frostperiode dürfen die Kanäle nicht umgelegt werden, weil sonst das Kanalwasser gefrieren und gefährliche Stauungen im Entwässerungsnetze hervorgerufen könnte. Wegen der Unterführung der Spree, zwischen Neu-Kölln a. B. und der Kleinen Stralauer Straße, wird die Sohle des Untergrundbahnstoffs „Inselstraße“, dessen oberer Zugang an der gleichnamigen Straße angeordnet ist, erheblich tiefer liegen als die Haltestelle Spittelmarkt. Im Spreebett erreicht die Tunnelsohle eine beträchtliche Tiefenlage: der mittlere Wasserstand hat hier die Ordinate 32,20 Meter über NN, die Tunnelsohle dagegen 23,70 Meter, so daß die letztere 8 1/2 Meter unter dem mittleren Spree-niveau liegen wird. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß die Tunnelwände unter dem Wasserlaufe sehr reichlich bemessen werden müssen, namentlich in der Ueberdeckung, auf welche noch eine starke Steinschicht aufgebracht wird, damit der Tunnel dem Gewicht eines etwa gesunkenen Lastwagens genügenden Widerstand bietet. Das Spreebett selbst soll bei Gelegenheit des Bahnbauens, entsprechend dem zunehmenden Schiffsverkehr, vertieft werden. Jenseits der Spree steigt die Bahn wieder auf einer Rampe empor, so daß die nächste Haltestelle, „Stadthaus“, auf normaler Höhe liegt. Die Zugänge zu der letzteren werden sich an der Parochialstraße bzw. an der Kunstschule befinden, welche letztere in der Richtung der Grunerstraße unterfahren werden muß.

Schön ist das Soldatenleben! Auf dem Egerzierplatz zur Einsamen Pappel an der Schönhauser Allee werden jetzt trotz des über dem ganzen Gelände liegenden Schnees häufig Refruten gebrüllt. Dabei kann man beobachten, daß die jungen Soldaten gezwungen werden, längere Zeit im Schnee zu knien oder sich gar lang in den Schnee zu legen. Wie mancher mocht sich da einen Ansp für das ganze Leben wegholen! Während der Militärsjahre stellen sich ja vielleicht die gesundheitlichen Nachteile noch nicht ein. Aber es wird wohl niemand behaupten wollen, daß das Liegen im Schnee mit gefüllten Uniformen leichter Garnitur der Gesundheit besonders zuträglich ist. Oft erst nach Jahren zeigen sich die rheumatischen Beschwerden, ohne daß es möglich ist, den Militärsstaat hierfür verantwortlich und tadelnswürdig zu machen. Den Offizieren und Unteroffizieren fällt es selbstverständlich nicht ein, die Rücksichtslosigkeit mitzumachen. Die jammern schon, daß sie auf höheren Befehl überhaupt im Schnee stehen müssen.

Weniger „Ausnahmetage“ im Geschäftsverehr. Eine Korrespondenz weiß zu melden: In den letzten Wochen haben bei den Berliner Polizeirevieren vielfach Erhebungen darüber stattgefunden, inwiefern eine Ausnutzung der bisher bestehenden Ausnahmen vom Achtuhr-Ladenschluß bzw. von den Vorschriften der Gewerbeordnung über die Mindestruhezeit und die Mittags-pause der Angestellten erfolgt und ob ein Bedürfnis, diese Ausnahmetage beizubehalten, anzuerkennen sei. Die Reviere haben zu diesem Behufe in umfangreichem Maße die Ansichten der Gewerbetreibenden über diese Fragen eingeholt. Auf Grund der Ergebnisse dieser Erhebungen dürfte, wie wir erfahren, für das Jahr 1910 der ausnahmsweise Zehn- und Ladenschluß überhaupt fortfallen und an seine Stelle der Neun- und Ladenschluß treten; zugleich dürfte eine wesentliche Einschränkung der Ausnahmetage sowohl hinsichtlich des Ladenschlusses wie auch hinsichtlich der Mindestruhezeit und Mittagspause der Angestellten erfolgen. Es wird also künftig auch an den Ausnahmetagen um 9 Uhr abends Geschloß gemacht werden müssen, wie bisher schon allgemein an den Sonnabenden, und außer diesen dürften dann nur noch sieben Tage — vor dem Weihnachtsfest — freigegeben werden, an denen die Läden bis 9 Uhr abends offen gehalten werden dürfen. In gleicher Weise sollen auch die Ausnahmetage bezüglich der Ruhezeit z. B. der Angestellten entsprechend vermindert werden. Es wird damit die für den Ostpreußenbezirk Berlin unter dem 14. Januar 1908 erlassene Bekanntmachung, soweit sie die offenen Verkaufsstellen — außer Blumen-, Spielwaren- und Buchhandlungen — betrifft, aufgehoben; für die Blumen- usw. Handlungen dürften die bisherigen Vorschriften über den Ladenschluß usw. einweisen noch bestehen bleiben.

Für uns war es schon längst eine ausgemachte Sache, daß die vielen Ausnahmetage vollkommen überflüssig waren. Sie raubten den Angestellten ihre freie Zeit und machten den meisten Geschäfts-leuten nur viele überflüssige Unkosten.

Ein tödlicher Straßenbahnunfall ereignete sich gestern abend in der Schönhauser Allee. Gegen 9 Uhr versuchte an der Ecke der Wilsdorfstraße der 33jährige Invalide Gottfried Gläntzer, der in dem Männerstedenhaus in der Schönhauser Allee 59 wohnte, den Fahrdamm der Schönhauser Allee zu überschreiten, ohne darauf zu achten, daß ein Straßenbahnwagen der Linie V herannahete. Unmittelbar vor dem Waggon betrat der Greis das Gleis und wurde, obwohl der Führer des Bahnwagens sofort die Gefahrrense anwandte, un-

gestoßen. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und Bruch des rechten Oberarmes und wurde, nachdem er in der nahen Unfallstation Notverbände erhalten hatte, nach dem Krankenhaus Friedrichsbain übergeführt. Hier ist der Verunglückte in der Nacht an den Folgen der erlittenen schweren Verletzungen verstorben.

Selbstmordversuch eines Krankenpflegers. In bewußtlosem Zustande aufgefunden wurde gestern in der Kaiser-Friedrich-Straße in Charlottenburg der 23jährige Krankenpfleger Wilhelm Sebbes. Er war bis zum 26. d. Mts. im Rudolf-Virchow-Krankenhaus angestellt gewesen, an diesem Tage aber entlassen worden. Daß er sich der junge Mann anscheinend so zu Herzen genommen, daß er sich das Leben nehmen wollte. Er trank auf offener Straße Benzol und wurde in schwerem Zustand nach dem Krankenhaus Westend übergeführt.

Ein tödlicher Betriebsunfall hat sich gestern morgen gegen 9 Uhr auf dem Gelände der städtischen Gasanstalt in der Danziger Straße zugetragen. Dort werden gegenwärtig an dem Gasbehälter Nr. 6 Rohrlegungsarbeiten ausgeführt, bei denen auch der 23jährige Rohrleger Franz Sachs beschäftigt war. Er arbeitete auf einem etwa fünf Meter hohen Gerüst und stürzte plötzlich, wahrscheinlich infolge eines Fehltrittes, herab. Er schlug so heftig mit dem Kopf auf den schiefelerten Boden auf, daß er einen komplizierten Schädelbruch erlitt und den Folgen desselben erlag, bevor der herbeigerufene Arzt zur Stelle war. Die Leiche des Verunglückten wurde polizeilich bejchlagnahmt.

Das Berliner Aquarium hat unter seinen Tierbeständen außer denjenigen Arten, deren ungewöhnliche Größe und Stärke schon durch den Beinamen „Riesen“ angezeigt wird, so den Riesenschlangen, Riesenkröten, Riesenfalsanander u. a., noch eine Anzahl anderer Bewohner, die auf diese Bezeichnung Anspruch machen dürfen. In den rechtsseitigen Glashäusern der Reptiliengalerien sind mehrere gewaltige vierbeinige Schuppentträger untergebracht, die ihrer Größe nach an die Krokodile erinnern, jedoch zu den Gassen oder Saurieren gehören, und zwar zu den Teju- oder Schiemenetechsen, welche die echten Eidechsen und auch die Sarane in Südamerika betreten und dort an Eiern und Junggeflügel auf den Hünerhöfen Schaden anrichten, während ihr saftiges, weißes, von den Einwohnern sehr geschätztes Fleisch selbst wiederum dem der Hüner ähnelt.

Arbeiter-Dilettanten-Ausstellung. Gewerkschafts-haus, Engländer 15. Die Ausstellung ist heute von 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends zu besichtigen und wird dann un-terdrücklich geschlossen. Es empfiehlt sich des Andranges wegen, die Vormittagsstunden zum Besuche der Ausstellung zu benutzen.

Arbeiter-Samariterkolonne. Montag abend 9 Uhr: 1. Abteilung Dresdener Str. 45: Vortrag über Ertrinken und Erstickten mit nachfolgenden praktischen Übungen. Übungsstunden finden noch in folgenden Abteilungen statt: Mittwoch 5. Abteilung, Donnerstag 3. Abteilung und Freitag 4. Abteilung.

Vorort-Nachrichten.

Zur Frage der Arbeitslosenversicherung in Schöneberg.

Bekanntlich gehört Schöneberg mit zu den Gemeinden Groß-Berlins, die sich seit längerer Zeit mit der Einführung einer kommunalen Arbeitslosenversicherung beschäftigen. Bereits im November 1907, gelegentlich der Beratung eines sozialdemokratischen Antrages wegen Schaffung von Notstandsarbeiten, wurde in der Stadtverordnetenversammlung angeregt, der Einführung der Arbeitslosenversicherung näher zu treten. Die Angelegenheit wurde damals einem Ausschuss überwiesen, der in der Stadtverordnetenversammlung am 2. Dezember 1907 Bericht erstattete und einen Antrag unterbreitete, der neben verschiedenen Anregungen zur Beschaffung von Notstandsarbeiten in seinem letzten Teile das Ersuchen an den Magistrat richtete, „baldmöglichst über die bisherigen Erfahrungen mit der kommunalen Arbeitslosenversicherung Mitteilung zu machen“. Der Antrag wurde damals nach der Befürwortung durch den Stadtv. Fritsch (Soz.) ohne Widerspruch angenommen.

Der Magistrat ließ jedoch lange auf sich warten, ehe er der Stadtverordnetenversammlung die gewünschten Unterlagen lieferte. Ein Jahr später, am 21. Dezember 1908, richtete die sozialdemokratische Fraktion in der Stadtverordnetenversammlung die Anfrage an den Magistrat, „wie weit die Arbeiten bezüglich der kommunalen Arbeitslosenversicherung geblieben sind“. Der Magistrat blieb mit seiner Auskunft jedoch immer noch aus. Darauf richtete die sozialdemokratische Fraktion am 22. Februar 1909 mit Unterstützung der übrigen Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung die bestimmte Anfrage an den Magistrat, ob er die Einführung einer kommunalen Arbeitslosenversicherung beabsichtige.

Erst im Mai 1909, also nach fast 1 1/2 Jahren, kam der Magistrat mit seinen Unterlagen in Form einer Denkschrift heraus. Er gab zunächst in dieser Denkschrift ein Bild über die verschiedenen Systeme der Arbeitslosenversicherung, daraus den Schluß ziehend, daß dieselben für die Verhältnisse Groß-Berlins ungeeignet sind. So käme seiner Meinung nach bei dem Center System (Gewährung von Zuschüssen an die Arbeiterorganisationen) der Nutzen der Einrichtung nur den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern zugute. Der Magistrat sagte dann weiter in dieser Denkschrift, daß die Schaffung eines neuen Versicherungsträgers und damit einer neuen Organisation (z. B. im Anschluß an den städtischen Arbeitsnachweis) wohl an und für sich ein verdienstliches Werk wäre, weil es zu neuen Erfahrungen führen würde, aber auch dieser Weg wäre ebenso wie die Einführung des Center Systems nur ein Experiment und würde nur einem kleinen Teile der Arbeiterschaft zugute kommen. Für die Arbeitslosenversicherung müßte Groß-Berlin als wirtschaftliche Einheit betrachtet werden, und es könne kein praktischer Erfolg erzielt werden, wenn man in einem wirtschaftlich Ganzen eine solche Einrichtung nur für einen Teil einführt, während die von der Einrichtung Betroffenen sich über das ganze Gebiet verstreuen. Der Magistrat hielt somit in dieser Denkschrift die Einführung einer kommunalen Arbeitslosenversicherung in Schöneberg für unmöglich.

Am 3. Juni 1909 beschäftigte sich die Stadtverordnetenversammlung mit dieser Denkschrift. Der Verfasser derselben, Stadtrat Walger (jetziger Gemeindevorsteher in Friedenau), betonte unter anderem: Schöneberg könne sich nicht darauf einlassen, ein solches Experiment zu machen, von dem man von vornherein wisse, daß es mißlingen werde. Die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung ließ sich aber auf die Schlußfolgerungen der Denkschrift in keiner Weise ein, sondern machte entschieden dagegen Front. Von der sozialdemokratischen Fraktion sowohl wie von der liberalen Fraktion wurde betont, daß es sehr wohl möglich wäre, in Schöneberg an die Einführung einer kommunalen Arbeitslosenversicherung heranzugehen. Die große Mehrheit der Versammlung stimmte einem Antrage zu, der die Ein-

setzung einer gemeinsamen Deputation des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung zwecks Einführung einer Arbeitslosenversicherung verlangte. Diefem Wunsch ist der Magistrat beigetreten. Die Deputation bestand aus 5 Magistratsmitgliedern und 10 Stadtverordneten. Als Vorsitzender der Deputation wurde nicht der Verfasser der Denkschrift, sondern der Stadtrat Leidig vom Oberbürgermeister bestimmt.

Seit dieser Zeit hat die Öffentlichkeit über den Gang der Dinge wenig oder gar nichts erfahren. Die sozialdemokratische Fraktion war durch die Stadtverordneten Däumig und Rolfenbühr in der Deputation vertreten. Der Leiter des statistischen Amtes wurde ebenfalls zu den Sitzungen mit beratender Stimme hinzugezogen. Es muß anerkannt werden, daß die Deputation mit großem Ernst an die Erledigung ihrer Aufgaben herangegangen ist. Mehr als ein Dutzend Sitzungen wurden abgehalten. Die Deputation sprach sich für die Einführung der kommunalen Arbeitslosenversicherung in Schöneberg aus, unabhängig davon, ob diese auch in anderen Gemeinden Groß-Berlins zur Einführung kommt. Die Deputation war davon überzeugt, daß endlich einmal der Anfang gemacht werden müsse. Die Mehrheit entschied sich für die Einführung des Genter Systems. Es wurde sogleich ein Statut ausgearbeitet, das sich im wesentlichen mit dem Strahburger Statut deckt. Für die unorganisierten Arbeiter sollte die Sparkasse als Ausweg dienen. Die Deputationsmitglieder schieden in ihrer letzten Sitzung voneinander mit der festen Voraussicht, daß die Einführung der kommunalen Arbeitslosenversicherung in Schöneberg als gesichert gelten und Schöneberg in dieser Beziehung den anderen Gemeinden Groß-Berlins vorangehen könne, zumal die in der Deputation vertretenen Magistratsmitglieder versprochen, ihr möglichstes im Magistrat für die Durchführung der gefassten Beschlüsse zu tun.

Ganz überraschend kam nun am vergangenen Montag ein Schreiben des Vorsitzenden der Deputation, worin er den Mitgliedern mitteilte, daß der Magistrat in seiner Sitzung am 21. Januar beschlossen habe, in eine Erörterung oder Beratung der von der Deputation aufgestellten Entwürfe noch nicht einzutreten. Der Magistrat hat die Angelegenheit vertagt, bis der Vorstand des Deutschen Städte-tages über die von ihm in dieser Sache zu ergreifenden Maßnahmen Beschluß gefaßt hat.

Dieser Beschluß des Magistrats hat unter den Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung lebhafteste Entrüstung hervorgerufen. Der nächsten Stadtverordnetenversammlung ist daher der folgende Antrag unterbreitet worden:

„Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, ohne Rücksicht auf die zukünftigen Verhandlungen des Deutschen Städte-tages, eine Vorlage über Einführung der Arbeitslosenversicherung in Schöneberg zu machen.“

Die übergroße Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung, die sozialdemokratische Fraktion sowohl wie die liberale Fraktion, steht hinter diesem Antrage; sie kann die Verschleppungstaktik des Magistrats keineswegs billigen. Hoffentlich bleibt diese Mehrheit auch den Gründen des Magistrats gegenüber fest. Gerade Schöneberg, das schon bittere Erfahrungen gemacht, hat alle Ursache, sich keinen überschwenglichen Hoffnungen dem Deutschen Städte-tage gegenüber hinzugeben. Es ist einfach unverständlich, wie der Magistrat seine Hoffnungen auf den Deutschen Städte-tage setzen kann. Die Stadtverordnetenversammlung muß diesem Vorgehen entschieden entgegenzutreten. Die kommunale Arbeitslosenversicherung kann in Groß-Berlin nur an Boden gewinnen, wenn wirklich einmal von einzelnen Vororten damit der Anfang gemacht wird.

Schöneberg.

„Fürsichtige“ Bezahlung. Es ist kaum zu glauben, welche miserable Bezahlung oft dem Aufwartepersonal geboten wird. Ein Fall besonders elender Entlohnung wird uns aus Schöneberg berichtet. Danach beschäftigt ein Zahnarzt Rasper in der Alazienallee 7a eine Zahnärztin, die pro Monat 15 Mark Lohn ohne Essen erhält. Die Angestellte wohnt bei dem Zahnarzt und muß tagaus tagein ihre ganze Arbeitskraft in den Dienst ihres Arbeitgebers stellen. Mit den 15 Mark soll nun die Kasse für sich und ein Kind ernähren. Das ist natürlich kaum möglich und so muß jetzt die Armenverwaltung eingreifen und der Angestellten des Zahnarztes Essen verabsorgen, damit sie bei der Arbeit nicht verhungert.

Auf die Unzulänglichkeit der Volkshausanstalt wurde bei den jetzt stattfindenden Ortsberatungen hingewiesen. Die Anstalt ist an den letzten Tagen der Woche sowie Sonntags stets überfüllt, so daß eine größere Anzahl Personen, die baden wollen, unverrichteter Sache wieder umkehren müssen. Es wurde hierbei der Rat gegeben, daß die Arbeiter einmal mehr baden gehen und sich außerdem die ersten Tage der Woche auswählen möchten, an denen der Besuch der Anstalt ein geringerer ist. Damit wäre dem Uebelstande in etwas abgeholfen. Es soll jedoch dafür gesorgt werden, daß die bereits eingeleiteten Vorarbeiten zur Errichtung einer Schwimmbadanstalt nach Möglichkeit beschleunigt werden.

Steglitz.

Zu aufregenden Szenen kam es vorgestern nachmittag in dem Hause Bahnhofsstraße 6, in dessen Vorgelasse der Zimmermann Hermann Baetzke mit seiner Familie wohnt. Baetzke ist seit längerer Zeit nervenleidend, da ihm bei der Arbeit ein schwerer Rautenstein auf den Kopf fiel. Sein Zustand verschlimmerte sich, bis vorgestern nachmittag bei ihm der Jesum zum Ausdruck kam. Baetzke lag in der Wohnung an zu toben; er demolirte Möbelstücke und zertrümmerte die Fensterläden. Wütlich sprang er auf sein dreijähriges Töchterchen zu und legte ihm eine Schlinge um den Hals, um es aufzuhängen. Die Mutter eilte zu Hilfe und befreite das Kind aus den Händen des Töblichen. Inzwischen hatten andere Hausbewohner die Polizei benachrichtigt. Es gelang nur mit Mühe Eingang in die Wohnung zu erhalten und den Tobenden zu bändigen. Er wurde noch im Laufe desselben Abends nach der Provinzialirrenanstalt in Leupzig geschafft.

Groß-Lichterfelde.

Die in einigen Wochen stattfindenden Gemeindevahlen werden nur im stillen zu einem heftigen Kampfe zwischen Sozialdemokratie und der besitzenden Klasse führen. Es ist nur in diesem Bezirk ein Vertreter der 3. Klasse in das Gemeindefolgeium zu wählen, der nicht Angehöriger zu sein braucht. Im übrigen kommt nur die 1. und 2. Wählerklasse in Betracht, in der natürlich eine Beteiligung der Sozialdemokratie aussichtslos ist.

Umso mehr müssen unsere Genossen all ihre Kraft auf die Agitation im Ortsbezirk verwenden. Die beiden großen Wahlbezirke umfassen ca. 8000 Wähler; sie hätten aus praktischen Gründen längst geteilt werden müssen. Warum dies nicht geschieht, ist offenes Geheimnis; man will den aus der Verneinung der Bezirke sich mit Sicherheit ergebenden Sieg der Sozialdemokratie verhindern. Von einer Wahlbewegung in den bürgerlichen Kreisen ist noch wenig zu hören, das meiste spielt sich dort ja hinter den Kulissen ab. Das soll natürlich kein Anreiz für die Genossen sein, etwa die Hände in den Schoß zu legen. Auch der von Grundbesitzern gegründete und geleitete „Vereiner“ hat noch kein Lebenszeichen von sich gegeben. Diese kommunalpolitische Mißgeburt ist, wie es scheint, bereits verendet und vielleicht schon

in Spiritus gefeiert. Nur ein Mitglied des Hansabundes fordert in einem Artikel der Ortspresse in bombastischen Worten den Bund zur Beteiligung an den Gemeindevahlen auf. Der Jünger Merkur ist im übrigen sehr bescheiden: seine Wünsche an die Kommunalverwaltung sind im wesentlichen mit der „Einführung kaufmännischer Grundzüge“ und „Erlaß der kameralfischen durch die doppelte Buchführung“ erfüllt. Von den eigentlichen Kulturaufgaben einer Gemeinde, ihren wirtschaftlichen Bedürfnissen und insbesondere der so notwendigen Demokratisierung der Gemeindeführung scheint er entweder keine Ahnung zu haben, oder er schweigt sich nur aus bestimmten Gründen des Masseninteresses darüber aus. Seit dem Skandal auf der Meier Werst ist ja der Schrei nach dem Kaufmann eine stehende Phrase aller liberalen Blätter. Ueber diesen einen Leisten sollen nun alle Stiefel geschlagen werden. Die Anfänge der bürgerlichen Wahlbewegung sind also nicht sehr tiefgründig; sie wird auch nicht tiefgründiger, sondern nur heftiger werden, wenn am Schlusse derselben alle staatsverhaltenden und monarchischen Elemente um Hilfeleistung gegen die sozialdemokratische Gefahr angebetelt werden.

Lichtenberg.

Gewerbeprüfungswahl! Mittwoch, den 2. Februar, nachmittags von 2-3 Uhr, finden die Wahlen für die Arbeitnehmer zum hiesigen Gewerbeprüfungswahl. Wahlberechtigt ist jeder 25 Jahre alte Arbeiter, der entweder am Ort arbeitet oder wohnt. Als Legitimation dient eine Bescheinigung des Arbeitgebers oder des Einwohner-Registrierungsamtes, Steuerzettel oder Mietkontrakt. Zur schnelleren Abfertigung bei der Wahl empfiehlt es sich, daß die Arbeiter eines Betriebes möglichst geschlossen zur Wahl kommen und alsdann als Legitimation eine vom Arbeitgeber ausgestellte Liste für sämtliche Wahlberechtigte vorlegen. Ferner sei noch darauf hingewiesen, daß diejenigen, welche am Ort wohnen und arbeiten, in dem Bezirk wählen, wo ihre Arbeitsstelle gelegen ist. Alles Nähere ist noch aus den in jedem Arbeiterverkehrlokal aushängenden Plakaten ersichtlich.

Berliner Gewerkschaftskommission, Abteilung Lichtenberg.

Am Dienstag, den 1. Februar cr., abends 8 1/2 Uhr, tagt bei Gebr. Schwarz, Wollendortstraße, eine Versammlung zwecks Konstituierung eines Vereins Jugendheim. Genosse Redakteur P. John hat das Referat übernommen. Alle Interessenten, und jeder Genosse und Gewerkschaftlicher sollte Interessent sein, werden zu dieser Versammlung dringend eingeladen.

Wisdau-Hoherlehme.

Aus der Gemeindevertretung. Die von unseren Genossen im Jahre 1908 beantragte Einführung der Wertzuwachssteuer wurde in der am Dienstag stattgefundenen Sitzung angenommen. Und zwar betragen die Sätze 4 Proz. bei einer Wertsteigerung von 5 bis 10 Proz., steigend bis zu 20 Proz. bei einer Wertsteigerung von 10 bis 15 Proz. und darüber. Als gemeiner Wert gilt bei Grundstücken, bei denen sich der Erwerbspreis nicht feststellen läßt, der bei Einführung der Grundsteuer im Jahre 1907/08 angegebene Grundwert. Dies ist für die Gemeinde um so vorteilhafter, als ein großer Teil des Grund und Bodens, welcher als landwirtschaftlicher Wert angegeben ist, bereits als baureif in bedeutend höherem Werte steht. Der Vorschlag für das Steuerjahr schließt mit der Summe von 128 928 M. gegen 126 529 M. im Vorjahre. Trotzdem die Gemeinde im vorliegenden Jahre einen Ueberschuß von 14 000 M. zu verzeichnen hatte, beschloß die Vertretung, die Steuern zu den alten Sätzen wie im Vorjahre zu erheben: Zuschlag zur Einkommensteuer 120 Proz., Grundsteuer 0,2 Proz., Gewerbesteuer 210 Proz., Betriebssteuer 100 Proz. Für das kommende Jahr stehen auch größere Ausgaben, z. B. für den Bau einer Badeanstalt sowie für die Ortszulagen der Lehrer und Gemeindebeamten, bevor. Das vom Lehrpersonal im August 1909 an die Gemeinde geforderte Gehalt von 100 000 M. wurde nach längerer Verhandlung genehmigt. Die Zulage zum Grundgehalt beträgt 150 M., ferner wird zu jeder Alterszulage eine Ortszulage von 50 M. bis zum Höchstbetrage von 800 M. gezahlt. Die vom Rektor beantragte Erhöhung der Amtszulage von 700 M. auf 1000 M. wurde abgelehnt. Die erhöhten Ortszulagen werden vom 1. Oktober 1909 zugezahlt.

Wisdau.

Ein Betriebsunfall ereignete sich Freitag früh 8 Uhr in der Lokomotivfabrik von Schwarzkopf. Der dort beschäftigte Arbeiter August Schön, Fidingenstraße 1 wohnhaft, geriet mit der rechten Hand in den Schlitzen der Stofmaschine, wobei ihm sämtliche fünf Finger zerquetscht wurden.

Zegel.

Heute Sonntag, vormittags von 10-12 Uhr, liegen die Gemeindevahlunterlagen im hiesigen Gemeindebureau, Zimmer 3, zum letztenmal aus.

Oranienburg.

Der politischen Organisation gehören, wie aus dem Bericht des Vorstandes in der letzten Wahlvereinsversammlung hervorgeht, am hiesigen Orte 100 männliche und 88 weibliche Mitglieder an. Die Versammlung nahm, nachdem sie noch den Kasfenbericht sowie den Bericht der Bibliothekskommission entgegengenommen, noch einige Ergänzungswahlen vor.

Jugendveranstaltungen.

Charlottenburg. Der Unterhaltungsabend der freien Jugendorganisation Charlottenburg findet heute abend von 6-10 Uhr im Volkshaus, Kollnsee, 3. Stall. Der Vortrag über das Thema: „Kasper Daxler, das jugendliche Opfer einer verkehrten Heilmethode“, hält Hr. R. A. Wittmann. Während der übrigen Zeit werden Zimmer- und Gesellschaftsspiele veranstaltet. — Das Februarprogramm gestaltet sich folgendermaßen: Dienstag, den 1. abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Volkshauses: Fortsetzung der Generalversammlung. — Sonntag, den 6. 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Schriftführers Max Grunwald: „Deutschlands Stellung auf dem Weltmarkt“. — Sonnabend, den 12. 8 Uhr, Berliner Str. 100 I. Vortragsthema: „Biologie“. Vortragender: Dr. Richard Sühmann. — Freitag, den 4. und 18. 8 Uhr: Vortragsthema: „Keltische Geschichte“. Vortragender: Schriftsteller Simon Kagenstein. — Sonntag, den 20. 8 Uhr: Besichtigung der Nationalgalerie. Treffpunkt: 10 Uhr morgens im Volkshaus. — Abends 8 Uhr im Volkshaus: Vortrag von Frau Mathilde Baum: „Die Geschichte des Handwerks“. — Sonntag, den 6. 12. 20 und 27. nachmittags von 3 bezw. 6-10 Uhr: Spiel- und Unterhaltungsabende. — Jeden Dienstag und Freitag, abends 8-10 Uhr, im Volkshaus: Zusammenkunft der Mitglieder. — Zimmerspiele, Lesegesellschaft und Unterhaltung. — Alle Veranstaltungen der Jugendorganisation finden ohne Eintrittsgeld im Volkshaus, Kollnsee, 3. Stall.

Niddorf. Die freie Jugendorganisation Niddorf veranstaltet heute abend präzis 8 Uhr bei Fräulein Knebelstraße 48/49, einen „Frisch-Freier-Abend“, bestehend aus Konzert, Vortrag und Rezitation. Mitwirkende sind das Neue Berliner Liederkreis-Orchester und Herr Emil Grosse (Rezitation). Nachdem: Gemüthliches Beisammensein mit Tanz. Eintritt frei. Die Arbeiterkreise werden ersucht, ihre Töchter und Söhne zu dieser Veranstaltung zu schicken.

Schöneberg. Heute Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet im Restaurant „Schwarzer Adler“, Hauptstraße, eine Jugendfeier statt, bestehend aus Festrede, literarischen Aufführungen usw. Nachdem: Gemüthliches Beisammensein. Wir bitten um recht rege Beteiligung der Jugendlichen und Erwachsenen. Zur Deckung der Unkosten wird von den Erwachsenen ein Entree von 20 P. erhoben. Garderobe frei.

Tempelhof-Mariendorf. Der Jugendausschuß veranstaltet einen Anlauf von fünf Vorträgen über: „Der Mensch und seine Stellung in der Natur“. Vortragender ist Herr Dr. G. Vob. Die einzelnen Vorträge lauten: „Der Bau des menschlichen Körpers“, „Die Gewebe des menschlichen Körpers“, „Der werdende Mensch“, „Die Abstammung des Menschen“, „Gehirn und Seele“. — Mittwoch, den 2. Februar, 8 Uhr, beginnt der erste Vortrag im Restaurant „Apfel“, Tempelhof, Berliner Straße 41/42. Der zweite Vortrag am Mittwoch, den 16. Februar. Die weiteren Vorträge an jedem Mittwoch der folgenden Woche. Die Teilnahme ist unentgeltlich. Wir erlauben die Parteilosen, daß sie für die Vorträge rege agieren, damit die Veranstaltungen des Jugendausschusses von der Jugend besser besucht werden als bisher.

Lichtenberg-Friedrichsfelde. Heute nachmittag pünktlich 2 Uhr findet im Saale von Bube, Friedrichsfelde, Brunnengasse 30, eine Jugendfeier statt. Nach einem Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen Winkler über: „Die Geschichte des Bürgerturns und der Arbeiterfeste in Deutschland“ hat Herr Emil Kühne, Mitglied des Residenz-Theaters, die Resolution übernommen. Ebenso werden die Solisten des neuen Liederkreis-Orchesters mit Klavier: Herr Doktor Kupfermann, Violine: Herr Peter Wilmann, Cello: Herr Franz Hoffelder. Es wird erlucht, daß die Genossen und Genossinnen für diese Veranstaltung rege agieren. Das Billet kostet 10 P.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Das Rheingold. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Die Walküre. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: Sardanapal. (Anfang 8 Uhr.) Mittwoch: Salome. (Anfang 8 Uhr.) Donnerstag: Siegfried. (Anfang 7 Uhr.) Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. Sonnabend: Carmen. Sonntag: Götterdämmerung. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Montag: Wagners.

Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Stranvlinder. Montag: Faust. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: Der deutsche König. Mittwoch: Stranvlinder. Donnerstag: Die Habenseimerin. Freitag: Stranvlinder. Sonnabend: Die Jungfrau von Orleans. Sonntag: Die Welt, in der man sich langweilt. Montag: Stranvlinder.

Neues königl. Opern-Theater. Sonntag: Cavalleria rusticana. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Deutsches Theater. Sonntag: Der gute König Dagobert. Montag: Der Widerpenfligen Jähmung. Dienstag: Hamlet. Mittwoch: Faust. Donnerstag: Der Widerpenfligen Jähmung. Freitag: Don Carlos. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Sonnabend und Sonntag: Der Widerpenfligen Jähmung. Montag: Ein Sommernachts Traum. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Deutsches Theater (Kammerstücke). Sonntag: Der Kaufmann von Venedig. Montag: Das Heim. Dienstag: Frühlings Erwachen. Mittwoch und Donnerstag: Der gute König Dagobert. Freitag: Der Arzt am Scheidewege. Sonnabend und Sonntag: Der gute König Dagobert. Montag: Der Arzt am Scheidewege. (Anfang 8 Uhr.)

Kessing-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Frau vom Meer. Abends und Montag und Dienstag: Das Konzert. Mittwoch: Lantini der Narr. Donnerstag bis Sonnabend: Das Konzert. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Dehda Sabler. Abends: Das Konzert. Montag: Lantini der Narr. (Anfang 8 Uhr.)

Berliner Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Doktor Glensbart. Abends: Venlon Schöner. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Montag: Wacbeth. Dienstag: Venlon Schöner. Mittwoch: Hohe Politik. Donnerstag: Venlon Schöner. Freitag: Wacbeth. Sonnabend: Hohe Politik. Sonntag und Montag: Hohe Politik. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Theater. Abends: Der Philosoph von Sanssouci. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Schauspielhaus. Sonntag und Montag: Der große Lote. Dienstag: Alt-Heidelberg. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Mittwoch: Der große Lote. Donnerstag: Faust, I. Teil. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Freitag: Der große Lote. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Julius César. Abends und Sonntag und Montag: Der große Lote. (Anfang 8 Uhr.)

Hebbel-Theater. Sonntag und Montag: Der Staudl. Dienstag: Frau Barrens Gewerbe. Mittwoch: Revolutionshochzeit. Donnerstag bis Montag: Kavalier. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Römische Oper. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Fledermaus. Abends: Das Tal der Liebe. Montag: Der polnische Jude. Dienstag: Hoffmanns Erzählungen. Mittwoch: Irländ. Donnerstag: Die Fledermaus. Freitag: Das Tal der Liebe. Sonnabend: Zofka. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Irländ. Abends: Die Fledermaus. Montag: Hoffmanns Erzählungen. (Anfang 8 Uhr.)

Kleines Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Moral. Abends: Der große Name. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Moral. (Anfang 8 Uhr.)

Theater des Weikens. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Der fidele Bauer. Abends und Montag bis Sonnabend: Die geschiedene Frau. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Der fidele Bauer. Abends: Die geschiedene Frau. Montag: Die geschiedene Frau. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater G. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Herr Ministerialdirektor. Abends: Viel Lärm um Nichts. Montag: Gehalt in Gehalt. Dienstag: Der Varrer von St. Georgen. Mittwoch: Ein Volksheim. Donnerstag: Der Varrer von St. Georgen. Freitag: Gehalt in Gehalt. Sonnabend: Viel Lärm um Nichts. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Herr Ministerialdirektor. Abends und Montag: Der Varrer von St. Georgen. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Weibsbauer. Abends: Viel Lärm um Nichts. Montag: Der Weibsbauer. Dienstag: Viel Lärm um Nichts. Mittwoch: Wolkenkuckucks Land. Donnerstag: Viel Lärm um Nichts. Freitag: Der Varrer von St. Georgen. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Wolkenkuckucks Land. Abends: Der Varrer von St. Georgen. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Weibsbauer. Abends: Die Welt, in der man sich langweilt. Montag: Viel Lärm um Nichts. (Anfang 8 Uhr.)

Frederick-Wilhelms-Universität Schauspielhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ithello. Abends: Galat. Montag: Großstadtluft. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Dienstag: Im bunten Rod. Mittwoch: Galat. Donnerstag: Nachsicht als Spielerei. Freitag: Großstadtluft. Sonnabend: Galat. Sonntag: Im bunten Rod. Montag: Großstadtluft. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Volkstheater. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Strakella. Abends: Die Hugenotten. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Uabine. Dienstag: Der Jockel. Mittwoch: Die Hugenotten. Donnerstag: Cleopatra. Freitag: Jar und Zimmermann. Sonnabend: Wabner. Marie, die Tochter des Regiments. Sonntag: Der Jockel. Cleopatra. (Anfang 8 Uhr.)

Luft-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Reife um die Erde in 80 Tagen. Abends: Der Luftkrieger. Montag: Sid mich frei. Dienstag bis Freitag: Feint. Sonnabend: Unbestimmt. Sonntag: Die Reife um die Erde in 80 Tagen. Montag: Heimat. (Anfang 8 Uhr.)

Rose-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Faust. Abends: Die Herren Söhne. Montag: Deborah. Dienstag: Die Herren Söhne. Mittwoch: Deborah. Donnerstag: Die Herren Söhne. Freitag: Der Vize-Papa. Sonnabend bis Montag: Deborah. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Operetten-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Zigeunerbaron. Abends: Der Graf von Turgenburg. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Zigeunerbaron. (Anfang 8 Uhr.)

Volkstheater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Man soll seine Briefe schreiben. Abends: Der bunte Punkt. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Im Klischee. (Anfang 8 Uhr.)

Thalia-Theater. Abends: Die Dolmetscherin. (Anfang 8 Uhr.)

Heubenz-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Gretchen. Abends: Abends: Im Laubenschlag. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Eine Hochzeitsnacht. (Anfang 8 Uhr.)

Roach's Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ehrliche Arbeit. Abends und Montag bis Mittwoch: Das große Heud. Donnerstag und Freitag: Straßenräuber Krause. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das große Heud. Abends 7 1/2 Uhr und Montag: Straßenräuber Krause.

Trianon-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Varrer Blüten. Abends: Stridens Hel. (Anfang 8 Uhr.)

Kassins-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Trudhens Sommerreise. Abends: Der Bergbauer. (Anfang 8 Uhr.)

Hollo-Theater. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Spezialitäten. Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Wintergarten. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Spezialitäten. Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Passage-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Spezialitäten. Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Walhalla-Theater. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Spezialitäten. Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Palast-Theater. Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Gebr. Herrfeld-Theater. Sonntagnachmittag 4 Uhr: Die beiden Hinkelhans. Abends: So muß man's machen. Ein Rettungsmittel. (Anfang 8 Uhr.)

Holl's Caprice. Abends: Cäsar ist sicher. Der Mann meiner Frau. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Sündergarten. Täglich Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Veroyol-Theater. Abends: Galat. Die große Renue 1. (Anfang 8 Uhr.)

Reichshofen-Theater. Abends: Elektrischer Sänger. (Anfang 8 Uhr.)

Karl-Fabert-Theater. Abends: Spezialitäten.

Irania-Theater. Taubent. 4/49. Sonntag und Montag: Im Sternenglanz des Oberengadin. (Anfang 8 Uhr.)

Sternwart, Invalidenstr. 67-62.

Vermischtes.

Die Hochwasserkatastrophe in Paris.

Endlich laufen Nachrichten aus Paris ein, die von einem, wenn auch langsamen Sinken der Seine Kunde bringen. Immerhin ist die Situation in Paris noch eine überaus schlimme. Wie aus einer Pariser Meldung von gestern 8 Uhr vormittags herbor-

geht, haben die Schreden der Ueberschwemmung die ganze Nacht unermüdet angebauert. In der Rue Jeannicot erreichte das Wasser die Höhe von zwei Meter, und man mußte mit verzweifelten Anstrengungen Frauen und Kinder retten. — In einem Teil der Rue St. Dominique verhindert der Zustand der Straße die Versorgung der Einwohner mit Lebensmitteln, so daß sie seit Mittwoch an allem Mangel leiden; sie

rufen aus den Fenstern nach Brot.

In derselben Straße sollte ein Schuhmann den Tod einer vor drei Tagen gestorbenen Portierfrau, deren Leiche auf dem Bett in der Portierwohnung schwamm, feststellen; er ließ sich von einem Kanalarbeiter dahin tragen, sie fielen aber beide in das Wasser, und konnten nur mit Mühe gerettet werden. Justizminister Barthou und seine Familie, deren Wohnung in der Avenue Antin überschwemmt wurde, mußten sich teils in einem Boot, teils auf dem Rücken von Männern ins Justizministerium flüchten. Am Quai Tournelles ist infolge eindringenden Wassers ein Stalllager in Brand geraten. Im Polizeikommissariat des Stadtviertels St. Germain-Auxerrois hatte ein Kanalarbeiter

einen Kampf mit einem Heer von Ratten

zu bestehen, die durch das Wasser aufgejagt worden waren; er suchte sich der Tiere durch Stodhiebe und durch Revolvergeschüsse zu erwehren, wurde aber in die Hand gebissen. Auf der Ankunftsseite des Bahnhofes am Quai d'Orsay, dessen Gewölbe einen ungeheuren Wasserdruck auszuhalten haben, ist das Trottoir vor dem Gebäude der Ehrenlegion geborsten. Der Verkehr auf der Avenue Alexander III. ist infolge der Ausbuchtung der Straße unterbrochen. Die gesperrten Brücken Mirabeau, Grenelle und Vassy stehen unter Wasser.

Eine weitere Meldung aus Paris besagt: Nach den letzten Nachrichten steigt die Seine nicht mehr, so daß Hoffnung besteht, daß das Hochwasser allmählich abnimmt. Die Sammellinien der Untergrundbahnen füllen sich immer mehr mit Wasser, das in den Kanälen so lange steigen wird, bis es den Wasserstand der Seine erreicht hat. Einer der Ingenieure, welche die Aufführung der Kolonnen zwischen der Invaliden- und Almabruce überwachen, erklärte einem Berichterstatter um 3/4 Uhr nachts, daß die Gefahr von der Flussseite vorüber sein dürfte. Viel schlimmer sei es, daß der Boden unter den Füßen sich jeden Augenblick senken könne. Dann würde das Wasser an zahlreichen Stellen hervordringen und in wenigen Augenblicken die Place de la Concorde und die benachbarten Straßen überschwemmen. Der Chefarchitekt der Stadt gab einem Mitarbeiter des „Echo de Paris“ die beruhigende Erklärung, daß gegenwärtig kein einziges Gebäude in Paris vom Einsturz bedroht sei. Trotz der beruhigenden Mitteilung der Behörden bezüglich der Lebensmittelversorgung macht sich jetzt auch in dieser Beziehung unlegare Beforgnis geltend. Aus Toulon sind gestern Abend mit Sonderzug 60 Rettungsboote mit 75 Matrosen abgegangen. Aus St. Malo wird gemeldet, daß

eine Anzahl Neufundlandfischer aus eigenem Antriebe mit einem Dugend Rettungskähnen nach Paris abgereist sind.

Wir registrieren noch folgende Meldungen:

Paris, 29. Januar, 6 Uhr früh. Das Hochwasser ist im Laufe der Nacht um dreizehn Zentimeter gesunken. Um 9 Uhr früh drang das Wasser in die Keller der Großen Oper und in die Werkstätten des Münzgebäudes ein. Das Stadthaus und der dort gelegene Untergrundbahnhof sind mit Abzugsgräben umgeben worden. Am Untergrundbahnhof an der Rue Danton und dem Boulevard Saint Germain, fünfhundert Meter von der Seine entfernt, hört man das

furchtbare Tosen eines unterirdischen Stromes; man fürchtet, daß die Gaissons im Tunnel unter der Seine gebrochen sind.

Paris, 29. Januar, 8 Uhr 45 Min. vormittags. Eine neue amtliche Wasserstandsnotiz liegt bisher nicht vor; es ist aber unverkennbar, daß das Wasser in schnellem Sinken begriffen ist. Auch zeigt es eine weniger lehmige Farbe.

Plünderungen von Läden.

Paris, 29. Januar. In der Vorstadt Temple plünderte das Publikum gestern den Laden eines Gemüsehändlers, der seine Waren

zu übertriebenen Preisen verkaufte.

Während des hierdurch hervorgerufenen Aufruhrs wurden aus einem Fenster fünf Revolvergeschüsse auf die Menge abgegeben, wodurch eine Frau leicht verletzt wurde. In derselben Straße zerstörte die Menge aus dem gleichen Motiv die Auslagen eines Kolonialwarenhändlers und zertrümmerte die Schaufenster des Ladens.

Die Pilsbaktion.

Paris, 29. Januar. Die Sammlung, die aus Anlaß der Hochwasserkatastrophe eingeleitet wurde, hat den Betrag von 1 414 936 Frank erreicht. Von den 85 000 Gebäuden, die Paris zählt, ist ein einziger Schuppen in der Rue Chevaleret eingestürzt.

Paris, 29. Januar. Die Zahl der im ehemaligen Priesterseminar St. Sulpice untergebrachten Opfer der Ueberschwemmung beträgt mehr als 500. In der Nähe des Bahnhofes St. Lazare steht das Wasser 45 Zentimeter hoch und erhält aus den für den Bau der Untergrundbahn angelegten Schächten fortwährend neuen Zufluß. Am Pont d'Austerlitz betrug der Wasserstand nachmittags 2 Uhr 8,53 Meter, die Seine ist also seit Mittag 2 Zentimeter gefallen.

Paris, 28. Januar. Die Deputiertenkammer setzte heute nachmittag zunächst die Beratung des Etats der öffentlichen Arbeiten fort, beschloß dann aber angesichts des Fehlens zahlreicher Abgeordneten, die Beratung des Budgets auf acht Tage auszusetzen. — Im Senat wurde ein Antrag, weitere zwei Millionen Frank

für die von der Ueberschwemmung Betroffenen bereitzustellen, einer Kommission überwiesen, was den Arbeitsminister Viviani zu der Bemerkung veranlaßte, die Regierung bedürfe keines Ansporns, um ihre Pflicht zu tun.

In dem Totschlag auf der Kremener Chaussee, über den mehrfach berichtet wurde, wird mitgeteilt, daß der Arbeiter Augustin gefählig ist, den Arbeiter Emil Leonhard in den Chausseeegraben geworfen zu haben. Augustin gibt an, er habe 6 Wochen lang mit Leonhard auf dem Gut Johannisthal gearbeitet. In dieser Zeit habe er von ihm Geld geborgt, das er nicht zurückzahlen konnte. In dem verhängnisvollen Tage, Mittwoch vor 8 Tagen, hätten sich beide in einer Gastwirtschaft betrunken. Auf dem Heimwege habe Leonhard ihm an seine Schuld gemahnt. Darüber sei es zu einem Streit gekommen, der damit endete, daß er Leonhard in den Chausseeegraben geworfen habe. Die Absicht, seinen Begleiter zu töten, habe er nicht gehabt.

Eine furchtbare Familientragödie

hat sich in der Sommerfrische Ferdinandsdal im Hfergebirge abgespielt. Es wird hierüber aus Reichenberg in Böhmen folgendes gemeldet: In der Sommerfrische Ferdinandsdal im Hfergebirge hat der Gastwirt Bergmann offenbar in einem Anfall von Geistesstörung seine beiden Kinder mit Beilhieben erschlagen, seine Frau schwer verwundet und sich selbst durch Öffnung der Pulsadern verletzt.

Schneesturm in Dänemark.

Aus Kopenhagen wird vom gestrigen Tage gemeldet: Seit gestern Abend herrscht in ganz Dänemark ein heftiger Schneesturm, der die ganze Nacht über anhielt und viele Verkehrsstörungen zur Folge hatte. Auf Seeland war der Eisenbahnbetrieb gänzlich eingestellt, ist jedoch seitdem an einigen Stellen wieder aufgenommen worden. Die Hauptlinien nach Deutschland über Barnemünde und über Korsör-Riel werden bis heute Abend wieder freigelegt sein, so daß die Züge planmäßig abgehen können.

Tot aufgefunden wurden vorgestern Abend, wie aus Genf gemeldet wird, im dortigen Hotel „Minerva“ der Direktor des Privatdetektivbureaus Veritas in Genf, Haas, und Frau Verita Donzel aus Berlin, die erst kürzlich in dem Hotel eingetroffen war. Durch die Untersuchung konnte noch nicht festgestellt werden, ob Selbstmord oder Mord und Selbstmord vorliegt.

Von der Anklage wegen Mord freigesprochen. Das Schwurgericht in Krakau hat nach vierzehntägiger Verhandlung Frau Dr. med. Borowka von der Anklage, ihren Anwalt Dr. Lewicki am 5. Juni vorigen Jahres ermordet zu haben, heute freigesprochen.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Frauen und Mädchen Deutschlands (G. D. 26). Offenbach a. M. Verwaltungsstelle Berlin I. Montag, den 31. Januar, abends 8 1/2 Uhr: Hauptversammlung im Gewerkschaftshaus, Saal 3, Engelauer 15.

Nur noch bis Sonnabend, den 5. Februar

Unser

Inventur-Verkauf

zu aussergewöhnlich billigen Preisen

nur Jerusalemer Strasse 38-39

erfreut sich in weitesten Kreisen grösster Beachtung. Niemand sollte es daher versäumen, noch in dieser Woche von der wirklich günstigen Kaufgelegenheit Gebrauch zu machen, auch wenn zurzeit kein Bedarf vorliegt.

Des grossen Andranges wegen empfiehlt es sich, den Einkauf möglichst auch in den Vormittagsstunden zu besorgen.

Rationelle Kinder-Stiefel
in den bekannt guten Qualitäten
besonders preiswert

Serie I
Mädchen-Schnür- u. Knopfstiefel
Kalbleder, besonders dauerhaft

25-27	28-30	31-35	36-38
3.80	4.80	5.80	6.80

Serie II
Mädchen-Schnür- u. Knopf-Stiefel
Chevreau und Boxcalf

25-27	28-30	31-35	36-37
4.80	5.80	6.80	7.80

Knaben-Schnür-Stiefel
echt Boxcalf
sehr dauerhaft

31-35	36-39
7.25	8.50

Kinder-Haus-Schuhe
sowie Restbestände aller Arten
ausserordentlich billig

Grosse Posten

Herren- und Damen-Stiefel

Chevreau, Boxcalf, braun Chevreau
in vielen Fassons und Ausführungen

Serie I	Serie II	Serie III
9 ⁷⁵	11 ⁷⁵	13 ⁷⁵
früher 12 ⁰⁰	früher 15 ⁰⁰	früher 18 ⁰⁰

Die früh. Preise sind an jedem Paar Stiefel deutlich erkennbar

Ein Posten
Damen-Stiefel u. Halbschuhe
Chevreau und Boxcalf

Stiefel nur kleine Nummern, Schuhe grosse u. kleine Nummern
extra billig, durchweg 5⁸⁰

Grosse Posten
Damen-Tanz-Schuhe
in den verschiedensten elegantesten Ausführungen

besonders preiswert 3⁷⁵ 5⁵⁰ 6⁷⁵

Grosse Restbestände von Hausschuhen und Hausstiefeln

für Herren und Damen
aussergewöhnlich billig

Ein Posten
Damen-Haus-Schuhe sehr preiswert
Kamelhaar-Art
in verschiedenen Qualitäten

1.10	1.75	2.25	3.00
------	------	------	------

Ein Posten
Damen-Leder-Haus-Schuhe
mit Absatzfleck, schwarz, braun, bordeaux,
sehr vorteilhaftes Angebot... durchweg 2.80

Ein Posten
Damen-Filz-Schnallen-Stiefel
mit Ledersohle und Absatz
extra billig 2.80

Auf alle regulären gefütterten Schuhwaren 20% Rabatt

Während des Inventur-Verkaufes gewähren wir auch in unseren übrigen Geschäften auf alle gefütterten Schuhwaren einen Rabatt von 20%

Kein Kaufzwang! Um Besichtigung der Waren wird gebeten!

W. WERTHEIM

GM
BH

POTSDAMERSTR.
10, 11 und 13



FRIEDRICHSTR. 110/112
Passage-Kaufhaus

WEISSE WOCH

von Montag, dem 31. Januar, bis Sonnabend, dem 5. Februar

Für weiße Waren **EXTRA-PREISE** in allen Abteilungen

Damen-Hemden Madapolam, mit besten Stickereien eleg. garniert
2.50, 2.75, 3.25, 3.75

Nachthemden mit Umlegekrag
2.65, 2.95
halafrei mit Stickerei . . . 3.25, 3.50, 3.95

Stickerei - Röcke mit Banddurchzug
3.90
mit reichgestickten Volants . . . 5.25, 5.75

Frisiermäntel reich mit Stickerei garniert
3.95, 4.50, 5.50

Untertaillen aus breiten Stickereien
95 Pf., 1.25, 1.45, 1.65, 1.95

4 Serien Damenwäsche
mit Langsetten oder Stickerei-Garnierung bestehend aus

Taghemden
Nachtjacken
Beinkleidern
Barchent-Röcken

Serie I II III IV
Stück 1.45, 1.65, 1.95, 2.25

Großer Posten
Wiener Damenwäsche
mit Spitzen und Banddurchzug
Hemden und Beinkleider . . . Stück 3.25

Rockbeinkleider mit Spitzen-Einsatz und Volants
2.95, 4.50, 5.25

TASCHENTÜCHER

Englisch Batist für Damen, gemustert 1.20
Dutzend
Englisch Batist für Herren, moderne Dessins 2.95
Dutzend
Reinleinen Batist mit Hohlraum 2.40
Dutzend
Reinleinen Batist mit handgestickter Ecke 45 Pf.
Stück
Linontücher mit Leinenglanz, Hausmarke 1.75, 1.95
Dutzend
Reinleinen Batist mit Schweizer Stickerei 1.25
Stück
Reinleinen Batist imitiert Madeira, gestickte Ecke 55 Pf.
Stück

4 Garnituren **Außerordentlich billig**
Hemd und Beinkleid passend
Hochelegant ausgestattet Garnitur 3.50, 4.25, 4.75, 5.50

1000 Dtz. reinleinen Taschentücher
Erstklassige Qualität Dutzend 2.80
Reinleinen Taschentücher 3.75, 4.60, 5.50
Dutzend



Persil

Motto: . . . Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein
Die schimmernde Wolle, das schneeweiße Lein.
(Schiller: „Die Glocke“)

Duftig und frisch soll stets die Wäsche sein, dabei von blütenweisser
Reinheit und schimmerndem Glanz. o o o o o

Pflege der Wäsche

Dazu bedarf es allerdings größter
und sorgfältigster Behandlung beim Waschen. Ein ausgezeichnetes Mittel hierfür bietet sich Ihnen in

PERSIL

das z. Zeit beliebteste, überall eingeführte und bestbewährteste Waschmittel. Während das durch die alte Waschmethode bedingte Reiben und Bürsten der Wäschestücke das Gewebe rau macht und es mit der Zeit vollständig zerstört, wird die Faser beim Waschen mit Persil nicht im geringsten angegriffen, weil kein Reiben und Bürsten erforderlich. Persil wäscht gewissermaßen von selbst und zwar lediglich durch einmaliges, etwa halbstündiges Kochen, wodurch der der Wäsche anhaftende Schmutz sich vollkommen löst und von der Wäschelaser abfällt; die Wäsche ist eisdann vollkommen rein und schneeweiß geworden und besitzt den frischen Geruch der Rasenbleiche.

Trotz dieser geradezu wunderbaren Wirkung, die ihren Grund in der außerordentlich grossen Wasch- und Bleichkraft dieses ausgezeichneten Waschmittels findet, ist Persil absolut unschädlich für die Wäsche und völlig ungefährlich im Gebrauch, weil es gänzlich frei ist von scharfen oder giftigen Stoffen, wie Chlor, Chlorverbindungen etc.; hierfür leisten wir weitgehendste Garantie. Auch für Wollwäsche eignet sich Persil ganz vorzüglich!

Die Ersparnis bei Anwendung von Persil ist bedeutend, schon durch dessen Mindergebrauch gegenüber dem sonst gewohnten Quantum Waschmaterial und Feuerung, sowie Fortfall aller sonstigen Waschzutaten, abgesehen von der wesentlichen Ersparnis an Zeit und Arbeit.

Sehen Sie sich die Wäsche vor und nach dem Waschen mit Persil an; erst dann merken Sie den hohen Waschwert und die unvergleichlich gründliche Reinigungskraft dieses unerreichten Waschmittels.

Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von Persil durch vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda noch unterstützt werden.

Auch zum Reinigen von Küchen-Utensilien, zum Hausputz etc. wird dieses seit über 33 Jahren weltbekannte Waschmittel von Millionen Hausfrauen mit Vorliebe verwendet.

Aufgeingte Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Henkel's Bleich-Soda.

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: **Joh. Schmalor**, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.

Aus der Frauenbewegung.

Die Notwendigkeit einer Frauenkonferenz.

Genossin Käthe Duncker äußert sich zu der aufgeworfenen Frage also:

„Dass überhaupt die Frage aufgeworfen wird, ob in diesem Jahre eine Frauenkonferenz stattfinden soll oder nicht, wird viele, wenn nicht die meisten Genossinnen überraschen. Der Brauch, alle zwei Jahre dem Parteitag eine solche Konferenz voranzutreiben zu lassen, hat sich seit einem Jahrzehnt eingebürgert und ist so gewissermaßen ein Faktor geworden, mit dem man ohne weiteres rechnet. Nun führt zwar der Leitartikel in Nr. 8 der „Gleichheit“ aus, daß die bisherige Gepflogenheit allein noch kein Grund sei, ihr auch dieses Jahr zu folgen. Das mag ja gewiß richtig sein. Besser wäre es aber meines Erachtens, die alljährlichen Frauenkonferenzen gehörten nachgerade genau so gut zum „eifernden Bestand“ der Partei wie die alljährlichen Parteitage. Geben wir einmal von diesem Brauch ab, dann werden sich sofort die Stimmen erheben, die die Frauenkonferenzen — ohne Verächtlichmachung ihrer besonderen Aufgaben und der durch bewirkten Entlastung der Parteitage — in das Reich der berühmten Extracourts verweisen möchten. Außerdem ist in verschiedenen Parteilokalen bei den Vereinbarungen über „weibliche Delegationen“ von vornherein mit dem zweijährigen Turnus der Frauenkonferenzen gerechnet worden. Neben diesen rein äußerlichen Gründen sprechen aber auch wichtige sachliche für die Abhaltung einer Frauenkonferenz. Wie steht es zum Beispiel mit dem Arbeitsfeld dieser Konferenzen? Hat es sich nicht von einem Male zum anderen so vergrößert, daß aus der einstägigen Tagung eine anderthalb- und zweitägige geworden ist? Sind wir nicht im Rürnberg nur dadurch mit der Tagesordnung fertig geworden, daß wir die Diskussionen auf die äußerste beschränkt haben? Wie wollen wir erst die Arbeit bewältigen nach einer dreijährigen Pause? All das, was aus der nächsten Frauenkonferenz erörtert werden sollte, nochmals aufzuzählen, erscheint nach der ausführlichen Besprechung in der vorigen Nummer überflüssig. Nur einen Wunsch möchte ich aussprechen: Die Tagesordnung möge nicht wieder so sehr überlastet werden, daß die Diskussion gar nicht zur Geltung kommen kann; statt der zahlreichen langen, prinzipiellen Referate, die sonst fast ausschließlich die Tagesordnung ausgefüllt haben, möge einmal die Praxis erörtert und diskutiert werden. Nicht als ob ich den Wert jener

Referate unterschätze — sie waren sehr notwendig, um zunächst einmal Anregungen zu geben und die Richtlinien für unsere Tätigkeit festzulegen. Aber nun sollte einmal geprüft werden, was auf Grund jener Pläne an praktischer Arbeit geleistet worden ist. Ich will dies an einem Beispiel erläutern. 1904 ist ein Referat über Kinderbeschäftigung gehalten worden. Eine ganze Reihe von Resolutions haben es selber den Genossinnen zur Pflicht gemacht, an der Durchführung des Kinderschutzes mitzuarbeiten. Was ist bisher auf diesem Gebiet geschehen? In etwa einem halben Dutzend Großstädten sind Kinderschuttkommissionen gegründet worden, von denen einzelne gewiß recht Anerkennenswertes geleistet haben. Aber das ist doch erst ein Tropfen auf einen heißen Stein! Auch in allen anderen größeren Parteilokalen müßte die Gründung solcher Kommissionen in die Wege geleitet werden. In diesem Sinne sollten Genossinnen aus den Orten, wo Kinderschuttkommissionen bestehen, kurz über Entstehung, Einrichtung und bisherige Leistungen dieser Veranstellungen Bericht erstatten, um so den Genossinnen anderwärts praktisch den Weg zu ähnlicher Arbeit zu weisen. Dasselbe gilt auch von anderen Institutionen, die sich die Genossinnen bisher geschaffen haben, so von den Arbeiterinnenbeschwerdekommmissionen, von den Diskussions- und Besprechungs- usw. Mit einem Worte: die nächste Frauenkonferenz möge einmal der gründlichen Diskussion der „praktischen Arbeit“ gewidmet werden.

Jedenfalls aber sollten allenthalben die Genossinnen schleunigst Besprechungen darüber veranstalten, ob dies Jahr ein Frauenkonferenz stattfinden soll und womit sie sich hauptsächlich zu beschäftigen hat. In der Entscheidung über Einberufung und Tagesordnung beratiger Konferenzen mitzuwirken, haben alle Genossinnen das Recht und die Pflicht. Dafür sind wir eine demokratische Partei.“

Veranstaltungen — Veranstaltungen.

Spandau. Dienstag, den 1. Februar, 8 1/2 Uhr, im Lokal von Fritz Böhle, Fabelstr. 20, öffentliche Frauenversammlung. Vortrag Genossin Beria Lungwitz: „Die Finanzreform im proletarischen Haushalt“. — Der Lesabend fällt dieser Versammlung wegen aus.

Kunstlicher Marktbericht der städtischen Marktbauern-Deputation über den Großhandel in den Zentral-Marktblöcken. Markttag: Freitag. Zufuhr schwach, Geschäft still, Preise unverändert. Wild: Zufuhr reichlich, Geschäft nicht lebhaft genug, Preise nachgebend. Geflügel: Zufuhr

reichlich, Geschäft lebhaft, Preise fest. Fische: Zufuhr teilweise genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Südstücker: Zufuhr genügend, Geschäft reger, Preise fast unverändert.

Witterungsübersicht vom 29. Januar 1910, morgens 8 Uhr.

Table with columns for Stations, Barometer, Wind, Visibility, and other weather metrics for various locations like Hamburg, Berlin, etc.

Wetterprognose für Sonntag, den 30. Januar 1910.

Glänzlich milde, zeitweise heiter, aber veränderlich mit geringen Niederschlägen und lebhaften südöstlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Wasserstände, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Table showing water levels for various locations like Weisel, Reggel, Weichsel, etc., with columns for am, 27.1, and 28.1.

* + bedeutet Hoch, - heißt Unterwasser. * Ostwind, * Ostwind, * Ostwind. Auf Fulda, unter Oder und Weser führen Grundbeil.

Unser bekannter, alljährlich nur einmal stattfindender

Inventur-Verkauf

bietet diesmal eine ganz besonders

Günstige Gelegenheit zu enorm billigen Einkäufen

Dieser Räumungsverkauf umfasst ausser den bei der Inventur zum grossen Teil im Preise ganz bedeutend herabgesetzten Warenbeständen auch noch weitere vorteilhafte Gelegenheitsposten.

Unsere Verkaufsräume waren zwecks Herabsetzung der Preise zwei Tage geschlossen.

Für Brautausstattungen!

- Hemden- u. Louisiana-Tuch Stück von 20 Meter . 5.90
Fertige Bettbezüge Deckbett und 2 Kopfkissen . . 3.35
Weisse Bettlaken ohne Naht, fertig gestickt . . 95 Pf.
Fertige Bettinletts rosarot gestreift 2.95
Bettlamast in ganzer Bettbreite Meter 90 Pf.
Drellservietten gestickt 1/2 Dtz. 1.10
Kräftige Drell-Tischtücher Stück 85 Pf.
Garten- u. Kaffeedecken Stück 85 Pf.
Gerstenkornhandtücher circa 50 cm breit 1/2 Dtz. 1.25
Damast-Stubenhandtücher 1/2 Dtz. 2.25
Damen-Reformschürzen reich garniert 1.20

Reste und Abschnitte von Dowla, Louisiana-Tuch, Handtüchern, Bettzeug, Pique-Barchent, Dimiti, Rolltüchern etc. etc. zu sehr billigen Preisen!

Zum Selbstaussuchen!

- Oberhemd-Blusen aus halbsehwerem Tennisflanel in moderner Ausführung durchschnittlich 98 Pf.
Reinwollene Ballblusen hochmodern verarbeitet mit Tüllbesatz, ganz auf Futter jetzt durchschnittlich Stück 2.65
Sammet-Blusen in vielen Farben und modernen Mustern, elegant mit Falten und Knopfgarnierung jetzt durchschnittlich Stück 3.95
Tüll-Blusen in hochgelegener Ausführung, mit moderner Spachtelpasse, jetzt durchschnittlich 2.95
Reinseiden-Hemdblusen, ganz gefüttert, aus Durchhandtüchern, mit vielen Falten garniert, jetzt durchschnittlich 5.75
Kostümröcke Faltenfasson und Sportrock, aus Stoffen englischer Art, modern verarbeitet jetzt durchschnittlich 1.95
Theater-Capes elegant mit Pelz garniert, aus Gobelstoffen mit kariertem Absatz jetzt Stück 5.90
Damen-Paletots aus Stoffen englischer Art, mit farbigem Tresse garniert 3.95
Glacé-Handschuhe für Damen und Herren, in schwarz, weiß u. farbig jetzt durchschnittlich Paar 95 Pf.
Damen-Hemden, aus Baumwoll- und Gobelstoffen jetzt durchschnittlich 95 Pf.

Grosse Posten angestaubte Wäsche

mit einzelnen Exemplare Damen- und Herren-Hemden, Nachjacken, Deckblätter, Unterröcke, Kindewäsche etc. etc. etc. zu bedeutend unter Preis!

Schwarze und farbige Seidenstoffe.

- Reinseid. Louisines, Merveilleux, Messalines jetzt Mtr. 85 Pf.
Reinseidene Damassés schwarz u. farbig jetzt Mtr. 1.20
Reinseid. gestreifte Taffe u. Louisines (hell- u. dunkel-farbig) Mtr. 95 Pf.
Restbestände elegant schwarze u. farbige Seidenstoffe, glatt und gemustert jetzt Mtr. 1.65

Ball- und Gesellschaftsstoffe

- 1 Partie Ballstoffe, creme, rosa, hellblau jetzt Mtr. 35 Pf.
Reinwollene Ball-Kachomirs, doppeltbreit jetzt Mtr. 85 Pf.
Seidenplüschende Jacquard-Stoffe, doppeltbreit, jetzt Mtr. 50 Pf.
Reinwollene Volls-Stoffe, elfenbein, 110 cm breit, jetzt Mtr. 75 Pf.
Reinwollene Cheviots, nur creme, doppeltbreit, jetzt Mtr. 80 Pf.
Creme-Alpaka, doppeltbreit, glänzende Qualität, jetzt Mtr. 68 Pf.
Reinwollene Satintuche elfenbein, 118 cm breit, Mtr. 1.25 M.

Grosse Posten Waschstoffe zur vollständigen Räumung.

- Wasch-Mousseline, Percales, Zephrs etc. durchweg Mtr. 25 Pf.
Weiße Halbtücher gute Qualität jetzt Mtr. 35 Pf.
Weiße Waschstoffe elegante Muster jetzt Mtr. 30 Pf.

Reinwollene Musseline neueste Punkt- u. Fantasie-Muster auf halben und ganzen auf dunklem Fond, früherer Preis bis 90 Pf. jetzt Mtr. 45 Pf.

Halbtierige weisse Batist-Roben früherer Preis jetzt 2.85 bis 8.75 M. Robe 2.85 M.

Kurzwaren

- Nähmaschinen, Hand- u. St. 1 Pf.
Fingerringe, Aluminium, Stück 1 Pf.
Stieleinöpfe, 3 Stück 4 Pf.
Stecknadeln, ca. 250 Stück 4 Pf.
Lockenwickler, 15 Paare 5 Pf.
Stieleinöpfe, schw. 120 St. 10 Pf.
Bettwäsche, Garnitur, 5 Pf.
Fischbeinstangen, schwarz, 12 Pf.
sortierte Längeln, Dtz. 12 Pf.
Reinseid. Körperwand, St. 4 Mtr. 4 Pf.
Waschknöpfe, je Lein, 16 St. 3 Pf.
Unterarm, Ackermann & 17 Pf.
Krosen, Rolle 10 Pf.
Druckknöpfe, gute Qual., Dtz. 5 Pf.
Kreuzspinnern, große Rolle 14 Pf.
Nähseide, alle Farben, bester Qual., 4-Gramm-Rolle

Weiswaren

- Passamenterie-Bezüge Mtr. 1 Pf.
Valenciennes-Spitzen, 4-Gramm 12 Pf.
beiw. Mtr. 9 Pf.
Valenciennes-Einstätze, Mtr. 9 Pf.
Spachtel-Galons, in Qual. 25 Pf.
4-8 cm breit, Mtr.
Seidene Damen-Schleier, 75 Pf.
1 1/2 m lang 8 Stück
Spachtel-Stoffe (Blusen), Mtr. 75 Pf.
Tüll-Stoffe für Blusen, Mtr. 60 Pf.
Füll-Spitze-Tulle, 4-Gramm, 65 Pf.
für Blusen Mtr.
Wasch-Tüll, 100 cm breit, 95 Pf.
keine Tupfen Mtr.
Tartan, 50 cm breit, Mtr. 12 Pf.
Seid. Chantilly-Stoffe 100 cm breit, schw. u. weiß, Mtr. 1.48

Futterstoffe

- Jacquet, seidenglänzend, 27 Pf.
schw. weiß, grau, Mtr.
Rocktüll, 90 cm breit, 25 Pf.
schwarz Mtr.
Kleiderstoffe, 80 cm br., Mtr. 50 Pf.
Tüllenkörper, grau, gute 30 Pf.
Qual. Mtr.
Stoff-Alpaka, schwarz u. 40 Pf.
farb. 60 cm breit, Mtr.
Tüllentücher, zwelfst., Mtr. 90 Pf.

Schwarze und farbige Kleiderstoffe.

- Reinwollene Cheviots schw. u. farb. doppeltbreit Mtr. 60 Pf.
Reinwollene Satin-Tuche doppeltbreit Mtr. 85 Pf.
Reinwollene Batiste 110 cm breit Mtr. 65 Pf.
Homespun-Stoffe doppeltbreit Mtr. 60 Pf.
Einfarbige Stoffe, Restbestände, doppeltbreit Mtr. 50 Pf.
Reinwoll. Kaschmirs u. Alpaccas) jetzt durch Mtr. 70
Schwarze Grenadines doppeltbreit) weg
Reinwollene Blusenblänelle jetzt Meter 60
Neue, aparte Streifen

Hervorragende Gelegenheitskäufe!

- Reinwollene Frühjahrs-Stoffe doppeltbreit Mtr. 65 Pf.
Hauskleider-Stoffe doppeltbreit jetzt Mtr. 30 Pf.
Alpaca-Stoffe hell und dunkel, doppeltbreit jetzt Mtr. 60 Pf.
Reinwollene Tennis-Stoffe doppeltbreit, jetzt Mtr. 75 Pf.
Reinwollene Damentuche doppeltbreit jetzt Mtr. 1.10
Zurückgesetzte karierte Stoffe jetzt Mtr. 20 Pf.

Zum Selbstaussuchen.

- Grosse Sortimente Alpaca-Roben und einfarbige Reinwollene Roben jede 3.25 Robe 3.25
In hellen, Mittel- und dunklen Farben, elegante glatte Qualitäten enthaltend 6 Mtr. doppeltbreiten Stoff
Grosse Sortimente zurückgesetzte, Roben in hellen, Mittel- und dunklen Farben enthaltend 4 Mtr. jede 2.25 Robe 2.25
Keine Warpstoffe doppeltbreit, Stoff
Grosse Posten Blusen-Abschnitte in aparten hellen und dunklen Streifen, hervorragend schöne Muster, Jeder Coupon enthält 3 Mtr. doppeltbreiten Stoff jede 75 Pf.
Grosse Posten Alpaca-Blusen-Coupons in aparten schönen Streifen, eleganten Qualitäten jede 1.10 enthalten! 3 Mtr. doppeltbreiten Stoff Bluse

Kaufhaus Singer & Co., Chausseest. 61-62

Zur geil. Orientierung sind fast alle hier angebotenen Waren in unseren Schaufenstern zur Ansicht ausgestellt.

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft

E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert Schneidergewerkschaften Berlins.

Empfehlen sich allen Arbeitern, Parteigenossen und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.

Große Auswahl in

Winter-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen

in allen Größen und Preislagen sowie

Arbeiter-Berufs-Kleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten 100/1*

der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend, des Charlottenburger Konsum-Vereins sowie des Arbeiter-Radfahrerbundes.

NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für eigenen Bedarf fabricieren und unsere Waren in keinem anderen Geschäft zu haben sind.

Partei-Expeditionen:

Zentrum: Albert Schmitt, Auguststr. 50, Eingang Joachimstraße.

2. Wahlkreis, Westen: Gustav Schmidt, Kirchbachstr. 14, Kochherre.

Süden und Südwesten: Hermann Berner, Gneisenaustr. 72, Laden.

3. Wahlkreis: El. Fröh, Brunsenstr. 31, Hof rechts part.

4. Wahlkreis, Osten: Robert Engels, Andreasstraße 17. — Wilhelm Mann, Peterburgerplatz 4 (Laden).

4. Wahlkreis, Südosten: Paul Böhm, Laufferplatz 14/15 (Laden).

5. Wahlkreis: Leo Rucht, Zimmelfeldstr. 12 (Hof).

6. Wahlkreis (Noahit und Hansaviertel): Karl Anders, Salzweberstr. 8, im Laden.

Wedding: Karl Weige, Nazarethstr. 49.

Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: Hermann Kahl, Bernauerstr. 9, vorn part.

Gesundbrunn: F. Trapp, Stettinerstr. 10.

Schönhauser Vorstadt: Karl Ratz, Schönerstr. 123.

Adlershof: Karl Schwarze, Hoffmannstr. 9.

Alt-Glienke: Wilhelm Darré, Ruhowerstr. 83 II.

Baumschuleng: D. Hornig, Marienbaderstr. 13, I.

Bernau, Röntgenal, Zepernick, Schönau und Schönbrück: Heinrich Brose, Döberstr. 74, part.

Bohnisdorf und Falkenberg: Alois Kauf, Bohnisdorf, Genossenschaftshaus „Paradies“.

Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Seifenbierstraße 1, Süd Weststraße, Laden.

Eichwalde, Zeuthen, Miersdorf und Hankels Ablage: Fritz Oldenburg, Eichwalde, Kronprinzenstr. 81.

Erkner: Ernst Hoffmann, Friedrichshagener Chaussee.

Friedmann-Steglitz-Südende: D. Bernice, Schloßstr. 119, Hof I, im Steglitz. Bestellungen nehmen entgegen in Steglitz: D. Wehr, Döberstr. 32, und Fr. Schellhase, Körnerstr. 15a.

Friedrichshagen: Ernst Berfmann, Friedrichstr. 67.

Grünau: Franz Klein, Bahnhofsstr. 6 III.

Hohen-Neuendorf: Wilhelm Lentzner, Stolperstr. 50 I.

Johannisthal: Fieditz, Köster-Wilhelm-Platz 4.

Karlshorst: Richard Räter, Hölzerstr. 9, II.

Königs-Wasserhausen: Friedrich Soumann, Schönstr. 13.

Köpenick: Emil Böhler, Köpenickerstr. 6, Laden.

Lichtenberg, Friedrichsfelde, Wilhelmsberg: Otto Seidel, Kronprinzenstraße 4, I.

Mahlsdorf und Kaulsdorf: Hugo Schilde, Mahlsdorf, Walderstr. 14.

Mariendorf: August Seip, Chausseestr. 296, Hof.

Neu-Weißensee: Kurt Fuhrmann, Sedanstr. 105, partelle.

Nieder-Schöneweide: Max Quisbie, Döberstr. 14 II.

Nowawes: Wilhelm Sappe, Friedrichstr. 7.

Ober-Schöneweide: August Henjes, Kaufenerstr. 2, I.

Pankow-Niederschönhausen: Otto Rihmann, Röhrenstraße 30.

Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz: R. Gursch, Kameistr. 12, I.

Rixdorf: R. Heinrich, Redastraße 2, im Laden.

Rummelsburg, Boxhagen: R. Rosenkrantz, Alt-Boxhagen 56.

Schmargendorf: Gustav Kaminsky, Lunostraße 2.

Schöneberg: Wilhelm Soumier, Maxim-Lutherstr. 51, im Laden.

Spandau: H. Sypen, Jagowstr. 9.

Tegel, Hirsigwalde, Wittmann, Waidmannslust, Hermsdorf und Reinickendorf-West: Paul Kienak, Hirsigwalde, Hirsigstraße 10.

Teltow: Wilhelm Sauer, Teltow, Behlendorfer Str. 4.

Tempelhof: Albert Ziehl, Friedrich-Wilhelmstr. 20.

Treptow: Rob. Gramenz, Niehsestraße 412, Laden.

Wilmsdorf-Halensee: Wittnebel, Galtener Str. 4.

Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.

Annahme von Inseraten für den „Vorwärts“.

Bitte ausschneiden.

245/1

Arbeiter!

raucht

Malinda-Zigarren

in allen Preislagen.

40 Millionen

sind in kurzer Zeit verkauft worden.

Der beste Beweis, daß „Malinda-Zigarren“ die besten sind und bleiben. In hunderten Zigarren-Geschäften in allen Stadtteilen Groß-Berlins zu haben.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Generalvertreter:

S. Rind, Berlin N., Oranienburger Str. 4, Amt III, 4212

Allgemeine Redensarten über Qualität, wie:



die besten :: ::
die allerbesten
führende Marke
an erster Stelle



und andere anfechtbare Äußerungen sollten niemand veranlassen, irgendwelche Bouillon-Würfel-Erzeugnisse zu kaufen, ohne

Brühl's Kraftbrüh-Würfel

vorher geprüft zu haben. Die Vorzüge dieses unter ständiger Kontrolle des vereidigten Chemikers Dr. Jeserich stehenden Fabrikates wird jeder selbst erkennen.

Man achte auf die Schutzmarke.

Allgemeine Nahrungsmittel-Gesellschaft
Brühl & Cie., Berlin SO., Schmidstr. 18.

Nordhäuser Kautabak

von

Grimm & Triepel, Nordhausen.

Achtung!

Man verlange stets ausdrücklich unser Fabrikat — „Marke Grimm & Triepel“ — und weise die vielfach missbräuchlich — angebotenen geringwertigen Nachahmungen zurück. — Zum Zeichen der Echtheit befindet sich in jedem unserer Röllchen ein Zettel mit unserer Firma in Rotdruck, was wir beim Einkauf besonders zu beachten bitten.

Achtung!

Brauerei Germania

Aktien-Gesellschaft

BERLIN O. 112, Frankfurter Allee 53/55.

Ringfrei

In sämtlichen Ausschanklokalen

nach wie vor

4/10 Ltr. Bayerisch-Caramel-Bier 10 Pf.

Hagenbruch's Kautabak

ist der Beste,

nur echt mit Firmenzettel

„Hugo Carl Hagenbruch, Kautabakfabrik, Mühlhausen i. Th.“

Vertreter: Aug. Kleinert, Berlin SW. 47.

Amt 5, 10560

Großboerenstraße 39.

Vom Arbeiter

zum Millionär

werden. Wir verkaufen von Millionären, Doktoren, Reisenden sowie feinsten Kavaliere nur wenig getragene, in den ersten Werkstätten Deutschlands und des Auslandes, teils sogar auf Zeile gearbeitete, an Stoff und Qualität unübertroffene

Serie I Serie II Serie III

Maß-Anzüge 8 M. 14 M. 18 M.

Maß-Paletots 6 M. 12 M. 16 M.

Gesellschafts-Anzüge werden billig verliehen.

Kaufhaus für Monatsgarderoben
Große Frankfurter Straße 93.

Bitte im eigenen Interesse auf Hausnummer zu achten.

Streng reelles Geschäft. Keine Filialen am Plage.

Abteilung II Neue Garderoben.

Magerkelt

schwindet durch Hauies Nährpulver „Thalassia“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund ärztlich kontrollierte Zunahme. Gar. unerschd. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haus, Berlin N., Greifenhagenerstr. 70. Depots in folgenden Apotheken: Leipzigerstr. 74 (Dönhofsplatz), Potsdamerstr. 29, Köpenickerstraße 119, Bernburgerstr. 3, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1. Spandau: Adler-Apothek, Potsdamerstr. 40. Bestandteile: Pflanz. Eiw. Haemogl. Lecith. Bann. Natronchl. Cac. Zucker. 8134L*

Beste Bezugsquelle

Auf Teilzahlung



Jahre & König,

Warschauer Str. 68,

Reinickendorfer Str. 101,

Göbenstr. 19 und

Frankfurter Chaussee 121

(Laden).

Gebrauchte

N. A. G.-Droschke

schöne Einrichtung, Rendite, weiß lackiert, mit gültiger Fabriknummer, tadellos, betriebstüchtig, für 4800 Mark zu verkaufen, evtl. Abzahlung.

Richter, Charlottenburg,

Döberstr. 27/28.

Nur einmal jährlich

Zum

Inventurpreis!

Große Posten Smyrna-imit.

Teppiche

ein farbenprächtiges Gewebe

in echt orientalischen Mustern

90x165 cm M. 4,85 (Wert 6,50)

130x195 „ 8,25 („ 11,50)

160x230 „ 12,75 („ 17,50)

200x300 „ 18,00 („ 24,00)

250x350 „ 23,75 („ 36,00)

300x400 „ 39,00 („ 48,00)

Passende Bett- und Pult-Teppiche

Stück 1,75, 2,25 u. 3,00 Mark.

Nach anwärts p. Nachnahme.

Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin S. Seit 1882 nur Oranienstr. 158.

Unterhalte nirgends Filialen.

Inventur-

Extraliste und Katalog

enorm billiger Sonderangebote

(600 Abb.) gratis franko.



Der Erfolg

der

Kronen-

Bouillon-

Würfel

ist begründet in der

vorzüglichen,

stets gleichbleibenden

Qualität.

1 Würfel 5 Pfennig

Nachahmungen, wenn auch billiger, weisen man unbedingt zurück.



Verleih-Institut: Friedrichstr. 115/1, a. Oranienstr. 150, Ecke Prad. Gehrod 1,50, Seite 1,00, Seite 50/51.

Beste Bettenfallung

und die vorzüglich füllenden, sehr

elastischen, echt dänischen

Monopoldaunen

(sehr leicht) Pfund 2,25,

2-4 Pfund 3,00 u. 4,00, Oberbet.

Best g. Nachnahme. Verpackung frei.

Gustav Lustig

Berlin S. 330 Prinzenstr. 46

Gehört Weißbier-Export

